Ausgabe Nr. 11 / Juni 2007

dipf informiert

Journal des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Wichtigkeit des Sprachenlernens in entwicklungspsychologischer, kommunikativer und (inter)kultureller Sicht im Prozess des Lehrens und Lernens ist eine hoch aktuelle Thematik, die nicht nur Erziehende, Lehrende, Politik und eine breite Öffentlichkeit interessiert, sondern auch die Wissenschaft wieder verstärkt herausfordert. Das Leibniz-Journal 1/2007 befasste sich mit dem Schwerpunkt „Sprache – Mehr als nur schöne Worte“, der „Sprachkompetenz“ bei Menschen und „Lautäußerung“ bei Tieren und trug damit zum Leitthema des Jahres der Geisteswissenschaften bei. Das DIPF-Journal stellt Ihnen nun mit vier Beiträgen die am Institut laufenden Sprachforschungen vor. Dabei geht es um die Vision des künftigen mehrsprachigen Europäers, um die Spracherfassung, um Mehrsprachigkeit und um die Vergleichbarkeit der Messung von Fremdsprachenkompetenz.

Aufmerksam machen möchte ich Sie auf den Bericht über den Expertenworkshop zum Schwerpunktthema für den 2. Nationalen Bildungsbericht (S. 18) sowie die Berichte über die Fachkonferenz im Rahmen der deutschen EU Ratspräsidentschaft zu evidenzbasierter Bildungspolitik und PISA 2009. Für PISA 2009 hat das DIPF im Auftrag der KMK das nationale Projektmanagement übernommen (S. 22).
Wie immer können Sie sich in dem Journal über weitere Neuerungen, Vortragsaktivitäten und aktuelle Publikationen informieren.

Dr. Ines Graudenz
graudenz@dipf.de

Beiträge

- Die künftigen Europäerinnen und Europäer sind mehrsprachig. Erwartungen und Initiativen der Europäischen Kommission
  Hermann-Günter Hesse 2
- Zur Erfassung von Sprachkompetenz im Rahmen der DESI-Studie (Deutsch Englisch Schülerleistung International)
  Nina Jude & Johannes Hartig 5
- Mehrsprachigkeit und Fremdsprachenerwerb
  Dominique Dahl 8
- Vergleichbarkeit der Messung von Fremdsprachenkompetenzen im europäischen Raum
  Astrid Jurecka 12

Fachtagungen des DIPF 15

Neues aus Projekten der Bildungsforschung 21

Neues aus dem Informationszentrum (IZ) Bildung 23

Vorträge/Tagungsbeiträge 27

Lehre Sommersemester 2007 30

Informationsstände des DIPF auf Tagungen und Messen 31

Ausstellungen 33

Gäste / Gastvorträge 35

Neuerscheinungen – Auswahl 36

Personalia 41

Interna 44

Die künftigen Europäerinnen und Europäer sind mehrsprachig. Erwartungen und Initiativen der Europäischen Kommission

Hermann-Günter Hesse

Einleitung

Wenn Europa zusammenwachsen soll, dann steht es außer Frage, dass die Europäer in der Lage sein müssen, miteinander zu kommunizieren. Für die meisten der fast 500 Millionen Menschen Europas unterschiedlicher ethnischer, kultureller und sprachlicher Herkunft stellt sich somit die Aufgabe, Fremdsprachenkenntnisse zu erwerben oder zu verbessern. Andernfalls wäre der private, berufliche und unternehmerische Austausch äußerst eingeschränkt und es würde kaum möglich sein, in einem anderen Mitgliedsstaat zu leben, zu studieren oder zu arbeiten. Wenn Europa zu den führenden Industrie- und Wirtschaftsregionen zählen will, dann sind nicht nur Kenntnisse von europäischen, sondern auch von außereuropäischen Sprachen von großer Wichtigkeit. Unter internationaler Perspektive schaffen Arbeitskräfte mit Sprachkenntnissen und interkultureller Kompetenz nicht nur für sich persönlich die Voraussetzung zu beruflichem Erfolg, sie ermöglichen es auch den Unternehmen im zunehmend globalen Wettbewerb bestehen zu können.

Solchen Überlegungen wird man wohl uneingeschränkt folgen können. Etwas schwieriger wird es, wenn man die Frage stellt, welche Sprache oder Sprachen denn diese Funktion erfüllen könnten. Pragmatisch gesehen würde es genügen, einer Sprache die Funktion einer Lingua franca zuzuschreiben. Diese Funktion käme dem Englischen als der am häufigsten genutzten und unterrichteten Fremdsprache in der Europäischen Union zu. Von immer mehr Eltern wird Englisch als erste Fremdsprache für ihre Kinder gewählt. Englisch ersetzt zunehmend andere traditionell in europäischen Schulen gelehrte Sprachen (Eurydice und Eurostat, 2001). Eine solche Vormachtstellung des Englischen würde jedoch auf vehemente Kritik stoßen; zudem wäre sie mit der Vielfalt der Unionssprachen als Gründungsprinzip der Europäischen Union nicht vereinbar (Verordnung Nr. 1 des Rates der EWG vom 6. Oktober 1958). Der Europäische Rat setzt sich vielmehr für eine mehrsprachige Gesellschaft ein. Denn, so wird argumentiert, Unternehmer hätten bessere Absatzchancen, wenn sie die Sprache ihrer Kunden beherrschten und Bürger, die in einen anderen europäischen Staat umziehen, müssten die Sprache des jeweiligen Landes beherrschen, um sich in die lokale Gesellschaft integrieren zu können. Entsprechend hat die Europäische Kommission drei generelle Ziele formuliert:

- das Sprachenlernen zu ermutigen und die linguistische Vielfalt in der europäischen Gemeinschaft zu fördern,
- eine prosperierende mehrsprachige Wirtschaft voranzutreiben und
- den Bürgern Zugang zur europäischen Gesetzgebung und zu Informationen in ihrer eigenen Muttersprache zu ermöglichen.

Dies bedeute, so der Europäische Rat, dass jeder Bürger neben seiner Muttersprache über praktische Kenntnisse in mindestens zwei weiteren Sprachen verfügen müsste. Diese Sprachen sollten soweit beherrscht werden, um sich verständlich machen zu können; man muss sie nicht fließend sprechen. Damit wird der kommunikative Aspekt der Sprache betont. Jeder könne selbst festlegen, welches Repertoire an Sprachkenntnissen er erwerben will: Die Kombination der vier Fertigkeiten – mündlicher und schriftlicher Ausdruck, Hör- und Leseverstehen – lassen sich variieren. Das Ziel, Muttersprache plus zwei Fremdsprachen zu erwerben, soll durch Fremdsprachenunterricht vom jüngsten Kindesalter an erreicht werden (Tagung des Europäischen Rates von Barcelona, 15. und 16. März 2002, Schlussfolgerungen des Vorsitzes, Teil I, Ziffer 43 Absatz 1). Vom Fremdsprachenlernen erhofft sich die Kommission nicht nur die Ermöglichung und Verbesserung der Kommunikation im engeren Sinne, sondern auch die Öffnung gegenüber anderen Menschen und die Entwicklung des Verständnisses für andere Kulturen und Ansichten.

Mehrsprachigkeit stellte allerdings für die meisten Europäer lange Zeit keineswegs eine Selbstverständlichkeit dar. Mit wenigen Ausnahmen verstanden sich die Bewohner Europas seit jeher einem Land mit einer Sprache zugehörig (vgl. den Beitrag von D. Rauch in diesem Heft). Dies dürfte immer noch für einen großen Teil der Einwohner Europas zutreffen. Laut der Erhebung von Eurobarometer im Jahr 2000 (in den damaligen 15 Mitgliedsländern) gab es in den meisten Ländern Europas eine einzige Landessprache, die die Muttersprache von 94% bis 97% der Befragten war (Europäische Kommission, 2002). Weltweit gesehen ist aber die Hälfte bis zwei Drittel der Weltbevölkerung zweisprachig; eine beachtliche Anzahl von Menschen ist mehrsprachig. Angesichts der weitverbreiteten Einstellung, dass eine Sprache die nationale Zugehörigkeit indiziert, Fremdsprachen eben „fremd“ bleiben, gilt es, noch einen weiten Weg zurückzulegen, bis die Mehrsprachigkeit in Europa als eine Selbstverständlichkeit angesehen wird. Zwar gibt ein nicht unerheblicher Teil der Europäer an, neben der Muttersprache Englisch (41%), Französisch (19%), Deutsch (10%), Spanisch (7%) und Italienisch (3%) sprechen zu können, wenn auch zumeist nur auf einem mittleren Niveau. (In Deutschland berichtet etwa ein Drittel derer, die eine Fremdsprache sprechen, nur über Grundkenntnisse zu verfügen). Durch die neuen Mitgliedsländer dürften sich diese Zahlen erheblich verschoben haben. Aber 47% der damals Befragten gaben an, ausschließlich ihre Muttersprache zu sprechen.

Nach den Vorstellungen der Europäischen Kommission muss deshalb das Sprachenlernen in erheblichem Umfang ausgeweitet werden, der Sprachunterricht muss besser und es muss ein sprachenfreundliches Umfeld geschaffen werden, um zur

Mehrsprachigkeit zu ermutigen. Damit diese Ziele nicht nur im Programmatischen stecken bleiben, sondern überprüfbar weiterentwickelt werden können, bedarf es der Entwicklung eines Sprachenindikators, mit dem der Grad der Verwirklichung der Ambitionen auf eine international vergleichbare Weise festgestellt werden kann.

Deutliche Ausweitung des Sprachenlernens

Dies bedeutet, dass die Kinder schon in der Vorschule und im Elementarunterricht an zwei Fremdsprachen herangeführt werden sollten. Viele Mitgliedsstaaten haben bereits das Alter abgesenkt, ab dem Fremdsprachen in die Lehrpläne aufgenommen werden. Die Europäische Kommission geht davon aus, dass sich die Kinder durch das frühe Kennenlernen anderer Sprachen ihrer eigenen kulturellen Werte bewusst werden, andere Kulturen schätzen lernen und offener und interessierter werden. Es ist offensichtlich, dass hierzu – insbesondere in Deutschland – in hohem Maße in die Ausbildung der Lehrkräfte investiert werden muss, damit sie sich die pädagogischen Fähigkeiten aneignen, die der Sprachunterricht für sehr junge Kinder erfordert.

Sowohl in der allgemeinen als auch in der beruflichen Bildung sollten Sprachen so unterrichtet werden, dass sie die Ausgangsbasis für lebenslanges Lernen der kommunikativen Aspekte von mindestens zwei Fremdsprachen darstellen. Das bedeutet, dass über die unmittelbare Kenntnis der Fremdsprachen hinaus, ein Bewusstsein für Sprachen und Fremdsprachen entwickelt wird verbunden mit der Fähigkeit, im späteren Leben weitere Fremdsprachen selbstreguliert zu lernen. Der kommunikative Aspekt schließt im internationalen Bezug immer interkulturelle Kompetenz mit ein; diese wird als integraler Bestandteil des Sprachenunterrichts gesehen.

In der tertiären Bildung sollte jede Hochschule eine kohärente Sprachenpolitik betreiben, um einerseits ihre nationale oder regionale Sprache zu fördern und andererseits die Studierenden aller Fächer zum Studium im Ausland in einer Fremdsprache zu befähigen. Die Förderung der eigenen Sprache ermöglicht es Gaststudierenden, die Sprache des Gastlandes auf einem hohen Niveau zu lernen. Alle Studierenden sollten mindestens ein Semester im Ausland studieren sowie die erforderliche sprachliche und interkulturelle Vorbereitung erhalten. Sprachenqualifikationen sollten Teil der Abschlussprüfungen sein.

Erwachsene sollten zum Fremdsprachenlernen ermutigt werden. Auch am Arbeitsplatz sollten Möglichkeiten geboten werden, Kenntnisse in den Fremdsprachen zu erwerben oder zu erweitern, die für das Arbeitsleben wichtig sind. Unternehmen sollten mehrsprachige Organisationen sein.

Auch Sonderschüler und Personen mit besonderen Bedürfnissen sollten hierbei nicht ausgeschlossen bleiben. Vermutlich ist nur eine kleine Minderheit von Menschen auf Grund körperlicher oder geistiger Einschränkungen nicht in der Lage, eine Fremdsprache zu lernen.

Schüler, deren Muttersprache nicht mit der Unterrichtssprache übereinstimmt, sollten von Lehrkräften unterrichtet werden, die eine Ausbildung erhalten haben, die Schulsprache als Fremd- und nicht als Muttersprache zu lehren.

Verbesserung des Sprachenunterrichts

Auf Grund der bisher aufgezeigten Zielsetzungen gehen die Anforderungen an die Lehrpersonen über den Sprachunterricht im engeren Sinne weit hinaus. Schließlich geht es ja darum, dass die Kinder Teil einer Gesellschaft werden sollen, die anderen Kulturen gegenüber offen ist, an Menschen anderer Kulturen Interesse zeigt und mit ihnen den Kontakt pflegt. Die Entwicklung der Fähigkeit der Lehrkräfte, die Schüler zu erfolgreicher interkultureller Kommunikation zu führen, bedarf neuer und intensiver Anstrengungen. Da die Schule lediglich die Basis für das spätere Selbstlernen anbieten kann, ist die Vermittlung von Methoden zum selbstgesteuerten Lernen wichtig. Die Sprachlehrer sollten einen längeren Zeitraum in dem Land oder den Ländern verbringen, deren Sprachen sie unterrichten. Noch immer sind Lehrkräfte relativ selten in anderen Ländern tätig, nicht zuletzt wegen einiger noch immer vorhandener rechtlicher und verwaltungsmäßiger Hindernisse. Sachfachunterricht in einer anderen Sprache fördert in hohem Maße die Fremdsprachenkompetenz der Schülerinnen und Schüler (Nold, 2006). Viel mehr Lehrkräfte sollten in der Lage sein, ihr Fach in einer Fremdsprache zu unterrichten. Deshalb ist es von Vorteil, wenn Lehramtsstudierende einen Teil ihres Studiums im Ausland absolvieren.

Schaffung einer sprachenfreundlichen Umwelt

Das Lernen von Sprachen wird gefördert, wenn man mit anderen Sprachen in Berührung kommt. Je vielfältiger die sprachliche Umwelt für einen Menschen ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, für das Fremdsprachenlernen zu profitieren. Mehr als 50 Sprachen werden in der Europäischen Union gesprochen (UNESCO, 2003), 21 davon sind offizielle Landessprachen. Die Immigration importierte eine weitere unübersehbare Anzahl von Sprachen. Es gehört zu den Prinzipien der Union, die Bedürfnisse der Sprecher aller Sprachen zu respektieren. Die Vielfalt der Sprachen soll Anwendung finden und Lernmöglichkeiten anbieten. Menschen, die über mehrere Sprachen verfügen, bringen Sprachkenntnisse und kulturübergreifende Fähigkeiten in die Gemeinschaften ein, in denen sie leben. Nicht immer werden die Fähigkeiten und Erfahrungen der zwei- und mehrsprachigen Bürger genutzt; selten ergreifen Lehrer die Möglichkeit, mehrsprachige Schüler in der Klasse als Modelle, von denen die einheimischen, monolingualen Schüler viel lernen können, zu verstehen. Begreift man Fremdsprachen lediglich als Minderheitensprachen oder eben „fremde“ Sprachen, dann dürfte die Lernmotivation für sie nicht allzu groß sein. Im Eurobarometer war die Hälfte derer, die keine Fremdsprachen sprechen, der Meinung, das Erlernen einer weiteren Sprache würde keine Vorteile bringen, ein Viertel befürchtete, dass Sprachenlernen zu teuer sei oder hielt sich für „nicht sprachbegabt“ (Europäische Kommission, 2002). Viele, die das Schulsystem verlassen haben, sehen im Sprachenlernen keine Bedeutung für ihr Leben und verstehen nicht, welche Möglichkeiten für sie dadurch eröffnet werden könnten. Der Eurobarometer hat aber auch gezeigt, dass durchaus die Bereitschaft besteht, eine gewisse Zeit dem Erlernen einer Fremdsprache zu widmen (58%), aber viele

halten das Angebot für Sprachkurse nicht für gut oder schlecht erreichbar. In einer sprachenfreundlichen Umwelt müssen Lernangebote so angeboten werden, dass sie der Nachfrage gerecht werden und darüber hinaus zum Sprachenlernen motivieren. Zwei- und mehrsprachige Menschen sollten in die Lage versetzt werden, als Modelle und Vorbilder für den Wert von Sprachfähigkeiten zu fungieren.

Entwicklung eines Indikators für Fremdsprachen



Dr. Hermann-Günter Hesse

Viele der Erwartungen der Europäischen Kommission mögen den eigenen Wünschen entsprechen. Damit aus dem Programm auch Wirklichkeit wird, kommt man an einer kritischen Bewertung der Ergebnisse nicht vorbei, wenn der Erfolg der Maßnahmen nachgewiesen werden soll. Hierzu bedarf es der Entwicklung von Instrumenten, die das Geleistete feststellen, mit den Ergebnissen anderer Länder vergleichen, die Auswirkungen des jeweiligen Umfeldes erfassen und über die Wirksamkeit von Maßnahmen Auskunft geben können. Dementsprechend ist auf dem Treffen des Europarats 2002 in Barcelona die Konstruktion eines Indikators für Sprachkompetenzen gefordert worden. Ein solcher Indikator soll europäische Vergleiche von sprachlichen Leistungen ermöglichen. Der Prozentsatz von Schülerinnen und Schülern eines Landes, die eine bestimmte Kompetenzstufe in einer Sprache erreicht haben, wäre ein solcher Indikator. Im sprachlichen Bereich musste hierzu weitestgehend Neuland betreten werden. Zunächst wurde der europäische Referenzrahmen für Sprachen entwickelt (Coste et al. 2001; siehe den Beitrag von Astrid Jurecka in diesem Heft), an dem sich die Kompetenzstufen orientieren.

Die Indikatorentwicklung kann auf einige Projekte zurückgreifen, die Tests für Fremdsprachenkompetenzen anbieten. Jedoch keines dieser Projekte hatte die Entwicklung eines Indikators für Fremdsprachenkompetenzen zum Ziel.

- Der Test der „Association of Language Testers in Europe" (ALTE, 1998) wurde für Erwachsene in Bezug auf die Sprachnutzung in sozialen und arbeitsbezogenen Situationen erstellt, um gemeinsame Leistungsniveaus zur Anerkennung transnationaler Sprachzertifikate zu etablieren. Die Kompetenzniveaus sind mit denen des europäischen Referenzrahmens kompatibel. Die Tests wurden in den einzelnen Ländern unterschiedlich konstruiert.
- DIALANG ist ein internetbasiertes am europäischen Referenzrahmen für Sprachen orientiertes Testsystem für Fremdsprachen, das für 14 europäische Sprachen mit Unterstützung der Europäischen Kommission im SOKRATES LINGUA 2 Programm entwickelt wurde (DIALANG, 2007). Es dient diagnostischen Zwecken und ist sowohl ein Lern- als auch ein Testinstrument für Internetnutzer, die sich selbst über Stärken und Schwächen ihrer Sprachfertigkeiten informieren wollen. Entsprechend ist DIALANG mit einem Rückmeldesystem verbunden. Die Zielgruppe sind motivierte Erwachsene, die an der Weiterentwicklung ihrer sprachlichen Kompetenzen interessiert sind. Das Testmaterial ist weiniger facettenreich als bei ALTE.
- Das „Programme for International Student Assessment" (PISA) dient dem internationalen Vergleich der Sprachfertigkeiten von Schülerinnen und Schülern am Ende der Pflichtschulzeit, unter anderem in Bezug auf die Lesekompetenz in der Unterrichtssprache. Schreiben, Hörverstehen und Sprechen wurden nicht erfasst. Bislang war PISA noch nicht an Fremdsprachenkompetenzen orientiert. PISA stützt sich auf eine standardisierte Methodik, um international vergleichbare Ergebnisse zu erhalten. Ein Bezug zum europäischen Referenzrahmen für Sprachen gab es bisher nicht.

ALTE, DIALANG und PISA können so zur Entwicklung eines europäischen Sprachenindikators beitragen, können selbst aber diese Funktion nicht erfüllen. Neben diesen international entwickelten Tests gibt es nationale Bestrebungen zur Erfassung von Fremdsprachen. Hier ist vor allem das Projekt des DESI-Konsortiums (Deutsch Englisch Schülerleistungen International) hervorzuheben, das federführend am DIPF durchgeführt wurde (siehe DIPF informiert, 10, S. 27-29). Die Englisch-Tests wurden so weit wie möglich am europäischen Referenzrahmen für Sprachen orientiert. Zielgruppe waren Schülerinnen und Schüler am Ende der Pflichtschulzeit. Für eine Vielfalt von Teilkompetenzen wurden Tests entwickelt. Allerdings ist der internationale Vergleich nur in wenigen ausgewählten Kontexten vorgenommen worden (in Südtirol: Beck & Dahl 2006; in Vietnam: Helmke, in Vorbereitung). Der methodische Ansatz von DESI kann für die Entwicklung des europäischen Sprachenindikators einen wichtigen Beitrag leisten.

Bei dieser Sachlage ist einer der wichtigen Schritte, die folgen müssen, um die Mehrsprachigkeit in Europa voranzubringen, die Schaffung eines Sprachenindikators, um die Wirkungen der ergriffenen Maßnahmen kritisch beurteilen zu können und um neue Ideen zu bekommen, welche Maßnahmen für welches Land für diesen Zweck am Besten geeignet sind. Die größte Herausforderung wird es sein, Instrumente zu entwikkeln, die sowohl den internationalen Vergleich als auch den Vergleich über Sprachen hinweg nach dem heute gültigen Stand der gegenwärtigen Testkonstruktion gewährleisten.

Literatur:

Association of Language Testers in Europe (ALTE). (1998). ALTE Handbook of European Language examinations and examination systems. Cambridge: The University of Cambridge Local Examinations Syndicate.

Beck, B. & Dahl, D. (2006). Sprachliche Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern der neunten Jahrgangsstufe in Deutsch. Zentrale Befunde der Studie Deutsch-Schülerleistungen-International in Südtirol. Siehe unter http://www.schule.suedtirol.it/pi/downloads/desi_bericht_suedtirol.pdf

Coste, D., North, B., Sheils, J., & Trim, J. (2001). Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen. Straßburg: Langenscheidt. Europarat.
DIALANG, siehe unter http://www.dialang.org/german/index.htm
dipf informiert, Nr. 10, S. 27-29, 2006
Europäische Kommission (2002). Europäer und Sprachen: eine Sondererhebung von Eurobarometer. Siehe unter http://ec.europa.eu/education/policies/lang/policy/consult/ebs_de.pdf
Eurydice und Eurostat (2001). Fremdsprachenunterricht in europäischen Schulen. Brüssel: Kommission der Europäischen Gemeinschaften.
Kommission der Europäischen Gemeinschaften. (2005). Mitteilung der Kommission an das europäische Parlament und den Rat: Europäischer Indikator für Sprachenkompetenz. Brüssel: Kommission der Europäischen Gemeinschaften.
Nold, G. (2006). The tests of sociopragmatic and grammatical awareness in the DESI project: Test constructs and test results. Paper presented at the EALTA conference.
UNESCO. (2003). UNESCO red book on endangered languages. Siehe unter http://www.tooyoo.l.u-tokyo.ac.jp/Redbook/index_text.html

Kontakt:
Dr. Hermann-Günter Hesse
hesse@dipf.de

Zur Erfassung von Sprachkompetenz im Rahmen der DESI-Studie (Deutsch Englisch Schülerleistung International)

Nina Jude & Johannes Hartig

Sprachkompetenz stellt ein komplexes theoretisches Konstrukt dar. Die Diskussion darüber, was Sprachkompetenz ausmacht und wie sie zu messen ist, beschäftigt entsprechend verschiedene Forschungsbereiche seit langem. Je nach theoretischer oder diagnostischer Fragestellung werden die Unterscheidung zwischen Erst- und Fremdsprache, die Differenzierung von produktiven und rezeptiven Teilbereichen oder auch die Trennung von grundlegenden Sprachfertigkeiten wie Lesen, Schreiben, Sprechen und Hörverstehen in den Vordergrund gestellt. Während zur Feststellung individueller Sprachleistungen und Entwicklungen differenzierte Diagnoseinstrumente eingesetzt werden, bedienen sich repräsentative Schulleistungsstudien und Vergleichsarbeiten oft einiger weniger Indikatoren für Sprachkompetenz und erfassen diese in Beziehung zu den jeweiligen Lehrplänen oder schuljahresbezogenen Anforderungen. Im Rahmen der DESI-Studie wurden die Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe in Deutschland in den Fächern Deutsch und Englisch erfasst, hierbei kamen 13 unterschiedliche Sprachtests zum Einsatz. Ziel war die Messung sprachlicher Kompetenzen auf Basis differenzierter Kompetenzmodelle, die kriteriumsorientierte Beschreibungen der Fähigkeiten ermöglichen.

Sprachlichen Kompetenzen kommt in schulischen Lehr-Lernprozessen eine besondere Schlüsselfunktion zu: Sprachkompetenz ist eine kognitive Disposition, die als Verbindung zwischen Wissen und Können dazu befähigt, situative Anforderungen erfolgreich zu bewältigen (Klieme 2004). Die Konzeptionen von Sprachkompetenz in der DESI-Studie beziehen sich auf sprachdiagnostische Ansätze, die mit empirisch überprüfbaren Operationalisierungen von Sprache arbeiten (Beck/Klieme 2003). Sprachkompetenz kann dabei definiert werden als multidimensionaler Komplex von Teilfähigkeiten, die durch den schulischen Unterricht vermittelt werden sollen und mittels Kompetenzmessung als einer Art Lernerfolgsüberprüfung erfasst werden. Ziel der DESI-Studie war es, Leistungsunterschiede bei Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe in Deutschland in den Fächern Deutsch und Englisch zu erfassen, zu beschreiben und zu erklären. Neben allgemeinen Aussagen über den Stand der erreichten Fähigkeiten interessierte dabei vor allem eine differenzierte Analyse der Kompetenz, d.h. kriteriumsorientierte Aussagen über erreichte Niveaustufen in vielen verschiedenen Teilbereichen der Sprachkompetenz.

Das Konzept von Sprachkompetenz in DESI

DESI erfasste repräsentative Daten zu den rezeptiven und produktiven sprachlichen Leistungen in Deutsch und Englisch in einer Zielpopulation von Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse aller Schulformen in Deutschland. Testinstrumente im Kontext solcher Large-Scale-Assessments können nur gewisse Ausschnitte der Sprachkompetenz erfassen, hierbei werden aufgrund testorganisatorischer Überlegungen überwiegend schriftbasierte Verfahren verwendet. Diese können sich realistischen Sprachverwendungssituationen nur annähern, stellen aber Testverfahren dar, wie sie auch im Schulalltag verwendet werden. Angesichts der Komplexität von Sprachkompetenz wurden in DESI jene Teilbereiche ausgewählt, die curriculare Schwerpunkte in der schulischen Sprachvermittlung darstellen und anhand derer eine differenzierte Beurteilung des Leistungsstands von Schülerinnen und Schülern am Ende der Pflichtschulzeit möglich war. Besonders die Teilkompetenzen Lesen, Schreiben, Sprechen und Hören, die auch Bestandteil anderer klassischer Schulleistungstests sind, bildeten den Schwerpunkt. Ergänzt wurden sie durch Testinstrumente für die Bereiche Wortschatz, Rechtschreibung und Sprachbewusstheit. Sprachkompetenz in DESI ist also ein mehrdimen-

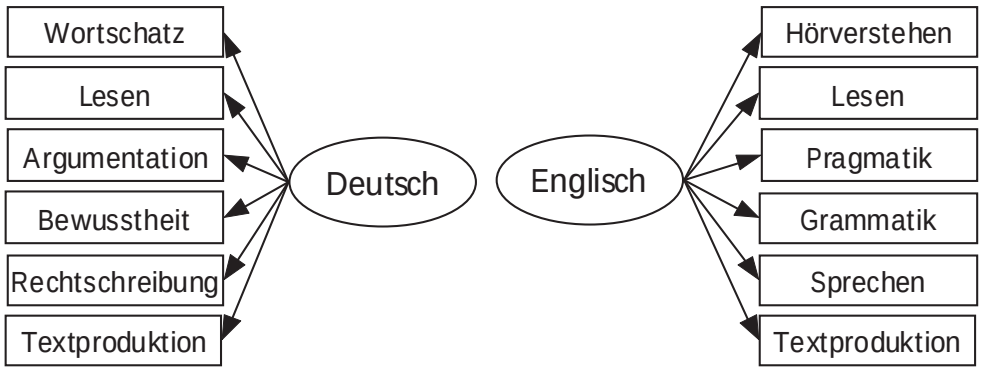


Abbildung 1: Schematische Darstellung der erfassten sprachlichen Teilbereiche in DESI

sionales Konstrukt, das bestimmte sprachliche Teilkompetenzen im Deutschen und Englischen mit eigenen Testmodulen erfasst. So können differenzierte Profile von Sprachkompetenz abgebildet werden (vgl. Abbildung 1).

Relevant ist diese Differenzierung von Teilbereichen in der Diagnostik, um mittels reliabler Messinstrumente valide Kompetenzmessungen durchführen zu können. Ergebnis der Messung sind individuelle Werte für jede Schülerin und jeden Schüler in allen Teilbereichen, d.h. für jede Person 12 Kompetenzwerte. Anhand dieser Testwerte erfolgt für jeden sprachlichen Bereich eine Zuordnung der sprachlichen Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern zu sog. Kompetenzniveaus, unterschiedliche Ausprägungen der Fähigkeiten zeigen sich in der Verortung auf jeweils unterschiedlichen Niveaustufen. Diese Kompetenzniveaus lassen sich bezogen auf theoretische Modelle von Sprachkompetenz und im Zusammenhang mit den Lehrplänen der 9. Jahrgangsstufe differenziert beschreiben.

Sprachliche Kompetenzniveaus – Das Beispiel Sprachbewusstheit

Aus den DESI-Leistungstests resultieren quantitative Messungen auf kontinuierlichen Skalen. Diese Zahlenwerte sind gut geeignet, um Zusammenhänge der erfassten Kompetenzen mit anderen Variablen zu untersuchen (z.B. dem sozioökonomischen Status der Eltern) oder die Kompetenzen verschiedener Gruppen zu vergleichen (z.B. von Schülern aus verschiedenen Schulformen). Neben derartigen quantitativen Zusammenhangsanalysen ist es aber gerade von herausragendem Interesse, über welche spezifischen Kompetenzen Schüler auf einem bestimmten Niveau verfügen und welche fachbezogenen Leistungsanforderungen sie noch nicht bewältigen können. Eine solche Einordnung auf kriterienbezogenen Fähigkeitsskalen ermöglicht die Feststellung von Fähigkeit ebenso wie von Förderbedarf und lässt einen Vergleich zu zwischen den vom Lehrplan intendierten Lehrzielen und den tatsächlich erreichten Kompetenzen.
Hierzu müssen die rein quantitativen Leistungswerte, die nach der Bearbeitung der DESI-Tests für jede Testperson berechnet wurden, in inhaltlich-qualitative, fachbezogene Kompetenzbeschreibungen übertragen werden. Die Rückmeldung über die Kompetenz eines Schülers oder einer Schülerin erfolgt also nicht nur als numerischer Wert (z.B. 300 Punkte) auf einer kontinuierlichen quantitativen Skala, vielmehr wird jede Person anhand ihres Wertes zu einem Kompetenzniveau auf dieser Skala zugeordnet (vgl. Abbildung 2). Jedes Kompetenzniveau vereint eine Gruppe von Testaufgaben, die bestimmte sprachliche Fähigkeiten ansprechen. Für jedes Kompetenzniveau kann also anhand einer kriterialen Beschreibung die Kompetenz der Person beschrieben werden (sog. „Kann-Beschreibungen"). Diese Beschreibungen span-

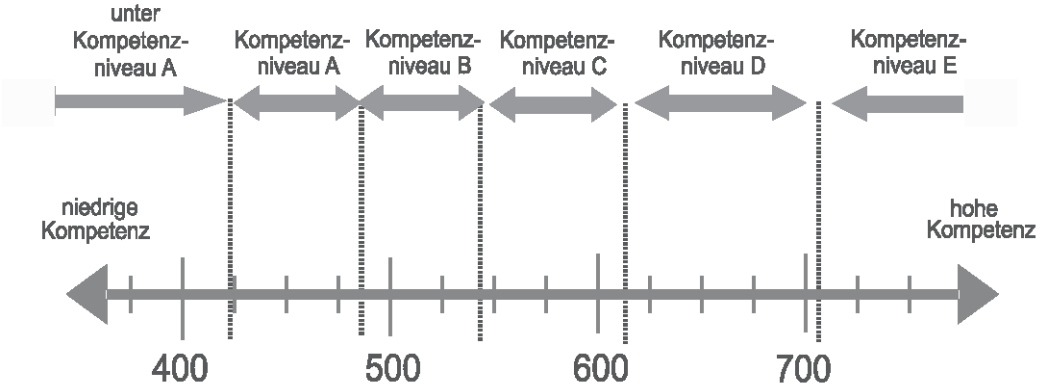


Abbildung 2: Schematische Darstellung einer Kompetenzskala mit den Niveaus A bis E (DESI-Beispiel zur Sprachbewusstheit)

nen den Bogen zwischen theoretisch-linguistischen Modellen von Sprachkompetenz und Anforderungen der Lehrpläne der 9. Jahrgangsstufe.

Die Idee der Kompetenzniveaus soll im Folgenden anhand eines Beispiels aus dem DESI-Test zum Bereich Sprachbewusstheit exemplarisch dargestellt werden. Hierzu werden Testaufgaben von verschiedenen Niveaus der Kompetenzskala ausgewählt, die sich in ihrer Schwierigkeit unterscheiden und zu deren Beantwortung unterschiedliche Fähigkeiten notwendig sind. Die Testaufgaben zur Sprachbewusstheit beinhalteten Aufgaben zur Grammatik und zum sprachlichen Stilempfinden und prüfen sowohl die explizite Kenntnis grammatischer Kategorien, als auch das so genannte „Monitoring", d.h. die laufende Kontrolle und ggf. Korrektur des eigenen und fremden Sprachgebrauchs hinsichtlich grammatischer und stilistischer Angemessenheit. Dazu wurden kurze Sätze vorgegeben, deren Richtigkeit es zu überprüfen und deren Fehler es ggf. zu korrigieren galt, wie in den folgenden Beispielaufgaben dargestellt wird:

Beispielaufgabe für Kompetenzniveau A:
Im folgenden Satz, der aus einem Schüleraufsatz stammt, ist etwas grammatisch falsch. Unterstreiche die grammatisch falsche Stelle.
Die Diskothek wurde geschlossen, weil die Nachbarn die Lärmbelästigungen lange beklagt hatte.
Das Lösen dieser Beispielaufgabe und der anderen Aufgaben auf diesem Kompetenzniveau erfordert das Erkennen und die Korrektur eindeutiger grammatischer Fehler. Hierfür ist eine einfache grammatische Sprachbewusstheit nötig.

Beispielaufgabe für Kompetenzniveau C:
Unterstreiche die Formen des Konjunktivs im folgenden Satz:
Wenn ich nicht noch zur Bank gelaufen wäre, wäre ich nicht zu spät gekommen.
Zum Lösen dieser Beispielaufgabe und der anderen Aufgaben auf diesem Niveau sind Sicherheit im Erkennen und Korrigieren auch schwieriger grammatischer Phänomene und eine einfache Zuordnung grammatischer Begriffe zu Phänomenen nötig. Dies bedarf eines entfalteten grammatischen Monitorings.

Beispielaufgabe für Kompetenzniveau D:
Wer soll hier überquert werden? Verbessere den folgenden Satz so, dass er eindeutig ist.
Zebrastreifen sollen das Überqueren der Passanten sichern.
Um diese Aufgabe und die anderen Aufgaben auf diesem Kompetenzniveau richtig zu beantworten, müssen komplexe Stilfehler erkannt und beseitigt werden sowie sprachliche Mehrdeutigkeiten aufgelöst werden. Hierfür muss ein entfaltetes grammatisches und stilistisches Monitoring vorhanden sein.

Diese Aufgaben stehen stellvertretend für eine große und vielfältige Anzahl von Aufgaben im Modul Sprachbewusstheit, die jeweils charakteristisch für die unterschiedlichen Kompetenzniveaus sind. Eine Person muss die Anforderungen des jeweiligen Niveaus und aller vorherigen Niveaus mit einer bestimmten Sicherheit meistern, um eine bestimmte Kompetenzausprägung – in diesem Beispiel eine bestimmte Sprachbewusstheit – bescheinigt zu bekommen. Jeder dieser Abschnitte kann kriterienorientiert beschrieben werden und charakterisiert die Kompetenzausprägung, die Personen auf diesen Fähigkeitsniveaus besitzen. Deutlich wird so nicht nur, welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler bereits haben, sondern auch, welche sie noch erreichen sollten, um das jeweils nächst höhere Kompetenzniveau zu erreichen. Diese Art der Ergebnisdarstellung bietet sich also auch zur Anwendung in der Unterrichtspraxis an, obwohl die Ergebnisse von DESI nicht zur individuellen Diagnostik verwendet wurden.
Diese kriteriumsbezogenen Kompetenzbeschreibungen können weitaus praxisnaher als numerische Punktwerte dazu dienen, die tatsächlich erreichten, fachbezogenen Leistungsanforderungen mit Merkmalen der Lernumgebungen in Beziehung zu setzen. Bei DESI betrifft dies vor allem die Leistungen, die in der 9. Klasse lehrplangemäß in den Fächern Deutsch und Englisch erreicht werden sollten. Im Vergleich mit den Kriterien der Kompetenzniveaus kann so für alle erfassten sprachlichen Teilbereiche der Ist-Stand analysiert werden. In einem weiteren Schritt können die erreichten Leistungen mit Bedingungen des Lehrens und Lernens in Verbindung gebracht werden, um solchermaßen Rückschlüsse auf kompetenzförderliche Unterrichtsbedingungen zu ermöglichen.
Diese und weitere Analysen und erste Ergebnisse sind Teil der Veröffentlichungen zum DESI-Projekt und können auf der Internetseite www.desi.de eingesehen werden.

Literatur

Beck, B./Klieme, E. (2003). DESI – Eine Längsschnittstudie zur Untersuchung des Sprachunterrichts an deutschen Schulen. Empirische Pädagogik 17(3), S. 380-393.

Klieme, E. (2004). Was sind Kompetenzen und wie lassen sie sich messen? In: Pädagogik 6 (4), S. 10-13.

Hartig, J.(2007). Skalierung und Definition von Kompetenzniveaus. In: Beck, B./Klieme, E. (Hrsg.). Sprachliche Kompetenzen, S. 83-99. Weinheim: Beltz.

Mehrsprachigkeit und Fremdsprachenerwerb

Dominique Rauch

Einleitung

Über die Frage der Sprachkompetenzen von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund gibt es eine kontroverse wissenschaftliche Diskussion, deren Argumente von der Öffentlichkeit und Politik aufgenommen werden und dort ebenso zu Kontroversen führen. Diskutiert wird unter anderem, ob für eine erfolgreiche Schülerkarriere (ausschließlich) die Deutschkompetenz relevant ist und die Herkunftssprachenkompetenz keinen (zumindest keinen zusätzlichen positiven) Einfluss auf Schulerfolg hat (vgl. bspw. Esser, 2006) oder ob Herkunftssprachenkompetenz sehr wohl einen (positiven) Einfluss auf Schulerfolg hat und sie zudem als eigenständige und wertvolle Kompetenz für den Schüler selbst wie auch für die gesamte Gesellschaft als fördernswert erachtet werden sollte (vgl. bspw. Gogolin, 1994). Wie in jedem Forschungsgebiet sind auch hier die Ergebnisse empirischer Untersuchungen nur bei Kenntnis der genauen Forschungsfrage und der gewählten Methoden interpretierbar. Diese Informationen über das „Was genau?“ und „Wie?“ gehen bei der Rezeption durch die Öffentlichkeit oft verloren. Gerade in einem öffentlich wahrgenommenen Forschungsbereich ist es deshalb wichtig, die eigene wissenschaftliche Forschungsfrage präzise zu fassen und sowohl das eigene Erkenntnisinteresse als auch die Grenzen des gewählten empirischen Designs und der verwendeten Instrumente klar darzulegen.

In der Deutschen Zusatzstudie zum EBAFLS Projekt (zum EBAFLS Projekt vgl. Jurecka in dieser Ausgabe) versuchen wir die Frage zu beantworten, ob die Zweisprachigkeit, die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sich spätestens nach Schulbeginn erworben haben, zum Erfolg beim Erwerb einer weiteren (Fremd-)Sprache beitragen kann. Eine detaillierte Erfassung der Sprachbiographien der Schüler soll Aufschluss darüber geben, unter welchen Umständen Zweisprachigkeit für den Fremdsprachenerwerb von Vorteil ist. Das Interesse an dieser Fragestellung wurde durch eines der herausragenden und häufig aufgegriffenen (bspw. Gogolin, 2006) Ergebnisse der Studie Deutsch Englisch Schülerleistungen International (DESI, Klieme & Beck, 2007, vgl. zu DESI auch die Beiträge von Jude und Hesse in dieser Ausgabe) geweckt: Schülerinnen und Schüler, die zu Hause neben Deutsch noch eine weitere Sprache erlernt haben, weisen höhere Englischkompetenzen auf als ihre von Hause aus ausschließlich deutschsprachigen Mitschüler. Der positive Effekt der Mehrsprachigkeit auf die Englischkompetenz wird schon rein deskriptiv sichtbar und verstärkt sich bei Kontrolle einflussreicher, mit der Herkunftssprache konfundierter Variablen wie Bildungsgang, sozioökonomischer Status, kognitive Grundfähigkeit und Geschlecht (Hesse & Göbel, in Druck). Die Begriffe Mehrsprachigkeit und Bilingualismus, die in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle spielen, bedürfen, da sie ähnlich wie der Kompetenzbegriff (Hartig & Klieme, 2006, Hartig, 2006) alltagssprachig in diversen Kontexten verwendet werden, im wissenschaftlichen Kontext einer genaueren Bestimmung.

Mehrsprachigkeit

Mit dem Begriff Mehrsprachigkeit können nach Lüdi (1996) verschiedene Wirklichkeiten beschrieben werden:

(1) Individuelle Mehrsprachigkeit liegt dann vor, wenn ein Individuum mehr als eine Sprache in seinem Repertoire hat, ein Beispiel hierfür sind Schülerinnen und Schüler mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland. Wenn von Mehrsprachigkeit die Rede ist, wird zumeist von individueller Mehrsprachigkeit und keiner anderen Bedeutung des Begriffs ausgegangen. Die Begriffe Zweisprachigkeit und Bilingualität werden synonym verwendet, um Individuen zu beschreiben, die zwei Sprachen zur Kommunikation nutzen (vgl. 3.).

(2) Territoriale Mehrsprachigkeit liegt vor, wenn auf ein und demselben Territorium mehrere Sprachen gleichzeitig der Kommunikation dienen, wie z.B. in der Südtiroler Stadt Bozen, in der neben Italienisch, Deutsch, sowohl in hochdeutscher als auch lokaler Varietät, auch Ladinisch gesprochen wird.

(3) Von sozialer Mehrsprachigkeit ist immer dann zu sprechen, wenn in einer Gesellschaft verschiedene Sprachen verschiedene Funktionen innehaben, wie bspw. bei Marokkanern berberischer Abstammung diverse Berbersprachen zur alltäglichen Kommunikation genutzt werden, während Arabisch als Amtssprache und Französisch als Handels- und Bildungssprache fungiert.

(4) Institutionelle Mehrsprachigkeit herrscht bspw. in der Europäischen Union, wo derzeit 23 Sprachen als Amtssprachen anerkannt sind, nämlich Bulgarisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Irisch, Italienisch, Lettisch, Litauisch, Maltesisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Slowakisch, Slowenisch, Spanisch, Schwedisch, Tschechisch und Ungarisch.

Die verschiedenen Arten von Mehrsprachigkeit müssen sich nicht überlagern, können es aber sehr wohl. Ein Beispiel für eine weitreichende Überlappung ist der öffentliche Dienst in Südtirol. Wer hier arbeitet, arbeitet in einer Region territorialer Mehrsprachigkeit und muss individuell die Einstellungsvoraussetzung erfüllen, mindestens fließend Deutsch und Italienisch zu sprechen, damit er der institutionellen Mehrsprachigkeit seiner Behörde gewachsen ist; funktional gesehen wird er innerhalb und außerhalb seiner Behörde mal auf die eine, mal auf die andere Sprache zurückgreifen: Z.B. wird er

sein Mittagessen je nachdem, ob es sich um Speckknödel und Spaghetti handelt, auf Deutsch oder Italienisch bestellen.
In Deutschland wird, wie in vielen anderen europäischen Gesellschaften auch, individuelle, territoriale, gesellschaftliche und institutionelle Einsprachigkeit als der Normalfall angesehen. Der „normale" Mensch ist einsprachig: Er spricht Deutsch, wenn er in Deutschland lebt und Französisch, wenn er in Frankreich lebt. Individuelle Mehrsprachigkeit erscheint eher als die Ausnahme denn als die Regel und wird vor allem, wenn es keine auf die großen westlichen Kultursprachen begrenzte Mehrsprachigkeit ist, eher mit einer gewissen Ambivalenz betrachtet. Für ein mehrsprachiges Individuum bedeutet dies häufig, dass in institutionellen Kontexten wie bspw. der Schule nur noch eine Sprache, nämlich die Landessprache, relevant ist. Als historische Gründe für das Empfinden, dass individuelle Einsprachigkeit die Normalität sei, führt Lüdi (1996) zwei Traditionen an:

(1) Den im 1. Buch Mose 11, 6-7 niedergeschriebenen Mythos vom Turmbau zu Babel, nachdem durch einen Fluch Gottes aus der ursprünglichen Einsprachigkeit eine verwirrende Vielfalt von Sprachen entstand und die Menschen sich untereinander nicht mehr verständigen konnten. (Der Mythos „Babel" ist 2007 noch sehr lebendig, wie auch der gleichnamige Oskar-prämierte Hollywoodfilm zeigt.)
(2) Die bei der Bildung der europäischen Nationen entstandene Vorstellung einer einzigen und einenden Sprache. Nationen sind Sprachgemeinschaften, d. h. wo die Sprache nicht mehr gesprochen wird, beginnt ein neues Land; man grenzte sich über die Sprache nach außen ab und vereinte sich nach innen.

Mehrsprachigkeit ist deshalb oftmals mit Furcht vor Desintegration verbunden. Global betrachtet stellt jedoch nicht die Einsprachigkeit, sondern die Mehrsprachigkeit den Normalfall dar: 60 % der Weltbevölkerung ist auf die eine oder andere Art von Mehrsprachigkeit betroffen. Politische Grenzen und Sprachgrenzen fallen eher selten zusammen: Die Zahl der weltweit existierenden Sprachen, etwa 4000 bis 5000, übersteigt die Zahl von Ländern, über die sie sich verteilen, bei Weitem (Tracy & Gawlitzek-Maiwald, 2000).

Individuelle Mehrsprachigkeit und Bilingualismus

In Bezug auf individuelle Mehrsprachigkeit oder Bilingualität im Falle von zwei Sprachen ist die Meinung weit verbreitet, dass nur derjenige mehrsprachig oder bilingual ist, der seine Sprachen seit früher Kindheit gelernt hat und sie gleichermaßen perfekt beherrscht. In der wissenschaftlichen Verwendung des Begriffs gilt dagegen derjenige als mehrsprachig, der in mehr als einer Sprache kommunizieren kann, wobei der Grad der Sprachbeherrschung wie auch bei der Einsprachigkeit von verschiedenen Faktoren abhängt (Rothweiler & Solveig, 2006).
Man kann anhand des Zeitpunkts des Spracherwerbs verschiedene Typen individueller Mehrsprachigkeit unterscheiden; Tabelle 1 gibt einen Überblick über das Erwerbskontinuum.

Der simultane Spracherwerb oder doppelte Erstspracherwerb wird vom sukzessiven Spracherwerb oder Zweitspracherwerb unterschieden. Der simultane Spracherwerb von zwei oder mehr Sprachen unterscheidet sich im Prinzip nicht vom monolingualen Erwerb der jeweiligen Sprachen (Tracy, 1996). Er findet innerhalb der ersten drei Lebensjahre statt, wobei der Spracherwerb ungesteuert und im Idealfall anhand von muttersprachlichem Input in beiden Sprachen erfolgt; beide Sprachen werden gleichzeitig und gleichwertig erworben. Ob eine der beiden Sprachen dominant verwendet wird, hängt von der Wertigkeit der Mehrsprachigkeit an sich ab, die Frage, welche Sprache dominant verwendet wird, vom Prestige der Sprachen. Im günstigen Fall führt simultaner Spracherwerb in allen erworbenen Sprachen zu Sprachkompetenz auf einem Niveau, das monolingualen Sprechern vergleichbar ist. Von sukzessivem Spracherwerb oder Zweitspracherwerb wird gesprochen, wenn der Erwerb der zweiten Sprache einsetzt, nachdem wesentliche Grundzüge der ersten Sprache erworben wurden, also meist nach dem dritten Lebensjahr. Nach Alter bei Erwerbsbeginn werden zwei Formen von sukzessivem Spracherwerb unterschieden: Der frühe sukzessive Spracherwerb im Alter von 3-5 Jahren ist dem Erstspracherwerb in seinen Mechanismen und Abläufen sehr ähnlich (Meisel, 2004), es findet selten ein Transfer grammatischer Formen und Wortfolgen der Erstsprache in die Zweitsprache statt. Sogenanntes Borrowing, die Einbettung lexikalischer Einheiten der ersten Sprache in die Satzstruktur der anderen, ist dagegen häufiger. Von kindlichem Zweitspracherwerb wird bei Beginn des Erwerbs zwischen dem fünften und zehnten Lebensjahr gesprochen. Es handelt sich hierbei um eine Mischung aus kindlichem Erstspracherwerb und erwachsenem Zweitspracherwerb; es kann häufig ein Transfer sprachlicher Strukturen (Aussprache, Grammatik, Lexikon, Semantik und Pragmatik) aus der Erstsprache in die Zweitsprache beobachtet werden. Der Spracherwerbsverlauf in der zweiten Sprache und die letztendlich erreichte Zweitsprachkompetenz variieren je nach Beginn und Dauer des Zweitspracherwerbs (je früher und je länger desto besser) und nach Intensität des Kontakts mit der Zweitsprache. Nach dem zehnten Lebensjahr spricht man von Zweitspracherwerb bei Erwachsenen. Nur selten gelingt es diesen Zweisprachigen in ihrer zweiten Sprache das Niveau von monolingualen Sprechern zu erreichen.
Je nach Zeitpunkt des Erwerbsbeginns der zweiten Sprache kann später von sehr unterschiedlichen sprachlichen Kompetenzen ausgegangen werden. Neben dem Zeitpunkt des Erstkontakts mit der zweiten Sprache spielen vor allem In-



Dominique Rauch

Tabelle 1: Übersicht über das Erwerbskontinuum angelehnt an Rothweiler und Solveig (2006, S. 45)

Form des Spracherwerbs	Alter bei Beginn	Kompetenz in der Zweitsprache auf einem Niveau das monolingualen Sprechern vergleichbar ist (im Erwachsenenalter)
simultaner Bilingualismus oder doppelter Erstspracherwerb	< 3. Jahr	häufig
sukzessiver Spracherwerb oder Zweitspracherwerb		
➢ früher sukzessiver Spracherwerb	3-5 Jahre	möglich
➢ kindlicher Zweitspracherwerb	5-10 Jahre	möglich

putqualität und Inputquantität eine Rolle für den Erfolg der Zweitsprachentwicklung. Daher ist es unabdingbar, möglichst viel über die individuelle Sprachbiographie zu erfahren, wenn man sich mit Sprachkompetenzen mehrsprachiger Individuen beschäftigt.

Ein weiteres differenzierendes Merkmal individueller Mehrsprachigkeit ist die Beherrschung der Schriftlichkeit in den jeweiligen Sprachen. Viele Mehrsprachige haben in ihren verschiedenen Sprachen einen unterschiedlichen Zugang zur Schrift, so kann es z.B. sein, dass Mehrsprachige aufgrund ihrer Schulbildung nur in einer Sprache lesen bzw. schreiben gelernt haben. Es gibt viele Hinweise darauf, dass sich entlang der Trennungslinie zwischen mündlicher und schriftlicher Sprachverwendung auch die sozialen und gesellschaftlichen Kontexte der Sprachverwendung auseinander dividieren lassen (vgl. bspw. Street, 1988). So wird für viele Schülerinnen und Schüler mit Türkisch als Herkunftssprache das Türkische die Sprache der Familie und des Peer-Kontakts sein, während das Deutsche vor allem mit dem schulischen Kontext assoziiert ist (Haug, 2005).

Bilingualität, Biliteracy und Fremdsprachenerwerb

In den letzten fünfzehn Jahren hat ein internationales und interdisziplinäres Interesse am Fremdsprachenerwerb bei Mehrsprachigen zu zahlreichen Studien vor allem in Spanien, Kanada, den USA und den Niederlanden geführt. Welche Sprachen als Herkunftssprache, Verkehrssprache und institutionell erlernte Fremdsprache untersucht wurden, unterscheidet sich in diesen Studien, aber auch die untersuchten Teilaspekte des Fremdsprachenerwerbs variieren. Einige Studien fokussieren auf den Effekt von Bilingualismus auf die allgemeine Fremdsprachenkompetenz (Cenoz, 1991; Sanz, 2000), während andere Studien sehr spezifische Aspekte von Sprachenkompetenz oder Sprachprozessen untersuchen (Gibson, Hufeisen & Libben, 2001). Einige Studien stellen fest, dass Mehrsprachige im Vergleich zu Einsprachigen einen Vorteil beim Erwerb einer neuen Sprache haben (Thomas, 1992). Bei diesen Studien handelt es sich um Untersuchungen in einem die Herkunftssprache und die Verkehrssprache gleichermaßen anerkennenden gesellschaftlichen Kontext, wie er bspw. in Spanien im Baskenland und Katalonien oder in Kanada vorkommt. Andere Studien konnten diesen Vorteil von Mehrsprachigen nicht nachweisen (vgl. z.B. van Gelderen et al., 2003). Diese Studien fanden zumeist in Migrationskontexten in den Niederlanden und Deutschland statt. Die untersuchten Personen waren bilingual in Türkisch oder Marokkanisch-Berberisch und der jeweiligen Landessprache Deutsch bzw. Holländisch.

Individuell betrachtet scheint der Erfolg in der dritten erworbenen Sprache bei Bilingualen jedoch weniger eine Frage von Bilingualität als viel mehr eine Frage von „biliteracy“ zu sein. Swain und Kollegen (1990) zeigten, dass Lesekompetenz in der jeweiligen Herkunftssprache einen starken positiven Einfluss auf den schulischen Erwerb einer dritten Sprache hat, wohingegen eine alleinige mündliche Beherrschung der Herkunftssprache ohne schriftsprachliche Kompetenzen keinerlei Einfluss zeigt (vgl. auch Sanz, 2000). Diese wichtige Frage, ob Bilinguale in ihren beiden Sprachen auf einem ihrem Alter angemessenen Niveau lesen können, wurde bei den europäischen Studien, die keinen positiven Effekt von Bilingualität auf den Fremdsprachenerwerb zeigen konnten, nicht berücksichtigt.

Deutsche Zusatzstudie zum EBAFLS-Projekt

Um die Frage nach Zusammenhängen zwischen sprachlichen Fähigkeiten bei Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund zu beantworten, werden in der Deutschen Zusatzstudie zum EBAFLS-Projekt exemplarisch Schülerinnen und Schüler mit Türkisch als Herkunftssprache in Türkisch, Deutsch – der Unterrichts- und Verkehrssprache – und Englisch – der ersten institutionell erlernten Fremdsprache – getestet. Da sich die Frage der Biliteracy als entscheidend für den Erfolg beim Drittspracherwerb herausgestellt hat, werden in allen drei Sprachen Leseverständnistests vorgegeben. Bislang ist über die Türkisch-Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland wenig bekannt. Deshalb wird in EBAFLS ein adaptiver computerbasierter Türkisch-Test eingesetzt, der es ermöglicht, Lesekompetenz auf sehr unterschiedlichen Niveaus genau zu messen. Es soll dann überprüft werden, ob, und wenn ja, unter welchen Bedingungen Mehrsprachigkeit zum Erfolg beim Fremdsprachenlernen beitragen kann. Hierzu werden die persönliche Sprachbiographie und der familiäre Hintergrund der Schü-

lerinnen und Schüler erfragt. Strukturelle Zusammenhänge zwischen Sprachbiographie und Sprachkompetenzen sollen zwischen zweisprachig (Türkisch/ Deutsch) und monolingual (Deutsch) Aufgewachsenen verglichen werden.

Die Ergebnisse der deutschen Zusatzstudie zum EBAFLS-Projekt können zur Diskussion um den Einfluss der Herkunftssprachenkompetenz auf den schulischen Erfolg von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in einem deutlich umrissenen Gebiet, der Frage nach dem Zusammenhang mit der schulisch erworbenen Fremdsprache Englisch, beitragen. Zunächst ist von Interesse wie es um die Türkisch-Lesekompetenz bestellt ist: Wie gut können Jugendliche mit Türkisch als Herkunftssprache Türkisch lesen? Wenn sich ein Einfluss der Türkisch-Lesekompetenz auf die Englisch-Lesekompetenz nachweisen ließe, könnte dies einen Anhaltspunkt für die Förderung einer deutlich benachteiligten Gruppe von Schülerinnen und Schülern liefern. Kenntnisse über die Sprachverwendung im Bereich Musikkultur, Lesen von Literatur, Zeitungen und Zeitschriften würden es zudem ermöglichen, im Fremdsprachunterricht auf muttersprachliche Quellen zurückzugreifen bspw. um bestimmte sprachliche Phänomene kontrastierend zu erläutern. Diese Sprachförderung im Sinne der Sprachbewusstheit (language awareness, vgl. James & Garrett, 1991) setzt voraus, dass die Lehrerinnen und Lehrer bereit und in der Lage sind, solche metasprachlichen Ansätze der Fremdsprachvermittlung einzubeziehen. Wenn es tatsächlich einen positiven Einfluss der Herkunftssprachenkompetenz auf die Fremdsprachkompetenz gibt, würde die Forderung nach einer verstärkten Beschäftigung mit Sprachenvielfalt in der Sprachlehrerausbildung und die Aufnahme von Herkunftssprachen als Fach in der Lehrerbildung (vgl. Dirim et al., 2001) neue Argumente erhalten.

Literatur

Dirim, I., Reich, H. H., Roth, H. J., Siebert-Ott, G., Steinmüller, U., Teunissen, F. (2001). Gutachterliche Stellungnahme: Zum Stand der nationalen und internationalen Forschung zum Spracherwerb zweisprachig aufwachsender Kinder und Jugendlicher. Anlage zur Bürgerschaftsdrucksache 16/5928.

Esser, H., (2006). Migration, Sprache und Integration. AKI-Forschungsbilanz 4. Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration (AKI) Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB).

Gibson, M., B. Hufeisen, et al. (2001). Learners of German as an L3 and their production of German prepositional verbs. Cross-linguistic influence in third language acquisition. Psychological Perspectives. Clevedon Multilingual Matters: 8-20.

Gogolin, I. (1994). „Die Welt in unseren Worten". Zum Bildungswert der frühen Begegnung mit Sprachen. In: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.): Begegnungen mit Sprachen in der Grundschule. Soest: Soester Verlagskontor, 54-79.

Gogolin, I. (2006). Zweitsprachigkeit oder Zweisprachigkeit? Eine falsche Front bei der Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund. Vortrag anlässlich des Kongresses „Frühe Mehrsprachigkeit: Mythen – Risiken – Chancen" am 5. und 6. Oktober 2006 in Mannheim.

Hartig, J. (2006). Kompetenzen als Ergebnisse von Bildungsprozessen. Dipf informiert 10: 2-7.

Hartig, J. & Klieme, E.. Kompetenz und Kompetenzdiagnostik. In: Schweizer, Karl (Hrsg.): Leistung und Leistungsdiagnostik, Heidelberg: Springer: 127 - 141.

Haug, S. (2005). Zum Verlauf des Zweitspracherwerbs im Migrationskontext. Eine Analyse des Ausländer, Aussiedler und Zuwanderer im Sozio-ökonomischen Panel. Zeitschrift für Erziehungswissenschaften, 2/2005, 263-284.

Hesse, H. G. & Göbel, K. (in Druck). Sprachliche Kompetenzen von Jugendlichen nicht deutscher Erstsprache und Mehrsprachiger: Mehrsprachigkeit als Kapital. In: E. Klieme, W. Eichler, R. H. Lehmann, G. Nold, K. Schröder, G. Thomé & H. Willenberg (Hrsg.). Sprachliche Kompetenzen. Leistungsverteilungen und Bedingungsfaktoren. DESI-Ergebnisse Band 2. Weinheim: Beltz Pädagogik.

James, Carl & Garrett, Peter (1991). The scope of Language Awareness. In: dies. (Hrsg.) (1991), Language Awareness in the Classroom. London, 3-20.

Klieme, E. & Beck, B. (Hrsg.) (2007). Sprachliche Kompetenzen – Konzepte und Messung. DESI-Studie (Deutsch Englisch Schülerleistungen International). Weinheim: Beltz.

Lüdi, Georges (1996). Mehrsprachigkeit. In: Goebl, Hans u.a. (Hrsg.). Kontaktlinguistik/ Contact linguistics/ Linguistique de contact. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, Berlin/New York: de Gruyter, 233-245.

Meisel, J. M.(2004). The Bilingual Child. In: T.K. Bhatia & W.C. Ritchie (Hrsg.). The Handbook of Bilingualism (Blackwell Handbooks in Linguistics), Oxford: Blackwell Publishers, 91-113.

Rothweiler, M. & Solveig, K. (2006). Bilingualer Spracherwerb: simultane und sukzessive Mehrsprachigkeit. In: Siegmüller, J. & Bartles, H. (Hrsg.). Leitfaden Sprache-Sprechen-Schlucken-Stimme. München: Elsevier, 44-49.

Tracy, R. (1996). Vom Ganzen und seinen Teilen: Überlegungen zum doppelten Mehrspracherwerb. Sprache -&-Kognition. 1996; 15(1-2): 70-92.

Tracy, R. & Gawlitzek-Maiwald, I. (2000). Bilingualismus in der frühen Kindheit. Lexikonartikel in Grimm, H. (Hrsg.). Enzyklopädie der Psychologie, Band 3: Sprachentwicklung.

Thomas, J. (1992). Metalinguistic awareness in second- and third-language learning. Cognitive processing in bilinguals. R. J. Harris. North Holland, Elsevier Science Publishers B.V. 83: 531-545.

Sanz, C. (2000). Bilingual education enhances third language acquisition: Evidence from Catalonia. Applied Psycholinguistics, 21: 23-44.

Swain, M., S. Lapkin et al. (1990). The role of mother tongue literacy in third language learning. Language, Culture and Curriculum, 3 (1), 65-81.

Street, B. (1988). A critical look at Walter Ong and the „Great Divide". Literacy Research Center, 4(1).

Vergleichbarkeit der Messung von Fremdsprachenkompetenzen im europäischen Raum

Astrid Jurecka

Insbesondere seit dem europäischen Jahr der Fremdsprachen 2001 werden Fremdsprachenkompetenzen in der Europäischen Union verstärkt als wichtig erachtet. Als ein zunehmend europaweit akzeptiertes Instrument zum Lehren, Erlernen und Messen von Sprachkenntnissen hat sich dabei der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GERS; Europarat, 2001) erwiesen. Der folgende Beitrag wird nunmehr die Rolle von Fremdsprachenkompetenzen in Europa im Allgemeinen, den vom GERS geleisteten Beitrag hinsichtlich der Messung und Vergleichbarkeit von Fremdsprachenkompetenzen, sowie das europäische EBAFLS (European Bank of Anchor Items for Foreign Language Skills)-Projekt als ein Forschungsbeispiel für diesen Bereich vorstellen und diskutieren.

Die Rolle von Fremdsprachenkenntnissen in Europa

In den letzten Jahren sind Fremdsprachenkompetenzen verstärkt in den Fokus von Wissenschaft und Forschung getreten. Gerade vor dem Hintergrund der stetig wachsenden Anzahl an Mitgliederstaaten in der Europäischen Union haben Fremdsprachenkenntnisse in verschiedensten Lebensbereichen, nicht zuletzt für Beruf, Berufswahl und Wahrnehmung von Karrierechancen im Ausland, zunehmend an Bedeutung gewonnen. Das Jahr 2001 wurde von der Europäischen Union gemeinsam mit dem Europarat zum Jahr der Fremdsprachen in Europa ausgerufen. Dies hatte zum Ziel, die sprachliche und kulturelle Vielfalt Europas zu erhalten und die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union dazu anzuregen, neue Fremdsprachenkenntnisse aufzubauen sowie bereits vorhandene zu erweitern.

Vor diesem Hintergrund hat die Europäische Kommission einen Aktionsplan zur Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt beschlossen und vorgestellt (Europäische Kommission, 2003). Darin werden als die drei bedeutendsten Schlüsselbereiche das lebenslange Lernen von Sprachen, die Verbesserung des Sprachunterrichts sowie die Schaffung eines sprachenfreundlicheren Umfeldes genannt. Als überaus wichtig wird in diesem Zusammenhang vor allem die Förderung von Kommunikation über die Ländergrenzen hinweg, die Förderung der individuellen Mobilität und des Informationszugangs, sowie von gegenseitigem Verständnis und Toleranz erachtet. Dies erfordert in der EU in Anbetracht von etwa 450 Millionen EU-Bürgern und allein 23 offiziell als Amtssprachen gesprochenen Sprachen offensichtlich ein gewisses Maß an Mehrsprachigkeit. Besonders zu erwähnen ist hier daher das Ziel der EU, jeden europäischen Bürger in die Lage zu versetzen, neben der jeweiligen Muttersprache in noch zwei weiteren in der EU gesprochenen Sprachen zu kommunizieren: „Die Sprachkenntnisse sind ungleichmäßig auf die Länder und gesellschaftlichen Gruppierungen verteilt. Die Europäer sprechen nur wenige Fremdsprachen: Das Erlernen einer einzigen Lingua franca reicht nicht aus. Jeder europäische Bürger sollte sich außer in seiner Muttersprache in mindestens zwei anderen Sprachen gut verständigen können“ (Europäische Kommission, 2003). In neueren Umfragen geben 26% der Befragten an, zusätzlich zu ihrer Muttersprache mindestens zwei weitere Sprachen zu beherrschen (Special Eurobarometer, 2005). Die Europäische Union finanziert verschiedene Programme, die das Erlernen von Fremdsprachen sowie die Forschung in diesem Bereicht unterstützen sollen. Zu diesen Programmen gehören unter anderem ERASMUS im Hochschulbereich sowie das SOCRATES-Teilprogramm LINGUA, welches speziell mit der Förderung des Sprachenunterrichts und Sprachenerwerbs befasst ist.

Kriterienorientiertes Beschreiben und Testen von Fremdsprachenkompetenzen: Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen

Das wichtigste Anwendungs- und Forschungsinstrument der europäischen Sprachlehre und -forschung ist der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GERS; Europarat, 2001). Darin werden Fremdsprachenkompetenzen auf verschiedenen Sprachniveaus beschrieben. Der GERS stellt ein Instrument dar, welches als Leitfaden zum Lernen, Lehren und Beurteilen von Fremdsprachenkompetenzen dienen soll. Sprachkompetenzen werden hier in sechs unterschiedliche Niveaus eingeteilt, von A1 bis C2, wobei C2 die am weitesten entwickelten sprachlichen Kompetenzen beschreibt. Dabei entspricht das Niveau A einer elementaren, Niveau B einer selbstständigen und Niveau C einer kompetenten Sprachverwendung. Für jede der insgesamt sechs Stufen sowie der vier Sprachkompetenzbereiche (Sprechen, Schreiben, Lesen, Verstehen) wird im GERS mit Hilfe sogenannter Deskriptoren (oder auch „can-do-statements“) beschrieben, was ein Fremdsprachenlerner mindestens können muss, um ein bestimmtes Niveau zu erreichen. So lautet ein Deskriptor für das Niveau B1 im Hörverständnis beispielsweise „Kann im Allgemeinen den Hauptpunkten von längeren Gesprächen folgen, die in seiner/ihrer Gegenwart geführt werden, sofern deutlich artikuliert und in der Standardsprache gesprochen wird“ (Europarat, 2001, S. 72). Ein Beispiel für A1, das leichteste Niveau, wäre hingegen „Kann Anweisungen, die langsam und deutlich an ihn/sie gerichtet werden, verstehen und kurzen, einfachen Wegerklärungen folgen“ (Europarat, 2001, S. 73). Durch diese inhaltliche Definition der Niveaus ermöglicht es der GERS kriterienorientiert zu beschreiben, was eine Person auf einem bestimmten Niveau kann. Dadurch kann beispielsweise die Kompetenz eines Schülers unabhängig von den Kompetenzen der anderen Schüler in einer Klasse bewertet werden.

Der GERS befasst sich daher auch mit Fremdsprachentests und -examen, indem er inhaltliche Spezifizierungen für Tests und Prüfungen liefert, Kriterien zur Leistungsbeurteilung bereitstellt und eine Hilfe dabei sein soll, Kompetenzniveaus bereits bestehender Tests zu beschreiben (Europarat, S. 30). Jedoch werden im GERS bisher eher die für ein bestimmtes Sprachniveau notwendigen sprachlichen Handlungen (im Sinne von Sprachverwendung) einer Person beschrieben und weniger die Art der Aufgaben, die Sprachkompetenzen auf einem bestimmten Kompetenzniveau erfassen können. Hinsichtlich der tatsächlichen Verwendbarkeit des GERS zur Konstruktion und Einordnung von Testaufgaben zur Messung von Sprachkompetenzen kristallisierten sich daher verschiedene Schwierigkeiten heraus. Dazu gehören beispielsweise eine zu abstrakte Beschreibung der einzelnen Niveaus (Figueras, North, Takala, Verhelst & Van Avermaet, 2005) oder auch Inkonsistenzen zwischen den Niveaus hinsichtlich ihrer Beschreibung (Alderson et. al, 2006). Einen Ansatz dies zu verbessern, stellt die Entwicklung des sogenannten „Dutch Grid" (Dutch CEFR Construct Project; Alderson et al, 2006) dar. Dies ist ein Instrument (weitestgehend basierend auf dem GERS), welches es ermöglichen soll, Testaufgaben hinsichtlich bestimmter Aufgaben-, Text und Itemmerkmale zu beschreiben und es somit erleichtert, diese den Niveaus des GERS zuzuordnen bzw. Items für ein bestimmtes Niveau zu konstruieren. Diese Merkmale beziehen sich beispielsweise auf Textsorte und Itemtyp, aber auch auf die linguistische und kognitive Komplexität von Texten (z.B. Abstraktionsgrad, Vokabular, Grammatik und Textlänge; Alderson et al, 2006). In einer niederländischen Studie (Noijons & Kuijper, 2006) zeigte sich beispielsweise, dass der Abstraktionsgrad der Aufgaben auf höheren GERS-Niveaus zunahm, und auch die Schwierigkeit des Vokabulars sowie die grammatikalische Komplexität steigerten sich von den niedrigeren hin zu den höheren Niveaus. Obgleich dies ein Hinweis darauf ist, dass einige der Aufgaben- und Itemeigenschaften einen Beitrag zur Schwierigkeit eines Items bzw. einer Aufgabe zu leisten scheinen, gibt es jedoch bisher noch keine allgemeingültigen Aussagen dazu, welche Ausprägung und Kombination von Aufgabeneigenschaften welchem GERS-Niveau eindeutig zuzuordnen sind.

Länderübergreifende Vergleichbarkeit von Fremdsprachenkompetenzen: Das EBAFLS-Projekt

Hintergrund: Neben den oben erwähnten Schlüsselbereichen ist ein weiterer im Aktionsplan der EU genannter förderungswürdiger Punkt das Testen von Sprachkenntnissen (Europäische Kommission, 2003). In vielen europäischen Ländern existieren bereits nationale Fremdsprachenzertifikate und -diplome. Gleichzeitig erhält dadurch die Frage nach der europaweiten Vergleichbarkeit dieser Fremdsprachenkompetenzen und –zertifikate eine immer größere Relevanz. Das Projekt EBAFLS (European Bank of Anchor Items for Foreign Language Skills) stellt einen Schritt hin zur Vergleichbarkeit solcher europäischer Sprachzertifikate dar. EBAFLS ist Teil des Lingua 2 Programms der Europäischen Kommission, welches darauf abzielt, möglichst vielfältige Instrumente zum Erlernen sowie zur Erfassung von Sprachkenntnissen zur Verfügung zu stellen. EBAFLS wird in Kooperation von acht europäischen Ländern durchgeführt; teilnehmende Länder sind Deutschland, Frankreich, Luxemburg, die Niederlande, Schottland, Schweden, Spanien und Ungarn. Der deutsche Teil der EBAFLS Studie wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert und am DIPF koordiniert und durchgeführt. Deutschland beteiligt sich hier mit der Testung von Lese- und Hörverständnisaufgaben in den Sprachen Englisch und Französisch. Im Rahmen des EBAFLS Projekts findet zudem eine deutsche Zusatzstudie statt, welche sich mit Sprachkompetenzen von Schülern und Schülerinnen mit Türkisch als Herkunftssprache beschäftigt (vgl. Artikel von Rauch in dieser Ausgabe). Ziel des europäischen EBAFLS-Projekts ist es, eine Itemdatenbank mit Ankeritems zur Überprüfung von Fremdsprachenkompetenzen (Leseverständnis und Hörverständnis) in den drei europäischen Verkehrssprachen Deutsch, Englisch und Französisch zu erstellen. Die dort verwendeten Items sollen in ihren Messeigenschaften über Ländergrenzen hinweg vergleichbar sein und somit zu fairen und vergleichbaren Testergebnissen führen. Um innerhalb Europas bereits bestehende nationale Fremdsprachentests und -zertifikate vergleichbar zu machen, soll europäischen Ländern die Möglichkeit geboten werden, ihre nationalen Tests mit der Itembank zu verknüpfen. Dadurch soll ein Beitrag zu einem transparenteren, valideren Sprachentesten geleistet werden. Bei den in der Studie verwendeten Items handelt es sich um bereits überprüfte und für gut befundene Aufgaben aus den teilnehmenden Ländern. Die Items wurden ferner a priori durch Experten den Niveaus des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) zugeordnet, welcher gleichzeitig die theoretische Basis des Projekts darstellt. In der EBAFLS-Studie wird die GERS-Stufe B1 fokussiert und zusätzlich die Stufen A2 bis B2 analysiert. Eine erste Zuordnung der Items wurde mit Hilfe des oben beschriebenen Dutch Grid in den Herkunftsländern der Testaufgaben durchgeführt. Die Pilotierung der so verankerten Testaufgaben erfolgt in den acht europäischen Ländern an Schülern der 9.-11. Klasse. Ziel ist es, dabei herauszufinden, welche der in der Studie verwendeten Testaufgaben zur Einspeisung in die Itemdatenbank geeignet sind. Hauptkriterium dafür ist, dass sie es ermöglichen, Sprachkenntnisse auf eine kultur-faire Art und Weise zu messen und damit auch vor dem Hintergrund verschiedener europäischer Bildungskulturen vergleichbar zu machen. Ein Item ist dann fair, wenn empirische Analysen ergeben, dass Schüler mit vergleichbaren Fremdsprachenkompetenzen unabhängig von ihrer Nationalität für dieses Item dieselbe Lösungswahrscheinlichkeit haben. Die grundlegende Annahme ist hier, dass die Items in verschiedenen europäischen Ländern das gleiche Konstrukt messen. Genauer: Ein Fremdspra-



Astrid Jurecka

chentest sollte unabhängig von Nationalität und kulturellem Hintergrund des/der Getesteten immer die gleiche Fähigkeit messen. Sollte sich bei einem Item also zeigen, dass die Lösungswahrscheinlichkeit für zwei oder mehr Länder bei Schülern mit ansonsten vergleichbaren Fähigkeiten deutlich unterschiedlich ausfällt, kann davon ausgegangen werden, dass dieser Unterschied nicht durch tatsächliche Fähigkeitsunterschiede, sondern durch andere Faktoren wie bildungskulturelle Unterschiede oder länderspezifische Inhalte zustande kommt, und dass in diesen beiden Ländern vermutlich nicht oder zumindest nicht nur dasselbe Konstrukt gemessen wird. Ein solches Item weist dann sogenanntes „Differential Item Functioning" (z.B. Holland & Wainer, 1993) auf und kann unter Umständen nicht oder nur eingeschränkt zum fairen Vergleich von Sprachkompetenzen und somit für die EBAFLS-Itembank verwendet werden.

Pilotstudie: Im Vorfeld der Haupterhebung ergaben sich angesichts verschiedener Bildungskulturen der an der Studie teilnehmenden Länder verschiedene stark diskutierte und dringend zu klärende Aspekte. So war beispielsweise die nicht ganz banale Frage zu klären, in welcher Sprache die Tests vorgegeben werden sollten. Hintergrund ist hier, dass sich diesbezüglich zwei unterschiedliche Gepflogenheiten in Europa herauskristallisierten: Ein Teil der Länder gibt Sprachtests in einer Mischung aus der jeweiligen Landessprache (L1) und der getesteten Fremdsprache (L2) vor. Dabei sind Instruktion, Fragen und Antworten meist in der Landessprache und lediglich der eigentliche Text in der Fremdsprache vorgegeben. Demgegenüber steht die Tradition, den kompletten Test in der jeweiligen Fremdsprache durchzuführen. Um eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse besser gewährleisten zu können musste im Vorfeld eine Entscheidung für eine der beiden Varianten getroffen werden. Dazu wurden im Sommer 2005 in einer Pilotstudie in Schweden (Tradition L2) und Schottland (Tradition L1/L2) Französisch-Aufgaben jeweils einmal in der gemischten (L1/L2) und einmal in der L2-Variante vorgegeben. Es stellte sich heraus, dass die in der L2-Variante, d.h. nur auf französisch vorgegebenen Items, etwas besser zum Vergleich zwischen diesen beiden Ländern geeignet zu sein schienen als die gemischte Variante (Maris, 2005). Basierend auf diesen Ergebnissen wurde der Entschluss gefällt, alle EBAFLS Tests komplett in der jeweils zu testenden Fremdsprache vorzugeben.

Haupterhebung: Der erste Teil der Haupterhebung, das heißt die Pilotierung der Items zur Messung des fremdsprachlichen Leseverständnisses, fand im Juni 2006 an Gymnasien in Rheinland-Pfalz statt (n=1245 in Deutschland, insgesamt n=10841). Die Testung des Englischen fand in der 9. und die des Französischen in der 11. Jahrgangsstufe statt. Grund für die Auswahl dieser Jahrgangsstufen war die Annahme, dass diese Schüler sich in etwa auf dem Niveau B1 des GERS befinden. Die Tests zum fremdsprachlichen Hörverständnis wurden im März dieses Jahres gleichfalls an 9. und 11. Klassen rheinland-pfälzischer Gymnasien durchgeführt.

Standard Setting: Neben der empirischen Überprüfung der Items wurde zu ihrer weiteren Validierung hinsichtlich ihrer Zuordnung zu den Niveaus des GERS ein so genanntes ‚Standard Setting' in den teilnehmenden Ländern durchgeführt. Dabei werden in jedem Land die in der Studie vorgegebenen Items nochmals von Personen mit guten oder sehr guten Kenntnissen in der jeweiligen Fremdsprache hinsichtlich ihres GERS-Niveaus eingeschätzt. Diese Juroren erhalten im Vorfeld eine spezielle Schulung zum Umgang mit den Skalen des GERS. Das Standard Setting wird in allen teilnehmenden Ländern durchgeführt. Letztendlich wird dann verglichen, ob die den Items durch die Juroren zugesprochenen Schwierigkeiten (in diesem Fall das GERS-Niveau) der tatsächlich empirisch bei den Schülern gefundenen Rangreihe der Itemschwierigkeiten entspricht, und ob das in allen Ländern gleichermaßen der Fall ist. Sollte sich dies so darstellen ist das ein guter Hinweis darauf, dass ein Item tatsächlich zur Testung eines bestimmten GERS-Niveaus geeignet zu sein scheint. Das Standard Setting dient dazu, Items eines bestimmten Schwierigkeitsbereichs einem Niveau zuzuordnen. Wo der Schwierigkeitsbereich eines Items anfängt und endet wird durch den Abgleich der empirischen Schwierigkeiten mit den Einstufungen der Rater ermittelt.

Ziele: Hauptziele des EBAFLS-Projekts sind die Erstellung von sechs Itemdatenbanken für die sechs Kombinationen von Sprache und Teilkompetenz (Englisch, Französisch, Deutsch, jeweils für das fremdsprachliche Lese- und Hörverständnis), die Erstellung eines Manuals für Institutionen zur Nutzung der Itemdatenbank, ein Bericht über die Validität und Reliabilität der Items sowie ein Leitfaden zur Vergrößerung der Datenbank. Erste Berichte über Ergebnisse der internationalen Studie sind ab September 2007 zu erwarten.

Ausblick

Neben dem möglichst frühen Erlernen zweier zusätzlicher Sprachen forderte der Europäische Rat von Barcelona im März 2002 überdies die Schaffung eines europäischen Sprachenindikators (European Indicator of Language Competence). Dieser soll vor allem dazu dienen, den tatsächlichen Stand der geforderten Mehrsprachigkeit der EU-Bürgerinnen und Bürger erfassen zu können. Dieses Projekt soll höchstwahrscheinlich noch im Jahr 2007 starten. Voraussichtlich werden 23 EU-Mitgliedsstaaten an dem Projekt teilnehmen, und es werden fremdsprachliches Lese- und Hörverständnis sowie die Kompetenz im fremdsprachlichen Schreiben in den europäischen Verkehrssprachen Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch und Italienisch auf den GERS-Niveaus A1-B2 getestet. Dabei sollen in jedem Land mindestens zwei Fremdsprachen erhoben werden. Dieses großangelegte Projekt ist ein Hinweis darauf, dass in der EU das Erlernen und Testen von Fremdsprachen auch in Zukunft weiterhin länderübergreifend eine bildungspolitische Rolle spielen wird. Die hier vorgestellten Instrumente und Projekte stellen natürlich nur einen kleinen Ausschnitt der aktuellen europaweiten Forschungsaktivitäten in diesem Bereich dar. Auch sind zum jetzigen Zeitpunkt noch viele Fragen offen. So ist eine viel diskutierte und dringend zu klärende Forschungsfrage beispielsweise „ist mein B1 auch dein B1?". Dahinter steht die Frage ob die verschiedenen GERS-Niveaus an sich sowie auf dieser Basis konstruierte Testaufgaben in unterschiedlichen Ländern auch tatsächlich gleich interpretiert und als gleich schwierig wahrgenommen

werden. Schlussendlich kann jedenfalls konstatiert werden: „Europe is a very interesting place for language testers at present." (Alderson, 2005, S. 258).

Literatur

Alderson, C. (Ed.) (2005). Language Assessment in Europe (Special Issue). Language Testing, 22 (3).

Alderson, J.C., Figueras, N., Kuijper, H., Nold, G., Takala, S. & Tardieu, C. (2006). Analysing Tests of Reading and Listening in Relation to the Common European Framework of Reference: The Experience of the Dutch CEFR Construct Project. Language Assessment Quarterly, 3 (1), 3-30.

Europäische Kommission (2003). Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen vom 24. Juli 2003 – Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt: Aktionsplan 2004 – 2006. Komm(2003)449 endgültig. Siehe unter (http://europa.eu/scadplus/leg/de/cha/c11068.htm).

Europäische Kommission (2005). Mitteilung der Kommission vom 1. August 2005 – Europäischer Indikator für Sprachenkompetenz [KOM(2005) 356 endg. – nicht im Amtsblatt veröffentlicht]. Siehe unter (http://eurlex.europa.eu/smartapi/cgi/sga_doc?smartapi!celexplus!prod!DocNumber&lg=de&type_doc=COMfinal&an_doc=2005&nu_doc=356).

Europäischer Rat (2002). Tagung des Europäischen Rates von Barcelona, 15. und 16. März 2002, Schlussfolgerungen des Vorsitzes, Absatz 44. Siehe unter (http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/Schluss_Rat_Barcelona.pdf).

Europarat (2001). Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Berlin: Langenscheidt.

Figueras, N., North, B., Takala, S., Verhelst, N., & Van Avermaet, P. (2005). Relating Examinations to the Common European Framework: a manual. Language Testing, 22 (3), 257-261.

Maris, G. (2005). EBAFLS: Results from the pilot study. Unveröffentlichtes Manuskript, CITO.

Noijons, J. & Kuijper, H. (2006). Report of a research project commissioned by the Dutch Ministry of Education, Culture and Science. Unveröffentlichtes Manuskript, CITO.

Special Eurobarometer 63.4. (2005). Europeans and their languages. TNS opinion & social. Siehe unter (http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_237.en.pdf).

Holland, P. & Wainer, H. (Eds.) (1993). Differential Items Functioning. Hillsdale, New Jersey: Lawrence Erlbaum.

Fachtagungen des DIPF

Fachkonferenz im Rahmen der deutschen EU Ratspräsidentschaft zu evidenzbasierter Bildungspolitik, 28.-30. März 2007, Frankfurt am Main

Vom 28. bis 30. März 2007 trafen sich 180 europäische und außer-europäische Vertreterinnen und Vertreter aus Bildungsforschung, Bildungspolitik und Bildungsadministration, um über die aus der Forschungsperspektive erforderlichen Grundlagen einer evidenzbasierten Bildungspolitik zu diskutieren.

Im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft richtete das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in Kooperation mit der Europäischen Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur, diese Fachkonferenz mit dem Titel „Wissen für Handeln – Forschungsstrategien für eine evidenzbasierte Bildungspolitik" in Frankfurt am Main aus. Die technische Organisation und die inhaltliche Mitgestaltung wurden im Auftrag des BMBF vom Büro für Internationale Kooperation in der Bildungsforschung unter Mitarbeit des Referats Öffentlichkeitsarbeit (Dr. Ines Graudenz, Sigrun Dosek) des DIPF übernommen.

Eingeladen waren die Mitgliedstaaten der EU und des Europarats sowie diejenigen Länder mit Beobachterstatus des Europarats. Pro Land konnten vier Teilnehmende nominiert werden: zwei VertreterInnen der Bildungsforschung und zwei VertreterInnen aus Bildungspolitik und -administration.

Die drei Konferenztage folgten unterschiedlichen Schwerpunkten. Am ersten Tag wurden die politischen Perspektiven und Strategien einer evidenzbasierten Bildungspolitik ausgeleuchtet. Die Tagung eröffnete der Parlamentarische Staatssekretär des BMBF, Andreas Storm. Er legte die unterschiedlichen Erwartungen und Forderungen von Seiten der Politik an Bildungsforschung und vice versa dar. Für das BMBF kündigte er an, dass es im Sommer dieses Jahres ein Rahmenprogramm zur Bildungsforschung auflegen wird, um die empirische Bildungsforschung strukturell zu stärken.

Nach der Eröffnung folgte die Positionierung der Länder durch Herrn Meyer-Hesemann in seiner Funktion als Vorsitzender der Amtschefskommission „Qualitätssicherung in Schulen" der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland.



Mme Odile Quintin, Generaldirektorin der Europäische Kommission, zeigte auf, welche Bedeutung die Evidenzbasiertheit für die politische Entscheidungsfindung innerhalb Europas spielt bzw. wie notwenig und geboten eine solche Grundlegung politischen Handelns im Bildungsbereich ist.

Angereichert wurde diese europäische Perspektive durch Beiträge des Europarats sowie der OECD, denen zwei Länderberichte aus den Ministerien der Niederlande und Dänemarks folgten.

Für den Hauptvortrag dieses ersten Tages konnte Prof. Dr. Benjamin Levin ge-

wonnen werden, der wie kein zweiter die Verbindung von Bildungsforschung und Bildungspolitik inkorporiert. Während seiner Laufbahn wechselte er mehrmals zwischen Hochschule und Politik. Seit Oktober 2004 ist er stellvertretender Bildungsminister der Provinz Ontario, Kanada und wird nach Beendigung der zweieinhalbjährigen Amtszeit eine Professur für Steuerung im Bildungswesen und Politik an der Universität Toronto antreten.

In seinem Vortrag verdeutlichte er in systematischer Weise die unterschiedlichen Aspekte und Interessensgruppen einer evidenzbasierten Bildungspolitik. Die Voraussetzungen und Erwartungen von Politik, Forschung und Praxis aneinander sind je unterschiedlich und haben ihre je eigene Berechtigung. Wie sie zusammenkommen können, zeigte er an Beispielen, die er nicht nur in Kanada, sondern auch in Europa fand.

Nachdem der erste Tag den politischen Aspekt aus bundesdeutscher und europäischer Sicht thematisierte, folgte am zweiten Tag der Blick der Wissenschaft. Die Leitfrage lautete: Was muss aus Sicht der Bildungsforschung getan werden, um solche Forschungsergebnisse zu erarbeiten, die politische Relevanz haben bzw. das politische Handeln unterstützen können? In drei thematischen Fokussierungen stellten je zwei Vortragende die Frage nach der Herstellung von Wissen, der Verbreitung von Wissen und der Anwendung von Wissen. Diese am Vormittag gelegten Grundlagen wurden am Nachmittag in acht je vierstündigen Workshops vertieft diskutiert.

Die vielfältigen Ergebnisse dieser Workshops wurden am dritten Tag allen Teilnehmenden präsentiert.

Die Berichte zeigten die Breite der Thematik. In den Workshops aufgeworfene Fragen waren bspw.: Sind experimentelle Forschungsdesigns in der Bildungsforschung überhaupt möglich? Wie werden aus Indikatoren Benchmarks? Welche Art von Brokerage Agencies sind denkbar? Wie muss die Umgebung sein, um nationale und europäische Projekte der Evidenzbasierung überhaupt stattfinden zu lassen?

Abschließend wurden einzelne dieser Aspekte in dem von Eckhard Klieme und Ben Levin moderierten Podiumsgespräch noch einmal aufgegriffen. Eckhard Klieme fasste als Ausrichter dieser europäischen Konferenz noch einmal die Ergebnisse zusammen und wagte einen Ausblick in die Zukunft.

Einig waren sich die Teilnehmenden u.a. darüber, dass Foren benötigt werden, in denen sich Bildungspolitik über die methodisch gebotenen Voraussetzungen von Bildungsforschung und umgekehrt sich die Bildungsforschung über die Entscheidungskriterien von Bildungspolitik austauschen und informieren können.

Weiterhin wurde deutlich, dass die quantitativ empirisch arbeitende Bildungsforschung wiederum auf Indikatorensysteme setzt, die verstärkt theoretisch fundiert werden müssen und um Daten ergänzt werden sollten, die es möglich machen, Mehr-Ebenen-Indikatoren Modelle zu etablieren.

Ein Austausch bildungspolitischer Ziele wiederum könnte über ein europäisches Clearinghouse oder die systematische Zusammenarbeit von einzelnen Institutionen organisiert werden.

Die Fachkonferenz konnte unter ersten wärmenden Sonnenstrahlen stattfinden, was zur entspannten und freundlichen Atmosphäre unter den Teilnehmenden der Veranstaltung beitrug.

Nicht zuletzt waren die Abendveranstaltungen eine Möglichkeit, mit den Kolleginnen und Kollegen in informeller Runde zusammenzukommen und sich auszutauschen. Die Stadt Frankfurt lud am ersten Abend zum Empfang durch die Bürgermeisterin in den Kaisersaal des Römers ein; es gab ein Frankfurter Buffet, bei dem die Grüne Soße nicht fehlen durfte.

Am zweiten Abend lud das BMBF zu einem 4-Gänge-Menü in den Metzler Saal des Frankfurter Städelmuseums ein, zu dem das Land Hessen den Wein spendierte.

Die vielfältigen Rückmeldungen zeigen, dass diese überregionale Konferenz inhaltlich und organisatorisch für das DIPF ein großer Erfolg war.

Kurzinformationen zu den Vortragenden sowie alle Präsentationen und Wokshopreports sind auf den Seiten des Büros für Internationale Kooperation in der Bildungsforschung zu finden:
http://interkoop.dipf.de/index.php?option=com_content&task=view&id=48&Itemid=64

Kontakt:
Sieglinde Jornitz, jornitz@dipf.de

Internationales Symposium am 9./10. November 2006, Frankfurt "Introducing Quality Assurance of Education for Democratic Citizenship"

In Kooperation mit dem Europarat entsteht unter der Leitung des DIPF eine Machbarkeitsstudie zur Förderung der Qualitätssicherung im Bereich schulischer Demokratiebildung. Ausgangspunkt bildet dabei die Handreichung des Europarats „Tool for quality assurance of education for democratic citizenship in schools". Im Rahmen des Projekts sollen Möglichkeiten erkundet werden, wie die Nutzung dieser Handreichung gefördert werden kann. Dazu wurden bei Wissenschaftlern in neun Ländern Mittel- und Osteuropas sowie in Israel landesspezifische Gutachten in Auftrag gegeben. Das Symposium in Frankfurt diente dazu, erste Entwürfe dieser Gutachten zu diskutieren und Ideen zwischen den beteiligten Wissenschaftlern auszutauschen. Die Vorstellung der Machbarkeitsstudie erfolgt unter Beteiligung von Europarat und UNESCO auf dem kommenden Kongress des World Council of Comparative Education Societies am 4. September 2007 in Sarajevo (vgl. http://www.wcces2007.ba). Das Gesamtprojekt wird von der Stiftung „Erinnerung Verantwortung Zukunft" gefördert. Die Schwerpunktländer der Stiftung sind zugleich die Teilnehmerländer im Projekt.

Kontakt:
Dr. Hermann Josef Abs
abs@dipf.de

Symposium „Kultur – Handlung – Demokratie" für Prof. Dr. Lutz H. Eckensberger anlässlich seiner Emeritierung, 26. März 2007, Campus Westend der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a. M.

Nach der Begrüßung der Vortragenden und Gäste durch Prof. Dr. Eckhard Klieme zeichnete Dr. Heiko Breit, ehemals Student, Mitarbeiter und Schüler von Eckensberger die Eckpfeiler seiner Handlungstheorie nach. Er führte aus, dass der mit der Entwicklungsdimension verknüpfte kulturpsychologische Ansatz von Prof. Dr. Eckensberger für die Klärung der Voraussetzungsbedingungen moderner Demokratien sehr fruchtbar ist. Dieser rekonstruiert an der Schnittstelle von Individuum und

Kultur mögliche Lernchancen und Blokkaden für die normativen Grundlagen, die hinter Begriffen wie Kompetenz, Selbstverantwortung, Vertrauen, Solidarität stehen.

Es folgte ein engagiert vorgetragener Beitrag von Prof. Dr. Gertrud Nunner-Winkler. An Beispielen demonstrierte sie, wie wesentlich die Ziviltugendhaftigkeit der Bürger zur Erhaltung und Fortentwicklung demokratischer Gesellschaften ist. Sie stellte sich damit gegen die These von Luhmann, dass funktional ausdifferenzierte Gesellschaften ohne Moral auskommen könnten.

Es entfachte sich eine lebhafte Diskussion, in der durchaus kontroverse Meinungen vertreten wurden.

Nach der ersten Kaffeepause wurde das Publikum mit „Missionarischem Handeln" konfrontiert. Prof. Dr. Jürgen Straub führte aus, dass missionarisches Handeln mit dem Ziel der Verbreitung religiösen Glaubens offenkundig zutiefst kulturell geprägt ist. Seine möglichen Bedeutungen sind sowohl kultureller als auch persönlicher Art. Diese vielfältigen Bedeutungen standen im Zentrum des Vortrags.

Die Analyse autobiographischer Erzählungen von Protestanten mit religiös begründeter Mission führt ins Zentrum jener öffentlichen Diskurse unserer Zeit, in welchen Fragen der Achtung und Anerkennung von Anderen und Fremden debattiert werden.

Beim Mittagsimbiss, der bei strahlendem Sonnenschein auf der Terrasse des Casinos eingenommen werden konnte, wurde weiter diskutiert, wurden alte Bekannte begrüßt oder es wurde nur einfach die Sonne genossen.

Prof. Dr. Helen Haste setzte die Vortragsrunde fort. In ihrem Beitrag lotete sie Vorstellungen über Kompetenz und die sie umgebenden kulturellen Prozesse aus. Das Konzept Kompetenz bedeutet mehr als Fertigkeiten; es ist die Fähigkeit zur konstruktiven Anpassung an eine sich verändernde Welt sowie zur Aufrechterhaltung von Kontinuität in diesem Rahmen. Haste nannte fünf Schlüsselkompetenzen, die für Bürger des 21. Jahrhunderts notwendig sind: die Bewältigung von Ambiguität und Vielfalt, Agency und Verantwortung, Suchen und Aufrechterhalten von Gemeinschaft, Handhabung von Emotionen und technologische Fertigkeiten. Dazu ist mehr nötig als eine Beschreibung individueller Persönlichkeitsmerkmale; es muss analysiert werden, wie das Individuum dialogisch (und dialektisch) mit dem kulturellen und historischen Kontext interagiert.

Der Beitrag von Prof. Dr. Roland Reichenbach thematisierte den Zusammenhang der drei in seinem Titel genannten Begrifflichkeiten (Zivilität, Urteilskraft, Soft-Skills-Demokratie) und den damit korrespondierenden sozialen Phänomenen, verstanden als Auseinandersetzung mit Modellen der moralischen und politischen Urteilsentwicklung, die einer „Logik" bzw. einem „Telos" eines obersten Prinzips folgen. Demokratische Politik und demokratisches Zusammenleben, so Reichenbach, verdanken sich im Wesentlichen der Bereitschaft und Fähigkeit der Bürgerinnen und Bürger, ihr Verhalten einerseits nach Regeln basaler Anständigkeit auszurichten und ihr Handeln andererseits, wenn erforderlich, an möglichst kluge, d.h. situationsangemessene Entscheidungen zu binden. Beide Fähigkeiten und Bereitschaften können gelernt, wohl auch gelehrt werden. Allerdings scheint sich das hier explizierte Verständnis deutlich vom Soft skills-talk des gegenwärtigen Demokratiediskurses im Bereich der politischen Bildung abzuheben, geht es doch zentral um den subtilen Umgang mit Wahrhaftigkeits- und Wahrheitsansprüchen.

Nach den einzelnen Beiträgen des Symposiums wurde angeregt diskutiert. Es wurde deutlich, dass die Thematik doch viele „Köpfe" bewegt.



Prof. Dr. Lutz H. Eckensberger und Prof. Dr. Helen Haste

Bei einem festlichen Empfang im Institut leitete Prof. Klieme den Abend mit einer kleinen Rückschau auf die vergangenen gemeinsamen Jahre ein und verband damit einen herzlichen Dank für das Engagement und die Leistung Prof. Eckensbergers für das DIPF. Prof. Dr. Ype Poortinga würdigte daraufhin die wissenschaftlichen Arbeiten von Eckensberger als Wissenschaftler, aber auch als Freund.

Die abendliche Feier wurde durch ein Quartett „French Touch" musikalisch stimmungsvoll begleitet, und der persönlich gehaltene Rückblick von Lutz Eckensberger mit Fotos und kleinen heiteren Geschichten sowie Dank an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Weggefährten ließ den Abend dann bei einem bunten, reichhaltigen Buffet bei angenehmen Plaudereien ausklingen – und damit einen sicher etwas ambivalent erlebten Lebensabschnitt, aber mit der möglichen Perspektive, wieder mehr Zeit den künstlerischen Neigungen widmen zu können.

Kontakt:
Dr. Ines Graudenz
graudenz@dipf.de

Die Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) der DDR im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik, 28. September 2006, Berlin

Am 28. September 2006 veranstaltete Ulrich Wiegmann (DIPF) gemeinsam mit Sonja Häder (TU Dresden, zurzeit Universität Potsdam) in den Räumen der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (Berlin) einen Workshop, in dessen Mittelpunkt Ergebnisse des von der DFG geförderten Forschungsprojekts zur Geschichte der APW (1970-1990) standen. Die Beiträge wurden im Kontext der Geschichte außeruniversitärer Bildungsforschung in Deutschland diskutiert sowie mit der außeruniversitären Geschichtswissenschaft in der DDR und – am Beispiel Ungarns – mit osteuropäischen Entwicklungen verglichen.

Die interessanten Diskussionen des Fachpublikums über diese unter starker

politischer Kontrolle stehenden Forschungseinrichtung wurden zeitweilig in besonderer Weise durch ehemalige Mitarbeiter(innen) der APW beeinflusst. Sie nahmen die Gelegenheit wahr, die eigene Erinnerung und das eigene Selbstverständnis als pädagogische(r) Wissenschaftler(in) in der DDR mit den bildungsgeschichtlichen Forschungsergebnissen über diese ehemals so genannte Leiteinrichtung pädagogischer Forschung zu konfrontieren. Während die Programmbeiträge Chancen und Grenzen pädagogischer und geschichtswissenschaftlicher Forschung auszuloten suchten, wurde von den Zeitzeugen überwiegend eine politische Einflussnahme vor allem seitens des Ministeriums für Volksbildung weithin bestritten. Dabei entspannten sich Kontroversen auch zwischen den Zeitzeugen, die sich in ihrer kritischen Reflexionsbereitschaft zur eigenen Rolle in der APW deutlich unterschieden. In den Debatten bewährte sich vor allem die auf Archivstudien in der BBF und im Bundesarchiv gestützte Forschung der am Projekt Beteiligten.

Die Redebeiträge im Einzelnen:
Heinz-Elmar Tenorth (Berlin): Die APW im Kontext außeruniversitärer Bildungsforschung in Deutschland
Andreas Malycha (Dresden): Zur Struktur der APW und ihrem Verhältnis zum MfV
Reiner Eckert (Leipzig): Außeruniversitäre Geschichtswissenschaft im Spannungsfeld der Politik
Béla Pukansky (Szeged/Ungarn): Das Komitee für Pädagogik in der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (1950-1990)
Ulrich Wiegmann (DIPF/Berlin): Das Lehrbuchmanuskript „Geschichte der Erziehung“ – Evaluationskonflikte
Sonja Häder (Dresden): Theorie und Empirie in den Forschungen der APW – Vorgaben, Ambitionen und Sackgassen
Dieter Kirchhöfer (Berlin): Zum wissenschaftlichen Selbstverständnis der pädagogischen Forschung an der APW
Ralph Jessen (Köln): Bilanz und Ausblick

Kontakt:
Dr. Ulrich Wiegmann
wiegmann@bbf.dipf.de

„Übergänge Schule-Berufsausbildung-Hochschule-Arbeitsmarkt“, Expertenworkshop, 4. Dezember 2006, Berlin
Expertenworkshop zum Schwerpunktthema für den 2. Nationalen Bildungsbericht (2008)
Mit einer Auftaktveranstaltung im Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) hat die Arbeit am 2. Nationalen Bildungsbericht offiziell begonnen. Der zweite (2008) und dritte Bildungsbericht (2010) werden unter Federführung des DIPF in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI), dem Soziologischen Forschungsinstitut Göttingen (SOFI), der Hochschul-Informations-System GmbH (HIS) sowie den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder (StBA, AfSBE-BB) erarbeitet. Für den Bildungsbericht 2008 wurde das Schwerpunktthema „Übergänge Schule-Berufsausbildung-Hochschule-Arbeitsmarkt“ gewählt. Mit dem Ziel, sich ein differenziertes Bild zu diesem Themenbereich zu erarbeiten, fand am 4. Dezember 2006 ein Expertenworkshop im DIPF (Berlin) statt. Zu den geladenen Gästen gehörten Vertreter aus Wissenschaft und Forschung sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Ministerien und Verwaltungen. Als Vortragende konnten Experten einschlägiger Forschungsdisziplinen gewonnen werden, die aus unterschiedlichen Perspektiven ausgewählte Aspekte des Übergangs zur Diskussion stellten.
Die Beiträge unterstrichen, dass das Thema „Übergänge“ vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, sozialer sowie politischer Modernisierungsprozesse seine besondere Brisanz entfaltet, eröffnen doch die Übergänge an den ‘Gelenkstellen’ nicht nur neue biografische Gestaltungsoptionen für das Individuum, sondern sind auch mit einer Flexibilisierung, unter Umständen auch mit einer Destabilisierung von Bildungsbiografien und Erwerbsmustern verbunden. Mit den Übergängen innerhalb des Bildungssystems sowie zwischen Bildungssystem und anderen zentralen gesellschaftlichen Sub-Systemen wie dem Arbeitsmarkt sind demnach auch Fragen der gesellschaftlichen Teilhabe und Chancengerechtigkeit, aber auch der Entwicklung und Nutzung von Humanressourcen einer Gesellschaft verknüpft.
Theoretische Zugänge zur Analyse von Übergängen und empirische Befunde: Verschiedene Forschungsbereiche und Teildisziplinen wie die Arbeitsmarktforschung, die Bildungs- und Berufsbildungsforschung sowie die Bildungssoziologie, Bildungsökonomie und als Querschnittsdisziplin vor allem die quantitative Lebensverlaufsforschung untersuchen die Dynamik von Übergangsprozessen unter je eigener Perspektive. Im Rahmen des Workshops stellte Walter Müller (Universität Mannheim) theoretische Hintergrundmodelle der Analyse von Übergängen vor und betrachtete empirische Befunde aus nationalen und internationalen Studien zur (Un-)Gleichheit von Bildungs-, Berufs- und Lebenschancen. Ausgehend von der Unterscheidung zwischen primären und sekundären sozialen Disparitäten skizzierte Müller das Zusammenwirken und die Kumulation von primären und sekundären Effekten der Sozialschichtzugehörigkeit, die bei allen Entscheidungen über den weiteren Bildungsverlauf ihre Wirkung entfalten. Müller verwies auch auf Forschungsdesiderata, insbesondere in Bezug auf das Zusammenspiel von schulischer Leistung (primärer Effekt) und familiären bzw. elterlichen Bildungsentscheidungen unter Kosten-Ertragserwartungen (sekundärer Herkunftseffekt), weiterhin thematisierte er den intervenierenden Einfluss der institutionellen Struktur des Bildungssystems, zumal im Hinblick auf die dort geltenden Regelungen und Bestimmungen für den Zugang zu Bildungsgängen bzw. -abschnitten.
Die Wechselwirkungen zwischen Bildungssystem und Arbeitsmarkt, im Speziellen auch die Rückwirkungen des Bildungsverhaltens auf den Arbeitsmarkt und einer damit verbundenen Schaffung von Nachfrage, griff Günther Schmid (Wissenschaftszentrum Berlin) in seinem Referat auf. Kritisch beleuchtete er anhand internationaler Statistiken das Verhältnis zwischen Qualifikationsniveau und Arbeitslosigkeit und hinterfragte – angesichts der Veränderungen in den Qualifikationsstrukturen – die Funktionstüchtigkeit des Dualen Systems. Eine Chance zur Minimierung von Nachteilen für bestimmte Gruppen, insbesondere für geringer Qualifizier-

te, sah Schmid in einer institutionell stärkeren Verknüpfung von Bildungs- und Beschäftigungssystem auch um der „strukturellen Kurzsichtigkeit" des Arbeitsmarkts entgegenzuwirken. Schmid zeigte anhand von Daten, dass nachhaltige Aussagen über den Erfolg bestimmter Bildungsgänge, auch über mögliche Fehlallokationen, erst durch eine Analyse von längeren Übergangssequenzen möglich sind. Forschungsdefizite sah er vor allem in fehlenden Studien zur Effektivität und Effizienz bei der Steuerung von Übergängen in die berufliche Bildung, im ungeklärten Verhältnis von Übergangschancen nach formalen Abschlüssen und tatsächlicher Kompetenzausstattung und in den bislang unzureichenden Befunden zu den verschiedenen Übergangsmustern. Als dringend erforderlich erachtete Schmid sog. Sequenzanalysen in der Variante des „Optimal Matching", die eine Identifizierung von gruppenspezifischen Typen von Verläufen (Sequenzmuster) und die Analyse von Zusammenhangsstrukturen ermöglichen.

Des Weiteren wurden im Verlauf des Workshops einige sehr spezifische Problemlagen an den zentralen „Schnittstellen" innerhalb des Bildungssystems sowie zwischen Bildungs- und Erwerbssystems erörtert.

Übergänge innerhalb des Bildungswesens: Klaus Klemm (Universität Duisburg-Essen) konzentrierte sich in seinem Referat auf die Übergänge innerhalb des Bildungswesens. Im Rahmen des Vortrags wurden der Einfluss allgemeiner Kontextbedingungen (z. B. Demographie, Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt) und die möglichen Wirkungen von Veränderungen im Bildungssystem (z. B. Einführung von zentralen Abschlussprüfungen, verstärkte Entkopplung von Schulform und Bildungsabschluss; Einführung von BA- und MA-Strukturen in der Hochschulbildung) auf die Bildungs- und Berufswegentscheidungen der Kinder und Jugendlichen zur Diskussion gestellt. Im Besonderen wurden übergreifende Themen und Problemlagen für die institutionellen und systemischen Gelenkstellen herausgearbeitet. Klemm ging in diesem Zusammenhang den Fragen der Äquivalenz sowie der Entwertungs- und Aufwertungseffekte von Abschlüssen nach, die in unterschiedlichen Subsystemen des Bildungs- und Berufsbildungssystems erworben wurden, und umriss so bedingte Probleme der Durchlässigkeit und Mobilität sowie der Ungleichheit in der Teilhabe an Bildung.

Übergänge zwischen Bildungswesen und Berufsbildungssystem: Die Übergänge zwischen Bildungs- und Berufsausbildungssystem wurden in den Referaten von Joachim Ulrich (Bundesinstitut für Berufliche Bildung Bonn) und von Hans Dietrich (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nürnberg) aufgegriffen. Im Zentrum der beiden Vorträge standen vor allem spezifische Probleme der Datenlage in der beruflichen Bildung und methodische Aspekte der Ermittlung von aussagekräftigen Kennzahlen. Während Ulrich vor allem die Datenlage zu den Übergängen aus der allgemeinbildenden Schule und aus dem sog. Übergangssystem in die duale Ausbildung vor dem Hintergrund divergierender Informationsinteressen näher beleuchtete, ging Dietrich differenziert auf das berufliche Übergangssystem ein. Dietrich verwies in seinem Referat auf die hohe Heterogenität des Übergangssystems und die damit einhergehenden Begrenzungen in einer systematischen Erfassung von langfristigen Wirkungen und Effekten dieser spezifischen Bildungsangebote. Damit wurde erneut auf Schwierigkeiten verwiesen, die auf die Datenlage in diesem Bereich zurückzuführen sind.

Einmündung in den Arbeitsmarkt: Der Übergang zwischen (Aus)Bildung und Beschäftigung, einer der wichtigsten Statuspassagen im Lebenslauf, wurde im Rahmen des Workshops aus zwei Perspektiven diskutiert. Dietrich skizzierte die Probleme des Übergangs zwischen Berufsausbildung und Arbeitsmarkt und Ulrich Teichler (Universität Kassel) wandte sich dem Eintritt von Hochschulabsolventen in den Arbeitsmarkt zu. In beiden Referaten wurden der Wandel in den Übergangsmustern und die wachsende Vielfalt an Übergangsvarianten und Erwerbseintrittsverläufen thematisiert. Teichler ging darüber hinaus näher auf die Wechselwirkungen von potenziell wirksamen Bedingungen und Faktoren auf der individuellen Ebene, der institutionellen Ebene sowie der Ebene gesamtgesellschaftlicher Rahmenbedingungen ein. Abschließend stellte er die Fragen des Übergangs in den Zusammenhang von europäischen Anerkennungs- und Äquivalenzregelungen und diskutierte Wirkungen der Internationalisierung des Studiums und der aktuellen Umstrukturierungen in der Hochschulausbildung auf den Berufseintritt und dem zu erwartenden Erwerbsverlauf.

Obwohl der Workshop verdeutlicht hat, dass noch beträchtliche Forschungsbemühungen erforderlich sind, um Zusammenhänge von systemischen, institutionellen und individuellen Faktoren und deren kumulierten Einfluss auf Bildungs- und Erwerbsbiografien aufzudecken, hat er ganz wesentlich zur theoretisch-konzeptionellen Fundierung des Übergangsthemas beigetragen. Hervorzuheben sind nicht zuletzt auch die Beiträge und Diskussionen zu methodischen Aspekten der Datenerfassung und -auswertung sowie zu bildungspolitischen Steuerungsfragen.

Die Ergebnisse des Workshops und Informationen zur Erarbeitung des Schwerpunktkapitels sind auf der Homepage (www.bildungsbericht.de) dokumentiert.

Kontakt:
Dr. Susan Seeber, seeber@bbf.dipf.de

Selbständige, eigenverantwortliche Schule und die Entwicklung von Schulqualität – Fachtagung zu den Ergebnissen aus den Begleitforschungen der Modellvorhaben in Bayern, Berlin, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen am 15.2. 2007 im DIPF (Berlin).

Die vier Modellvorhaben „Modus 21" in Bayern, „Selbstständige Schule" in Nordrhein-Westfalen, „Eigenverantwortliche Schule" (MeS) in Berlin und „Stärkung der Selbständigkeit von Schulen" (MoSeS) in Brandenburg verfolgen bei allen länder- und projektspezifischen Unterschieden im Detail ganz ähnliche Zwecke, in dem sie Erfahrungen und Erkenntnisse darüber liefern, mit welchen Instrumenten die verstärkte Eigenverantwortung der Schulen am besten gefördert wird und inwieweit sich die intendierten Folgen auch tatsächlich abzeichnen. Dabei gelten größere schulische Gestaltungsfreiräume nicht als Selbstzweck, sondern sollen zur Qualitätsverbesserung in Schulen und Un-

terricht beitragen. Die Modellvorhaben werden jeweils wissenschaftlich begleitet; die Ergebnisse der empirischen Untersuchungen aus den unterschiedlichen Begleitforschungen werden je nach Projektlaufzeit 2007 oder 2008 vorliegen. Die DIPF-Projektgruppe der wissenschaftlichen Begleitung von MeS organisierte am 15.2.2007 eine ganztägige Fachtagung, zu der die Mitglieder der verschiedenen Forschungsgruppen sowie Projektleitungen aus der Bildungsadministration eingeladen waren. Im ersten Teil der Veranstaltung („Ergebnisse und Transfer") trugen Sybille Volkholz (Berlin), Siegfried Arnz (Berlin) und Lutz Faulhaber (Potsdam) Thesen zu den Perspektiven der administrativen Steuerung eigenverantwortlicher Schulen sowie zu den Herausforderungen an den Transfer von Ergebnissen aus den Modellvorhaben vor. Im zweiten Teil standen empirische Befunde zum Zusammenhang von selbstständiger Schule und der Entwicklung von Schulqualität auf dem Prüfstand. Andreas Voss (IFS, Dortmund) stellte die Konzeption und erste Trends aus den Leistungsuntersuchungen an den Schulen in NRW vor. Entwicklungsverläufe an Schulen sowie Befunde zur Schulqualität aus den Befragungsergebnissen an Berliner Modellschulen wurden von Susan Seeber (DIPF, Berlin) vorgetragen. Im weiteren Programm fassten Thomas Kimmig (DIPF, Frankfurt) und Tobias Feldhoff (IFS, Dortmund) aus unterschiedlichem Blickwinkeln die empirischen Befunde zu den in Berlin bzw. NRW eingesetzten Steuerungsinstrumenten zusammen. Nach Abschluss der Begleitforschungen ist eine gemeinsame Publikation von Projektverantwortlichen der beteiligten Forschungseinrichtungen geplant.
(siehe auch http://www.dipf.de/bildungsforschung/dipf_ergebnisbericht_mes.pdf)

Kontakt:
Thomas Kimmig,
kimmig@dipf.de

Fachtagung der Gesellschaft zur Förderung Pädagogischer Forschung (GFPF) „Wirksame individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen – Maßnahmen zur Verbesserung des Schulerfolgs und der Schulzufriedenheit". 5. Oktober 2006, Frankfurt: DIPF

Schulversagen und Versagen an der Schule sind seit langem nachgewiesen. Es gibt jedoch wirksame und praktikable Maßnahmen, um eine bessere individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen zu erreichen. Diese wurden in den Workshops auf der Fachtagung vorgestellt und diskutiert. Dort konzentrierte man sich auf die Fragen:

- Welche praktischen Möglichkeiten und Erfahrungen individueller Förderung zur Verbesserung des Schulerfolges gibt es?
- Wie kann Grundwissen gesichert werden?
- Auf welche Weise kann Schulerfolg verbessert werden?
- Wie wirken Schule und Schulaufsicht in regionalen Kooperationen zusammen?

Kontakt:
Dr. Peter Döbrich,
doebrich@dipf.de

„Unterrichtsqualität und Kompetenzentwicklung in der neunten Jahrgangsstufe: Ergebnisse der Längsschnittstudien PISA und DESI"
DIPF–GFPF–Fachtagung am 12. Januar 2007 im DIPF, Frankfurt

Das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) und die Gesellschaft zur Förderung der Pädagogischen Forschung (GFPF) haben diese Veranstaltung für die Leitungen der Landesinstitute und für Vertreter der Schulverwaltung aus Ministerien und Schulämtern durchgeführt. Im Zentrum der Tagung standen Art und Umfang der Kompetenzentwicklung in den Fächern Mathematik, Naturwissenschaften, Deutsch und Englisch am Ende der Sekundarstufe I und ihre Zusammenhänge mit dem jeweiligen Fachunterricht. Dabei wurde gefragt, inwieweit allgemeine Merkmale der Unterrichtsqualität wie z.B. Klassenführung, Schülerorientierung und konstruktive Unterstützung und inwieweit fachspezifische Merkmale der Unterrichtsqualität wie z.B. das kognitive Potential von Aufgaben, die Struktur von Dialogen, der Umgang mit Experimenten und der Umgang mit Fehlern für Unterschiede in der Kompetenzentwicklung in den einzelnen Fächern von Bedeutung sind. Auf Schulebene wurde nach der Bedeutung der Vorstellungen und Praktiken der Fachkollegien und der besonderen schulischen Angebote für die Kompetenzentwicklung gefragt. In der abschließenden Diskussion mit den Vertretern der Unterstützungssysteme wurden aussichtsreiche Ansatzpunkte für die Förderung der Kompetenzentwicklung und des Fachunterrichts aus PISA und DESI und die bereits eingeleiteten Fördermaßnahmen in den Ländern diskutiert. Die Präsentationen der Beiträge von Eckhard Klieme, Manfred Prenzel, Günter Nold und Brigitte Steinert finden sich unter: http://www.dipf.de/gfpf/publikationen/publikationen.htm

Kontakt:
Dr. Brigitte Steinert,
steinert@dipf.de

Jahrestagung und Mitgliederversammlung der GFPF: „Instrumente der professionellen Schulevaluation", 12./13. März 2007, Reinhardswaldschule Fuldatal

Im Zentrum der Jahrestagung standen die Instrumente und die Qualität der professionellen Schulevaluation, deren Einführung auf eine nachhaltige Verbesserung der Leistungen des Bildungssystems ausgerichtet ist. Damit soll insbesondere die Eigenverantwortung im Schulsystem weiter entwickelt werden. Wie überzeugend die Praxis der Schulevaluation und die Rückmeldung der gewonnenen Ergebnisse sind, wurde aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Zu den Intentionen sei auch auf die GFPF-Nachrichten 2/2006, S. 34 verwiesen.

Kontakt:
Dr. Peter Döbrich
doebrich@dipf.de

Neues aus Projekten der Bildungsforschung

„Schulentwicklung, Qualitätssicherung und Lehrerarbeit“ (SEL) erfolgreich abgeschlossen

Als das Projekt SEL 1995 am DIPF startete, konnte niemand voraussehen, dass sich daraus ein 12jähriges Kooperationsprojekt mit dem Hessischen Kultusministerium entwickeln würde. Sicherlich hängt diese Dauer mit der speziellen Qualität des Projekts zusammen, welches Pionierarbeit in der datengestützten Schulentwicklung mit wissenschaftlicher Forschung verbunden hat.

Doch wie begann alles? Im Jahr 1995 boten Fragen nach der Arbeitsplatzzufriedenheit und Lehrerbelastung einen ersten Ansatzpunkt, um im Konsens aller Beteiligten empirische Meinungsbilder an hessischen Schulen zu erheben. Der Erfolg dieser Arbeit war so groß, dass ab dem Jahr 1999 eine Ausweitung auf alle Hessischen Schulämter erfolgte und neben der Lehrerperspektive auch Schüler/innen und Elternvertreter einbezogen wurden. Mit dem allgemein wachsenden Interesse an Evaluation in Schulen, stiegen auch die Ansprüche an die Instrumente, so dass ab dem Jahr 2001 viel in die Entwicklung von Konstrukten und psychometrische Qualitätssicherung investiert wurde. Indem das Projekt auf diese Weise viel Grundlagenarbeit im Bereich der empirisch gestützten Schulevaluation leistete, konnte es zu einem Vorläufer für die Arbeit von Schulinspektionen werden.

Im Verlauf des Projekts wurde die Bedeutung der Unterstützungssysteme für die Qualitätsentwicklung von Schule zunehmend deutlich. Deshalb war es konsequent im Jahr 2004 eine Ausweitung auf die Arbeit der staatlichen Schulämter und den Vorbereitungsdienst für Lehrkräfte vorzunehmen. Unter den Titeln „Entwicklungsbilanzen im Schulamt“ und „Pädagogische Entwicklungsbilanzen an Studienseminaren“ begannen zwei neue Teilprojekte, mit denen wiederum Neuland betreten wurde.

Wie geht es weiter? Am **11. Mai 2007** wurden Ergebnisse des Projekts der Hessischen Kultusministerin präsentiert und Konsequenzen beraten. Mit dem Ministerium bzw. mit dem Institut für Qualitätsentwicklung Hessen wird eine Kooperation hinsichtlich der Weiterentwicklung von Instrumenten und Auswertungsstrategien in Bezug auf Daten zum Schulsystem angestrebt. Die Teilprojekte zu Schulämtern und Studienseminaren werden in eigenständige Projekte überführt und in Zusammenarbeit mit den Schulämtern bzw. dem Amt für Lehrerbildung weiterhin verfolgt.

Kontakt:
Peter Döbrich,
doebrich@dipf.de

„Die Entwicklung von Rechtsvorstellungen im Kontext religiös- kultureller Differenz“, Projektstand

Das Forschungsprojekt hat das Ziel, die Entwicklung von Rechtsvorstellungen im Jugendalter zu erfassen, insbesondere vor dem Hintergrund der religiösen und kulturellen Differenz bei christlichen und islamischen Adoleszenten.

Es wurde zunächst eine Voruntersuchung mit einer ausgewählten Probandengruppe durchgeführt. Dazu wurden jeweils sieben christliche und islamische Jugendliche befragt. Die Ergebnisse der Voruntersuchung boten wichtige Anhaltspunkte für die nachfolgende Erhebungsphase der Hauptuntersuchung in der zweiten Hälfte des letzten Jahres. Einige Dilemmata wurden auf bestehender Datenlage gekürzt, andere durch präzisere Nachfragen erweitert.

Im Herbst 2006 wurden die Interviews der Hauptuntersuchung abgeschlossen. Das Projekt befindet sich jetzt in der Auswertungsphase. Die bisherigen Ergebnisse zeigen sehr auffällige und interessante Differenzen bei den Jugendlichen hinsichtlich der für die Antworten genutzten Regelbereiche Religion, Moral, Konvention und Recht. Besonders die religiösen und moralischen Herleitungen der Probanden lassen für den weiteren Auswertungsprozess interessante Ergebnisse erwarten, zumal im Vergleich zur Voruntersuchung nun auch verstärkt Bildungsunterschiede bei den Befragten bedeutsam erscheinen.

Kontakt:
Dr. Stefan Weyers,
s.weyers@em.uni-frankfurt.de
Nils Köbel, koebel@dipf.de
Hasibe Özaslan, oezaslan@dipf.de

Am 19. März 2007 wurde in Berlin die erste bundesweite Studie zur Situation der Ganztagsschulen in Deutschland (StEG) der Öffentlichkeit vorgestellt.

Mit dem zahlenmäßigen Aufschwung der Ganztagsschule in den letzten Jahren entstand die Notwendigkeit einer intensiven wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dieser Schulform. Bis zum Start des Förderprogramms der Bundesregierung „Zukunft Bildung und Betreuung“ 2003 lagen relativ wenige aussagekräftige und wissenschaftlich abgesicherte Befunde zur Organisation und Wirkung von Ganztagsschulen vor. So wurde die Diskussion über die Vor- und Nachteile von Ganztagsschulen häufig nur auf der programmatischen Ebene geführt, während wissenschaftlich abgesichertes Hintergrundwissen in weiten Teilen fehlte. Diese Lücke schließt nun die Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG). Im Rahmen dieser Studie – die vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (Prof. Dr. Eckhard Klieme, Sprecher des Konsortiums), dem Deutschen Jugendinstitut (Prof. Dr. Thomas Rauschenbach) und dem Institut für Schulentwicklungsforschung (Prof. Dr. Heinz Günter Holtappels) in Kooperation mit den Bundesländern und unterstützt mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Europäischen Sozialfonds durchgeführt wurde – wurden insgesamt mehr als 65.000 Personen an 373 Ganztagsschulen der Grund- und Sekundarstufe I aus 14 Bundesländern befragt. Dabei kamen die Schülerinnen

und Schüler (der 3. bis 9. Jahrgangsstufe) sowie deren Eltern ebenso zu Wort wie das pädagogische Personal der Schulen, die Schulleitungen sowie die außerschulischen Kooperationspartner der Schulen. Am 19.3.2007 wurden die ersten Ergebnisse der Ausgangserhebung der Studie (im Sommer 2005) auf einer Pressekonferenz in den Räumen der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin unter Beteiligung von Bund und Ländern der Öffentlichkeit vorgestellt. Die zentralen Befunde der Ausgangserhebung – keine sozialen Selektionsmechanismen bei der Schülerteilnahme; keine negativen Einflüsse des Besuchs der Ganztagsschule auf das Familienleben; (meist) breit entwickelte Angebote an den Schulen – fanden in der Presse ein umfangreiches und positives Echo. Eine zweite Befragung derselben 373 Schulen wurde gerade abgeschlossen, eine dritte ist für 2009 geplant.

Kontakt:
PD Dr. Ludwig Stecher
Projektkoordination Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG)
stecher@dipf.de

PISA 2009 am DIPF
DIPF übernimmt im Auftrag der KMK das nationale Projektmanagement für PISA 2009

Das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt am Main hat im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) das nationale Projektmanagement für das Programme for International Student Assessment (PISA 2009) in Deutschland übernommen. Diese internationale Studie der OECD erfasst in über 60 Ländern die Kompetenzen von 15jährigen Schülerinnen und Schülern in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften. Unter Leitung von Prof. Eckhard Klieme, dem Direktor des DIPF, ist ein Konsortium mit Expertinnen und Experten aus der empirischen Bildungsforschung für die nationale Umsetzung von PISA 2009 verantwortlich. Mitglieder des Konsortiums und Experten für den Bereich der Lesekompetenz sind Prof. Cordula Artelt (Empirische Bildungsforschung, Universität Bamberg), Prof. Wolfgang Schneider (Pädagogische Psychologie, Universität Würzburg), sowie Prof. Petra Stanat (Erziehungswissenschaft, Freie Universität Berlin). Prof. Manfred Prenzel als geschäftsführender Direktor des Leibniz-Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaften an der Universität Kiel und Leiter der PISA 2003- und PISA 2006-Studien ist ebenfalls Mitglied des Konsortiums. Als assoziiertes Mitglied ist Prof. Olaf Köller, Direktor des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen der Kultusministerkonferenz Berlin, im Konsortium vertreten.

Über das nationale Projektmanagement hinaus ist das DIPF Mitglied des internationalen Konsortiums für PISA 2009 und beteiligt sich in dieser Rolle an der Entwicklung und Erprobung innovativer, computergestützter Testformate. Diese Erweiterung traditioneller Testmethoden bietet den Vorteil einer effizienten Leistungserfassung und ermöglicht die Nutzung lebensnaher Testszenarien durch dynamische und interaktive Aufgaben.

In 2009 wird der Schwerpunkt von PISA wieder auf der Erfassung der Lesekompetenz liegen, die schon im allerersten PISA-Zyklus im Jahr 2000 im Mittelpunkt stand. Besonders interessante Ergebnisse lassen die längsschnittlichen Trendanalysen von Kompetenzentwicklung und Bedingungsfaktoren über die vier Erhebungszyklen seit dem Jahr 2000 erwarten. Von Bedeutung sind neben den personalen Voraussetzungen die institutionellen Kontextfaktoren des Lehrens- und Lernens auf Klassen-, Schul-, und Systemebene. PISA 2009 als kontinuierliches, internationales Instrument für das Bildungsmonitoring stellt hierfür aussagekräftige Indikatoren über einen Zeitraum von 9 Jahren hinweg zur Verfügung.

Informationen über das internationale Projekt finden sich unter: www.pisa.oecd.org/

Kontakt:
Nina Jude, Projektkoordinatorin,
pisa2009@dipf.de

Neues aus dem Informationszentrum (IZ) Bildung

BMBF-Projekt bewilligt: Aufbau einer Infrastruktur für Technology Based Assessment

Rückwirkend zum 1. Februar 2007 wurde dem DIPF vom BMBF das Projekt „Technology Based Assessment" (TBA) bewilligt. Ziel des mit einer Laufzeit von drei Jahren und insgesamt sieben Stellen ausgestatteten Projekts ist der Aufbau einer Infrastruktur für technologiebasiertes Testen. Die Aufgaben des Projekts umfassen: Grundlagenforschung im Bereich der Psychometrie und der technologiebasierten Kompetenzerfassung, Bereitstellung von psychometrischem Wissen im Rahmen von TBA-Forschungsarbeiten, Beratung von Anwenderprojekten im Bereich TBA, Serviceleistungen bei komplexen nationalen Untersuchungen sowie Transfer von Forschungsergebnissen in die kommerzielle Anwendung. Als Ergebnis steht nationalen und internationalen Bildungsforscherinnen und -forschern eine Plattform zur Verfügung, die den Umstieg von Papier- und Bleistift-Erhebungen zu avancierten technologiebasierten Erhebungen zu leisten vermag.
Das Projekt „Technology Based Assessment" wird von Prof. Dr. E. Klieme und Prof. Dr. M. Rittberger gemeinsam koordiniert.

Kontakt:
Prof. Dr. Marc Rittberger,
rittberger@dipf.de

Academic Writing in English

Das Büro für Internationale Kooperation in der Bildungsforschung bot im Rahmen der Nachwuchsförderung der 69. Tagung der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) in Wuppertal für einen größeren Kreis von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einen Workshop zum Thema Academic Writing in English an. Die Nachfrage nach diesem – erstmals im September 2006 institutsintern angebotenen Kurs – war so groß, dass am 22. März 2007 insgesamt drei eintägige Workshops parallel stattfanden. Themen des Schreibworkshops: Textgestaltung, Textentwurf, effektives Gestalten von Einleitung, Textende und Textabschnitten sowie die Verbesserung des Stils insgesamt.

Kontakt:
Dr. Sieglinde Jornitz,
jornitz@dipf.de

Neues beim Deutschen Bildungsserver

Web 2.0 und Wiki-Anwendungen beim Deutschen Bildungsserver

Die Steuerungsgruppe des Deutschen Bildungsservers hat einem Projektantrag zum Ausbau des Portals als Kommunikationsplattform zugestimmt. Im Zentrum des Vorhabens steht die Erprobung avancierter Technologien aus dem Bereich des Web 2.0, auch bekannt unter dem Begriff „Social Software", die eine stärkere Beteiligung der Nutzer und die Bildung sog. Communities unterstützen können. Entwickelt werden sollen u. a. thematische Wikis, die für Textbeiträge, die Sammlung von Micro-Content zu bestimmten Praxisbereichen sowie für die Dokumentation bildungsbezogener Diskussionsprozesse geeignet sind. Als Kooperationspartner an diesem Entwicklungsprojekt beteiligt sind das Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) und der Hamburger Bildungsserver.
In einem Teilprojekt wird der Deutsche Bildungsserver im Mai 2007 mit einem eigenen Wiki-Lexikon zu Bildungsthemen online gehen. Mit dem Wiki-Lexikon soll den von Wikipedia selbst eingeräumten Schwächen bei der inhaltlichen Qualität der Artikel und ihrer Erschließung im Bereich geisteswissenschaftlicher Themen sowie beim Beteiligungsgrad professioneller Communities begegnet werden. Das Wiki-Lexikon startet mit einem Grundbestand von etwa 500 Artikeln, die auf Basis einschlägigen Fachvokabulars aus dem Artikelbestand von Wikipedia gefiltert und exportiert wurden (Wikipedia-Fork) und die mit redaktioneller Unterstützung des Deutschen Bildungsservers sowie mit Hilfe von Akteuren des Bildungswesens kontinuierlich verbessert, erweitert und mittels gemeinschaftlicher Verschlagwortung („Social Tagging", „Folksonomy") fachspezifisch erschlossen werden sollen. Insbesondere professionelle Communities aus dem Bildungsbereich, aber auch die an Bildungsthemen interessierte Öffentlichkeit, sind daher eingeladen, dieses neue Informationsangebot und die damit verbundenen Partizipationsmöglichkeiten intensiv zu nutzen: http://wiki.bildungsserver.de

Kontakt:
Ingo Blees,
blees@dipf.de

„Innovationsportal" beim Deutschen Bildungsserver

Die Qualität im Bildungssystem weiter zu entwickeln, ist eine Aufgabe, der sich vielfältige von Bund und Ländern, aber auch von freien Trägern finanzierte Projekte, Programme und Modellversuche widmen. Diese systematisch zu erfassen und an zentraler Stelle zugänglich zu machen, ist Auftrag des „Innovationsportals", das am 13. Oktober 2006 frei geschaltet wurde. Das Innovationsportal bietet einen schnellen Zugriff auf Informationen zu Reformmaßnahmen im Bereich des Bildungswesens und ist zu erreichen über den Deutschen Bildungsserver: www.bildungsserver.de/innovationsportal/.
Im Zentrum des Webauftritts steht die Datenbank „Innovative Projekte und Programme von Bund und Ländern zur Qualitätsentwicklung des Bildungssystems" (www.bildungsserver.de/innovationsportal/blk.html); sie ermöglicht eine Recherche u. a. nach Innovationsbereichen, Projekttypen, Bundesländern sowie nach verschiedenen Bildungsbereichen – angefangen beim Elementarbereich bis hin zur beruflichen und universitären Bildung. Die Datenbank ist eingebunden in einen umfassenden Kontext weiterer themenspezifischer Informationen zu Institutionen, Veran-

staltungen und Neuigkeiten; sie wird kontinuierlich ausgebaut und laufend aktualisiert.
Im Rahmen eines im Februar 2007 bewilligten Erweiterungsantrags wird das Innovationsportal nun ausgebaut: Es soll zu einer Plattform entwickelt werden, die bildungspolitisch innovative Initiativen durch kommunikative und öffentlichkeitswirksame Funktionalitäten unterstützt. Die Integrationsfähigkeit des Portals soll dabei anhand exemplarischer Features erprobt und standardisiert werden: Geplant sind die Einbindung von Bildung PLUS mit aktuellen redaktionellen Beiträgen zu den Portalinhalten, die enge Verzahnung mit einem konzeptionell restrukturierten Portal Lesen in Deutschland und der Aufbau einer technischen und redaktionellen Servicestruktur für projektbezogene Unterportale.
Das Innovationsportal wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert, ein Steuerungsgremium aus Vertretern des Bundes und der Länder begleitet seine Entwicklungen und Aktivitäten.

Kontakt:
Barbara Ophoven,
ophoven@dipf.de

Zeitschrift für Pädagogik: Linktipps für Erziehungswissenschaftler online
www.bildungsserver.de/link/zfpaed-linktipps
Seit dem Jahr 2004 besteht die Kooperation des IZ Bildung mit der Zeitschrift für Pädagogik (ZfPäd). Unter dem Titel Deutscher Bildungsserver – Linktipps für Erziehungswissenschaftler und Pädagogen stellen Mitarbeiter des IZ Bildung wichtige Internetadressen zu den jeweiligen Heftthemen zusammen. Im Oktober 2006 wurde eine Open Access-Seite mit den Beiträgen des DIPF eingerichtet, wodurch die annotierten und i. d. R. durch einen kurzen Problemaufriss eingeleiteten Beiträge nun auch kostenfrei im Internet verfügbar sind. Bisherige Themen waren E-Learning, Erwachsenenbildung, Gender und Bildung, Bildungsstandards, Museumspädagogik, Lehrerkooperation, Migration und Bildung, Bildungsstandards und Zweiter Bildungsweg, Unterrichtsqualität, Global Players in Bildungspolitik und Pädagogik.

Kontakt:
Axel Kühnlenz,
kuehnlenz@dipf.de

www.eduserver.de: Englischsprachige Informationsangebote für „International Visitors“
Der englischsprachige Bereich des Deutschen Bildungsservers wurde im November 2006 um zwei Informationsmodule erweitert: Unter www.eduserver.de/zeigen_e.html?seite=4811 finden interessierte Nutzer Informationen rund um das Thema Austausch. Das neue Angebot richtet sich an junge Menschen, die ein Praktikum oder einen Studienaufenthalt in Deutschland anstreben, und ebenso an Lehramtsstudierende aus dem Ausland, die ein pädagogisches Praktikum an einer deutschen Schule absolvieren möchten.
Gleichfalls neu entwickelt wurde das Modul „Germany for young people“ (www.eduserver.de/zeigen_e.html?seite=4837); es bietet einen Überblick über informative und unterhaltsame Webangebote, die Kindern und Jugendlichen zwischen sechs und achtzehn Jahren die deutsche Sprache sowie deutsche Landeskunde und Geschichte vermitteln. Ein Schwerpunkt der Zusammenstellung liegt auf Webseiten, die in Kooperation mit anderen Ländern entstanden sind; beispielhaft sind das deutsch-arabische Portal Li-Lak (www.eduserver.de/db/mlesen_e.html?Id=34675) oder die deutsch-kanadische Kinderseite des deutschen Generalkonsulats Toronto (www.eduserver.de/db/mlesen_e.html?Id=35906).

Kontakt:
Gwendolyn Schulte,
schulte@dipf.de

5. Redaktionskonferenz der Bildungsserver in Frankfurt am Main, 18./18. Januar 2007
Die Redakteurinnen und Redakteure des Deutschen Bildungsservers und der Landesbildungsserver trafen sich am 18. und 19. Januar 2007 zum 5. gemeinsamen Workshop in den Räumlichkeiten der Bildungsstätte des Landessportbundes Hessen. Als Gäste nahmen Robert Mader, Tiroler Bildungsservice (TIBS), sowie Ministerialrat Rudolf Peschke, Kultusministerium Hessen, an der Veranstaltung teil. Herr Peschke informierte über die derzeitigen Überlegungen zur Neustrukturierung der Bildungsportale im Zuge der Föderalismusreform und mögliche Konsequenzen für die öffentlich geförderten Bildungsserver. Herr Mader referierte im Zusammenhang mit dem Schwerpunktthema des Workshops: „Lernobjekte“ über die österreichische Metadatenspezifikation und die Datenbank Contake. Vorgestellt wurde ferner der Stand der Arbeiten am projektierten gemeinsamen Ressourcen-Pool der Landesbildungsserver und des Deutschen Bildungsservers, der den simultanen Zugriff auf mehrere zehntausend Online-Dokumente ermöglichen soll.

Kontakt:
Axel Kühnlenz, kuehnlenz@dipf.de

Neue Dossiers beim Deutschen Bildungsserver

Elementarbildung: Zusammenarbeit mit Fachzeitschrift „Welt des Kindes“
www.bildungsserver.de/link/wdk
Um auch (Noch-)Nicht-Internetnutzer auf interessante Informationen im Netz aufmerksam zu machen, arbeitet der Deutsche Bildungsserver mit verschiedenen Fachzeitschriften zusammen und stellt in entsprechenden Rubriken Linktipps vor. Die neueste Kooperation dieser Art konnte jetzt zwischen dem Redaktionsbereich Elementarbildung und der Fachzeitschrift Welt des Kindes vereinbart werden. Die Zeitschrift wird vom Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK)-Bundesverband herausgegeben und erscheint sechsmal jährlich. Zu den Themenschwerpunkten der einzelnen Hefte erstellt der Deutsche Bildungsserver Linktipps für Erzieher und Erzieherinnen, die ab November 2006 erscheinen und parallel auch beim Deutschen Bildungsserver online abrufbar sind.

Elementarbildung:
Kinder unter drei Jahren fördern
www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=3485
Aktualisiert und wesentlich erweitert wurde das Informationsangebot zu Fragen der Förderung von Kindern unter drei Jahren. Das Dossier dokumentiert Quellen aus den Bundesländern zum Stand der Umsetzung des Tagesbetreuungsausbaugesetzes und Publikationen des BMBF.

Elementarbildung:
Partizipation von Kindern
www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=4426
Im Kontext der bundesweiten Initiativen Demokratie leben und lernen und mitWirkung! wurde ein Modul „Partizipation von Kindern" aufgesetzt. Neben rechtlichen Grundlagen der Kinder- und Jugendbeteiligung werden Förderprogramme und einschlägige Initiativen sowie Fachpublikationen und Veröffentlichungen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend dokumentiert.

Kontakt:
Brigitte Elloumi-Link,
elloumi-link@dipf.de

Berufliche Bildung:
Förderung von Ausbildung
www.bildungsserver.de/link/ausbildungsfoerderung
Das Dossier befasst sich zum einen mit Maßnahmen zur Schaffung von Ausbildungsplätzen, zum anderen mit der Förderung benachteiligter Jugendlicher beim häufig schwierigen Übergang von der Schule in Ausbildung oder Erwerbsleben. Aspekte der Berufsausbildungsvorbereitung sind gesetzliche Regelungen und Förderkonzepte, Forschung und Projekte, Einrichtungen und Netzwerke sowie verschiedene Informationsmaterialien.

Hochschulbildung:
Studieren ohne Abitur, Duales Studium und Berufsakademien
www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=4442
Beruflich Qualifizierte können ohne Abitur studieren, berufliche Qualifikationen werden teilweise für das Studium an Hochschule und Universität anerkannt, und das duale Studium schließlich verbindet beides – Berufsausbildung und Studium. Die beiden traditionell getrennten Bildungswege haben sich in den vergangenen Jahren einander angenähert, die Übergänge wurden und werden erleichtert. Das Dossier „Berufliche Qualifikationen und Hochschulstudium" gibt einen Überblick über den derzeitigen Stand der Entwicklung und weist Interessierte auf Kombinationsmöglichkeiten hin.

Kontakt:
Renate Tilgner, tilgner@dipf.de

Erwachsenenbildung:
„Weiterbildung als zweite Chance"
www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=4474
Ein zentraler Aspekt von Weiterbildung im Rahmen der Förderungspraxis der europäischen Socrates-Grundtvig-Programme ist Weiterbildung als „zweite Chance" für Menschen, die aus sozialen und/oder politischen Gründen keinen chancengleichen Zugang zu Bildungsmöglichkeiten haben. Das Modul informiert in diesem Zusammenhang über Möglichkeiten zum (nachholenden) Erwerb von Lese- und Schreibfertigkeiten sowie Schulabschlüssen und dokumentiert Bildungsangebote für Migranten und Menschen im Strafvollzug.

InfoWeb Weiterbildung
Zum fünften Mal führte das InfoWeb Weiterbildung (www.IWWB.de) von Mitte Januar bis Ende Februar 2007 eine Online-Umfrage zur Nutzung von Weiterbildungsdatenbanken durch. Die Umfrage wurde von aktuell 32 regionalen und überregionalen Weiterbildungsdatenbanken unterstützt (Liste unter http://projekt.iwwb.de/Datenbanken%20OU2007.htm). Die Antworten werden den Weiterbildungsdatenbanken, darunter sowohl private als auch öffentlich geförderte, individuell und exklusiv zur Verfügung gestellt. Diese sind damit in der Lage, einen eigenen „Qualitätscheck" durchzuführen und sowohl ihre Bewertung als auch ihre Nutzerstruktur zu evaluieren und zu vergleichen. Damit ist die Umfrage ein wichtiger Beitrag zur Erhöhung der Qualität von Weiterbildungsinformation.
In den letzten Jahren bewerteten jeweils über 1.000 Weiterbildungsinteressenten Weiterbildungsportale und -datenbanken und lieferten damit wertvolle Informationen zur Optimierung ihrer Angebote. Die Ergebnisse der Umfrage können auf der Website des InfoWeb Weiterbildung (http://projekt.iwwb.de) und des Deutschen Bildungsservers (http://projekt.iwwb.de/Steuerungsgremium/dokumente.htm#OU2007) abgerufen werden.

Kontakt:
Doris Hirschmann,
hirschmann@dipf.de

Bildung PLUS
Zwei Mal pro Woche erscheint in Bildung PLUS, dem Portal zur Bildungsreform, ein Artikel oder ein Experten-Interview zu einem aktuellen Thema. Hier eine Auswahl:
„Bildung PLUS blickt auf vier entscheidende Jahre zurück". Das Online-Portal zur Bildungsreform wird Teil des Innovationsportals.
http://bildungplus.forumbildung.de/templates/imfokus_inhalt.php?artid=600

„Note mangelhaft für Deutschland". Dossier zur OECD-Studie „Bildung auf einen Blick".
http://bildungplus.forumbildung.de/templates/imfokus_inhalt.php?artid=557

„Klimawandel in der Bildung". Versäumnisse bei der Integration von Kindern und Jugendlichen wirken sich auf alle Bildungsbereiche aus [Ein Beitrag anlässlich der Tagung Bildung in Deutschland – Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration, Berlin, 4.7.2006].http://bildungplus.forumbildung.de/templates/imfokus_inhalt.php?artid=536

Kontakt:
Axel Kühnlenz,
kuehnlenz@dipf.de

Lesen in Deutschland
Das Portal zur außerschulischen Leseförderung berichtet in Interviews, Reportagen und Meldungen ein Mal pro Woche über Leseförderung und Lesekultur. Hier eine Auswahl von Themen des vergangenen halben Jahres:
Kalender zum Thema Leseförderung
www.lesen-in-deutschland.de/html/overview.php?object=kalender
Der Kalender des Portals Lesen in Deutschland bietet zusätzlich zur chronologischen und länderspezifischen Ansicht auch eine thematisch orientierte Auswahl einschlägiger Termine im Bereich der Leseförderung. Dabei werden die Daten aus der Datenbank automatisch verschiedenen inhaltlichen Rubriken zugeordnet – wie z. B. Lesefeste und Literaturtage, Lesungen, Fernsehsendungen, Fortbildungen für Leseförderer, Ausstellungen u. v. m.

„Zukunftswerkstatt der Leseförderung". Bericht zum zweiten Round Table Leseförderung der Stiftung Lesen.
www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=journal&lid=691

„Ein Leben ohne Buchstaben". Welttag der Alphabetisierung.
www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=journal&lid=662

„Schriftfrei ins Abseits". Viele Kinder und Jugendliche sind vom Analphabetismus betroffen.
www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=journal&lid=665

Kontakt:
Christine Schuster,
schuster@bbf.dipf.de

Informationssystem Medienpädagogik – Neuauflage der CD-ROM erschienen
Seit Mitte Juli 2006 gibt es eine Neuauflage der CD-ROM Informationssystem Medienpädagogik ISM 2006. Die CD-ROM umfasst sechs Datenbanken und ermöglicht – unter einer gemeinsamen Oberfläche – Recherchen in vielfältiger Kombination. Insgesamt 77.046 Literatur-, Projekt- und Medienhinweise sind aktuell in dem Datenbankangebot enthalten.
Auch das Internetangebot des Informationssystems Medienpädagogik – www.ism-info.de – ist im Juli 2006 aktualisiert worden. Seit dem letzten Update im Dezember 2005 sind 560 Datensätze vom DIPF und 530 Datensätze vom Internationalen Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) neu hinzugekommen: Die Literaturdatenbank des ISM enthält damit zurzeit 31.862 Literaturnachweise.

Kontakt:
Gerda Balazs-Bartesch,
balazs@dipf.de

Neues beim Fachportal Pädagogik und FIS Bildung

Aktuelle Entwicklungen
Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Fachportal Pädagogik hat sich in kurzer Zeit zu einer zentralen Adresse für pädagogische Fachinformation entwickelt. Seinen Nutzern ermöglicht es unter anderem umfassende Literaturrecherchen, die parallele Suche in einer Vielzahl fachrelevanter Datenbanken sowie den Zugang zu Projekten, Institutionen und Personen. Seit dem Online-Gang im Sommer 2005 wurde es kontinuierlich ausgebaut. Neben der Einführung neuer Rubriken stehen, nicht zuletzt infolge einer steigenden Anzahl ausländischer Nutzer, seit Herbst 2006 die Seiten des Fachportals Pädagogik auch in einer englischsprachigen Version zur Verfügung. Unabhängig von der Zugangssprache wurde darüber hinaus die Datenbank „Intute" in das Spektrum der beim Fachportal Pädagogik abgesuchten Datenbanken integriert. Intute ist ein kostenfrei nutzbarer Webkatalog, der von einem Konsortium aus sieben britischen Universitäten verantwortet wird. Seine Datenbank weist eine Vielzahl von Webressourcen zu allen Aspekten von Bildung und Erziehungswissenschaft nach, enthalten ist u. a. auch die vormalige SOSIG-Datenbank (Social Science Information Gateway).

Online-Umfrage zu Akzeptanz und Entwicklungsperspektiven
Vom 22. Januar bis 9. Februar 2007 wurde beim Fachportal Pädagogik (www.fachportal-paedagogik.de/start.html) eine Online-Umfrage mit dem Ziel durchgeführt, die Akzeptanz von bestehenden Angeboten der Fachinformation in den Erziehungswissenschaften und mögliche Entwicklungsperspektiven zu eruieren. Die Fragen bezogen sich sowohl auf Übersichtlichkeit und Nutzerführung, als auch auf Qualität, Umfang und Vielfalt der angebotenen Fachinformationen. Ergebnisse der Umfrage werden Mitte 2007 vorliegen.

Kontakt:
Doris Bambey,
bambey@dipf.de

Kooperationen
Im Dezember 2006 und Januar 2007 fanden mehrere projektvorbereitende Treffen des Fachportals Pädagogik mit Vertretern der Universitätsbibliothek Frankfurt und der Deutschen Nationalbibliothek (Standort Frankfurt) statt: Themen waren der Aufbau eines Dokumentenservers am DIPF und die Kooperation bei der Langzeitarchivierung erziehungswissenschaftlicher elektronischer Dokumente.

Kontakt:
Dr. Norbert Kunz,
kunz@dipf.de

Neue Partner im FIS Bildung-Verbund
Die Universität Babes-Bolyai im rumänischen Cluj-Napoca (Klausenburg) ist neuer Partner im FIS Bildung-Verbund. Die erste Zulieferung für die FIS Bildung Literaturdatenbank – Nachweise aus deutsch- oder englischsprachigen erziehungswissenschaftlichen Zeitschriften, die die Universität selbst herausgibt – erfolgt im ersten Halbjahr 2007.
Mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ) ist dem FIS Bildung-Verbund ein Partner beigetreten, der sich überparteilich und überkonfessionell für die Rechte und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen einsetzt, ihre Interessen in der Öffentlichkeit vertritt und Maßnahmen des Kinder- und Jugendschutzes anregt. Die BAJ ist ein Zusammenschluss von Spitzenverbänden der Wohlfahrtspflege, von Jugend-, Familien- und Fachverbänden, der Landesarbeitsgemeinschaften und Landesstellen für Kinder- und Jugendschutz und von Einzelpersonen mit dem gemeinsamen Anliegen,

den Schutz von Kindern und Jugendlichen zu erhalten und zu verbessern. Die Kooperationsvereinbarung mit der FIS Bildung-Koordinierungsstelle wurde im Oktober 2006 unterzeichnet, die erste Zulieferung für die FIS Bildung Literaturdatenbank – Nachweise von bildungsrelevanten Veröffentlichungen zum Thema Jugendschutz – erfolgte zum 01. November 2006.

Kontakt:
Alex Botte,
botte@dipf.de

Sonstiges

Einführung in die Bildungsinformation: Präsentationen des IZ Bildung neu überarbeitet
Um Erziehungswissenschaftlern beim Einstieg in die Welt der pädagogischen Fachinformation zu unterstützen, bietet das Informationszentrum (IZ) Bildung zwei Powerpoint-Präsentationen zu grundlegenden Portalen, Datenbanken und Serviceangeboten der Bildungsinformation im deutschsprachigen Raum an. Mit Dozenten und Bibliothekaren können Studierende in die Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und der Recherche im Internet eingeführt werden. Die Präsentationen sind geeignet für Einführungsveranstaltungen in die Pädagogik-Vorlesungen oder -Seminare. Die vollständig überarbeiteten Präsentationen (auch als Foliensätze) sind zu finden unter www.dipf.de/bildungsinformation/praesentationen.htm

Kontakt:
Christine Schumann,
schumann@dipf.de

Hessischer Bildungsserver evaluiert
Das IZ Bildung hat im Auftrag des Amts für Lehrerbildung (Frankfurt am Main) den Bildungsserver Hessen evaluiert. Die Untersuchung, die auf einem Usability-Test, einer Online-Umfrage und einer Best-Practice-Analyse basierte, wurde von November 2006 bis Februar 2007 durchgeführt. Der Abschlussbericht wurde Anfang März an das Amt für Lehrerbildung übergeben. Das IZ Bildung will die erworbene Expertise in weitere Evaluationen einbringen.

Kontakt:
Christoph Schindler,
schindler@dipf.de

Literaturschau in „Recht der Jugend und des Bildungswesens“
Seit nunmehr drei Jahren gestaltet das Informationszentrum Bildung in der Zeitschrift Recht der Jugend und des Bildungswesens, die vierteljährlich im BWV ▪ Berliner Wissenschafts-Verlag erscheint, eine eigene Rubrik zu Neuerscheinungen, die Literaturschau. Sie verweist auf aktuelle (Print-)Publikationen vornehmlich in den Bereichen Bildungs- und Jugendrecht und ergänzt diese durch allgemein interessierende Themen.

Kontakt:
Dr. Renate Martini, martini@dipf.de

Vorträge / Tagungsbeiträge

August 2006 bis Mitte März 2007

Abs, Hermann Josef: „The use of evaluation results by schools”; European Educational Research Association; Genf, 13.09.2006
- „Indicators on active citizenship – the social cultural and economic domain”; Center for Research on Lifelong Learning (CRELL), Europäische Kommission; Ispra, Italien, 20.-21.09.2006
- „Auswahl von Indikatoren für ‚active citizenship’ in der Europäischen Union“; Buchmesse, Spiegel-Bildungsforum; Frankfurt am Main; 04.10.2006
- „Offene Fragen auf dem Weg zur eigenverantwortlichen Schule“; Evangelische Akademie Loccum; 26.-28.01.2007
- „Evaluation des BLK-Programms Demokratie lernen und leben. Thesen im Anschluss an die schulbezogenen Fallstudien“; BLK-Programm Demokratie lernen und leben – Koordinierungsstelle; Berlin; 02.-03.03.2007

Bambey, Doris: „The information base for educational research in Germany from the perspective of the German Education Portal”; European Educational Research Association; Genf; 14.09.2006

Basikow, Ursula: „Volksschullehrer online. Die preußische Volksschullehrerkartei digitalisiert, erfasst und online gestellt“; Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen; 07.11.2006
- „Das Sammlungsprofil des bildungshistorischen Archivs in der BBF des DIPF“; Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz, Sektion A; Leipzig: 01.03.2007

Botte, Alexander: „Scientometric Approaches to better Visibility of European Educational Research Publications”; 13.09.2006 sowie
- Moderation „The information bases supporting knowledge transformation: the representation of educational research through national information services”; 14.09.2006
European Educational Research Association; Genf; 13.09./14.09.2006

Breit, Heiko: „Demokratie im Spiegel der Schulkultur“; Buchmesse, Spiegel-Bildungsforum; Frankfurt am Main; 04.10.2006
- „Gesellschaftliche und empirisch-konkrete Aspekte von Demokratie in der Schule“; Université de Fribourg, Schweiz; 19.-20.01.2007

Clemens, Iris: „Knowledge Cultures: Indigeneity versus Universality and Globalisation”; European Educational Research Association; Genf; 14.09.2006

- „Social Sciences in Times of Globalization: Universality of Knowledge and Indigineous Theories"; Universität Sofia, Bulgarien; 22.01.2007
- „Bildung in Indien: Von der Kaste zur Educationalization". Didacta; Köln; 1.3.2007

Cramme, Stefan: „Elektronisches Edieren am Beispiel der Fröbel-Briefe"; Sektion Historische Bildungsforschung in der DGfE; Zürich, Schweiz; 01.-02.12.2006

Diedrich, Martina: „Arbeiten mit Endnote"; Hans-Böckler-Stiftung; Frankfurt am Main; 15.12.2006

Döbert, Hans: „Der Indikator Übergänge im nationalen Bildungsbericht – Möglichkeiten und Grenzen"; Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung; München; 12.09.2006

- „Die wichtigsten Befunde aus MeS"; Senatsverwaltung für Schule, Berufsbildung und Sport von Berlin; 30.10.2006

Döbrich, Peter: „Evaluation als Beitrag zur Schulentwicklung"; Buchmesse, Spiegel-Bildungsforum; Frankfurt am Main; 04.10.2006

Eckensberger, Lutz H.: „Tensions in education for citizenship: An action theory approach"; Inha University; Seoul, Korea; 28.-29.10.2006

Förster, Christa: „Pictura Paedagogica Online, Scripta Paedagogica Online"; Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik e.V. und VASARI UK; Berlin; 09.11.2006

Geißler, Gert: „Benachteiligung von Schülern"; Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung Dresden; Meißen; 26.-28.10.2006

Graudenz, Ines: Moderation auf dem Spiegel-Bildungsforum der Frankfurter Buchmesse; Frankfurt am Main; 04.10.2006

Hartig, Johannes: „Einschätzung von Unterrichtswirksamkeit auf Basis von (nur) zwei Messzeitpunkten"; Sektion Empirische Bildungsforschung der DGfE; 10.-13.09.2006

- „Mischverteilungsmodelle zur Exploration leistungsrelevanter Konfigurationen von Unterrichtsvariablen"; 17.-21.09.2006 sowie
- „Messung und Modellierung von Kompetenzen in PISA und anderen Large Scale Assessments"; 17.-21.09.2006 45. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie; Universität Nürnberg

Hesse, Hermann-Günter: „Ein Verfahren zur Erfassung interkultureller Sensibilität"; Deutsche Gesellschaft für Psychologie; Nürnberg; 21.09.2006

- „Entwicklung interkultureller Kompetenz bei Schülerinnen und Schülern"; Buchmesse, Spiegel-Bildungsforum; Frankfurt am Main; 04.10.2006

Hirschmann, Doris: „Wissenschaftliche Weiterbildung in Hochschule und Erwachsenenbildung beim Deutschen Bildungsserver"; Universität Karlsruhe (TH); 13.-15.09.2006

- „Präsentation der Weiterbildungssuchmaschine InfoWeb Weiterbildung (IWWB) und der Serviceleistungen des Deutschen Bildungsservers und des IZ Bildung"; Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF); Bonn; 29.11.2006

Jornitz, Sieglinde: "How to make Germany's educational research international?" European Educational Research Association; Genf; 13.-16.09.2006

-„Evidence-based Policy in Education: Examples from Germany"; Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaften der Niederlande; Den Haag; 07.-08.12.2006

Jude, Nina: „Modelle zur Vorhersage von Leistungszuwächsen bei der Untersuchung von Unterrichtseffekten"; Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft; München; 17.-21.09.2006

- „Einführung in die Item-Response-Modellierung"; Humboldt-Universität Berlin, Fachbereich Erziehungswissenschaften; 26.-27.10.2006
- „Grundlagen der IRT-Modellierung und Skalierung mit ConQuest"; Universität Hamburg, Symposium Deutschdidaktik; 23.01.2007

Klieme, Eckhard: „Unterrichtsqualität: Pädagogische Prinzipien und empirische Befunde"; Georg-August-Universität, Göttingen; 04.-06.09.2006

- „Modellierung von Unterrichtsmerkmalen und –effekten"; Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung; München; 10.-13.09.2006
- „Unterrichtsqualität, Schulqualität und Leistungsentwicklung im Fach Deutsch: Befunde der DESI-Studie"; Pädagogische Hochschule Weingarten; 17.-20.09.2006
- „Zentrale Befunde des Berichts ‚Bildung in Deutschland'"; Kultusministerium des Landes Schleswig Holstein; Kiel; 20.-21.09.2006
- „Fachdidaktik und Unterrichtsforschung"; Deutsche Forschungsgemeinschaft; Berlin; 05.-06.10.2006
- „Schlüsselkompetenzen: Konzeption, Messung und Analysen zur Rolle unterschiedlicher Lernsettings"; Deutsches Jugendinstitut; Halle; 19.-20.10.2006
- „Das Konzept der Ganztagsschule: Familienersatz, Notlösung oder veränderte pädagogische Kultur?"; Deutscher Arbeitskreis für Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik (DAGG); Bonn; 04.11.2006
- „Schulqualität, Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch – Ergebnisse der DESI-Studie"; Bergische Universität Wuppertal; 10.11.2006
- „Kompetenzentwicklung und Unterrichtsqualität im Deutschen"; Gesellschaft zur Förderung Pädagogischer Forschung; Frankfurt am Main; 12.01.2007
- „Kompetenzmessung und guter Unterricht – unvereinbar?"; Senat für Bildung und Wissenschaft; Bremen; 01.02.2007
- „Datengewinnungsstrategie für die Bildungsstatistik"; Ständige Konferenz der Kultusminister in der Bundesrepublik Deutschland; Berlin; 13.02.2007
- „Wirkungswissen über Unterricht"; Institut für Qualitätsentwicklung; Wiesbaden; 28.02.-01.03.2007

Kodron, Christoph: „Der Deutsche Bildungsserver – Informations- und Arbeitsmittel"; LSDPS; Alytus, Litauen; 25.07.2006

- „Der Deutsche Bildungsserver unter besonderer Berücksichtigung von Fernlehre und E-Learning"; Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung; Frankfurt am Main; 28.09.2006
- „Der Deutsche Bildungsserver als Informations- und Arbeitsmittel auch für Schulkooperation und Schüleraustausch"; Deutsch-Polnisches Jugendwerk; Blossin; 24.-27.10.2006

- „Der Deutsche Bildungsserver – Information auch über Europa“; Europäischer Bund für Bildung und Wissenschaft / Association européenne des enseignants (EBB-AEDE); Weilburg; 01.-03.12.2006
- „Deutscher Bildungsserver, Einführung Recherche, Fragen“; Hans-Böckler-Stiftung; Frankfurt am Main; 15.12.2006

Kopp, Botho von: „Was kann die neue globale Steuerungsphilosophie der ‚New Gouvernance’ zur Erhöhung der Qualität von Schule beitragen – Schule im Spannungsfeld zwischen Partikularismus und Globalisierung“; Universität Leipzig; 22.-24.09.2006

- „Präsentation des Projekts ‚Education Systems of Europe’“; Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung; Frankfurt am Main; 12.10.2006

Kühne, Stefan: „Übergänge im Schulwesen – Möglichkeiten und Grenzen einer indikatorengestützten Analyse“; Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung; München; 11.-13.09.2006

- „Does governance matter? An in-depth comparison of governance strategies in Canada and Germany”; Commonwealth Council for Educational Administration and Management; Nicosia, Zypern; 12.-17.10.2006

Kühnlenz, Axel: „Portrait: Deutscher Bildungsserver“; Institut für Wissensmedien, Universität Tübingen; 07.-08.12.2006

Kunz, Norbert: „Fachportal Pädagogik – Kurze Einführung“; Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft; LISUM/Ludwigsfelde; 04.09.2006

- „Fachportal Pädagogik – Aktuelle Funktionalitäten im Überblick“; TIB/UB Hannover; 13.09.2006

Massar, Tamara: „Angebote der Serviceleistungen des DIPF, insbesondere des IZ Bildung“; Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung; Frankfurt am Main; 06.12.2006

Mitter, Wolfgang: „Equality of educational opportunity versus quality assurance in education in historical-comparative view”; University of Stellenbosch, Institute of Educational Policy Studies, Südafrika; 21.09.2006

- „Vergleichende Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik: Missverständnisse, Möglichkeiten, Perspektiven“; Universität Dortmund; 12.10.2006

Neß, Harry: „Zertifizierung und/oder Validierung informellen Lernens?“; Hessischer Jugendring; Frankfurt am Main; 24.10.2006

- Vorstellung des ProfilPASS. Thüringsches Kultusministerium; Erfurt; 28.11.2006
- „Fremd- und Selbststeuerung in der Lehrerfortbildung – Aufbau eines subjektorientierten Kompetenzportfolios“; Institut für Qualitätsentwicklung (IQ); Frankfurt am Main; 15.12.2006
- „Aufwertung des Übergangssystems der Berufsfachschule und der Fachschule durch Stärkung des Schulstandorts Frankfurt am Main“; Druckervereinigung Frankfurt am Main; 08.02.2007
- Zertifizierung und/oder Validierung informellen Lernens“; Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft; Bad Hersfeld; 16.02.2007
- „Der ProfilPASS für junge Menschen: Basis einer Unterrichtsreihe für Jugendliche mit besonderem Förderungsbedarf“; Bildungsmesse; Didacta Köln; 28.02.2007

Oerder, Thomas: „Einführung Fachportal Pädagogik; Schematischer Aufbau einer Suchfrage; Recherchieren in der FIS Bildung Literaturdatenbank; Der Weg zum Literaturdokument; Datenübernahme in Literaturverwaltungsprogramme“; Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung; Frankfurt am Main; 15.12.2006

Ophoven, Barbara: „Präsentation des Innovationsportals“; Projektträger FörMig: Institut für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft, Universität Hamburg; Soest; 23.-25.11.2006

Rakoczy, Katrin: „Videoanalysen in der Unterrichtsforschung“; Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft; Ludwigsfelde; 05.-06.09.2006

- „Motivationsunterstützung im Mathematikunterricht – Unterricht aus der Perspektive von Lernenden und Beobachtern“; Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung; München (AEPF); 11.-13.09.2006
- „Hoch und niedrig inferente Erfassung der Unterrichtsqualität im Projekt ‚Unterrichtsqualität und mathematisches Verständnis in verschiedenen Unterrichtskulturen’“; Universität Duisburg-Essen; 01.-02.02.2007
- „Methodische Herausforderungen der Konzeption von Unterricht in einem Angebots-Nutzungsmodell“; Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung; Frankfurt am Main; 17.-24.02.2007

Reimer, Maike: „ProfilPASS – Evaluation eines Instruments zur Ermittlung und Dokumentation informell erworbener Kompetenzen“; Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Arbeitsgruppe für Empirische Sonderpädagogische Forschung; München; 12.09.2006

- „ProfilPASS – Principles, Procedures and Evaluation”; European Educational Research Association; Genf, Schweiz; 15.09.2006
- „Kompetenzdokumentation mit dem ProfilPASS“; Hessischer Jugendring; Frankfurt am Main; 24.10.2006
- Vorstellung des ProfilPASS. Veranstaltung des Thüringschen Kultusministeriums, Erfurt, 28.11.2006

Rittberger, Marc: „K3 – Kollaboration, Kommunikation, Kompetenz“; Universität Konstanz; 29.11.2006

- „Das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung: Entwicklungen und Perspektiven“; Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung; Bonn; 14.03.2007

Schindler, Christoph: „Aspekte des Qualitätsmanagements bei der Implementierung einer Suchmaschine“; Gesellschaft für Informatik: Fachgruppe Information Retrieval; Hildesheim; 09.-11.10.2006

Steinert, Brigitte: „Typisierung von Schulen auf der Basis leistungsbezogener Schulmerkmale: Qualitätsprofile und Leistungsstände von Schulen in DESI“; Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung; München; 10.-13.09.2006

- „Möglichkeiten einer ergebnisorientierten Qualitätsentwicklung in hessischen Europaschulen. Zur Weiterentwicklung des Curriculums für

die Europäische Dimension und das interkulturelle Lernen an den hessischen Europaschulen“; Hessisches Kultusministerium; Frankfurt am Main; 06.10.2006
- „Zur Bedeutung der Schule und der Fachkollegien für die Kompetenzentwicklung im Deutschen und im Englischen“; Gesellschaft zur Förderung Pädagogischer Forschung; Frankfurt am Main; 21.01.2007
- „Professionelles Handeln in Fachkollegien – ein Weg zur Steigerung von Schülerleistungen?“; didacta – die Bildungsmesse; Köln; 02.03.2007

Sujbert, Monika: „Die Straße in der ich wohne. Sachunterrichtspezifische Folgerungen aus einem Schreibprojekt. Beispiel: soziale Wahrnehmung“; Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Kommission Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe; Münster; 04.10.2006

Weiß, Manfred: „Bildungsfinanzierungsmodelle und ihre Umsetzung: Erfahrungen und Ergebnisse“; Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit; Eschborn; 30.08.-01.09.2006
- „Sind Privatschulen leistungsfähiger als staatliche Schulen?“; Pädagogische Hochschule Freiburg im Breisgau; 04.12.2006
- „Wettbewerb, Autonomie und outputorientierte Steuerung. Wirkungen und Nebenwirkungen neuer Steuerungskonzepte von Schule“; Ev. Bildungsstätte auf Schwanenwerder; Berlin-Wannsee; 23.-24.4.2007

Wiegmann, Ulrich: „Die Geschichte des Lehrbuchs ‚Geschichte der Erziehung’ in seiner 14. Auflage“; Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung; Berlin; 28.09.2006

Lehre Sommersemester 2007

Frankfurt am Main
Johann Wolfgang Goethe-Universität

Prof. Dr. Monika Buhl
- Quantitative Forschungsmethoden
- Zukunftsorientierungen Jugendlicher

Dr. Johannes Hartig, Dominique Dahl
- Testtheorie und Testkonstruktion

Dr. Hermann-Günter Hesse, Dominique Dahl
- Psychologie des Fremsprachenlernens

Dr. Sieglinde Jornitz
- Bildungstheorien: Programme und Perspektiven

Prof. Dr. Eckhard Klieme
- Werkstatt Schulentwicklung – Prinzipien und Erfahrungen der Organisationsentwicklung in Bildungseinrichtungen am Beispiel von Schulen in Deutschland
- Kolloquium für Doktoranden und Diplomanden (gemeinsam mit Prof. Monika Buhl)

Prof. Dr. Eckhard Klieme, Dr. Sieglinde Jornitz
- Evidence-based policy and practice – Neue amerikanische Studien

Prof. Dr. Wolfgang Mitter
- Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik
- Der Vergleich in der Erziehungswissenschaft

Christoph Schindler
- Konzeption und Nutzung von elektronischen Arbeitsplattformen

Dr. Monika Sujbert
- Schulpraktische Studien (SPS)
- Rechtliche Normen im kindlichen Verhalten

Dr. Brigitte Steinert
- Professionelles Lernen von Lehrkräften im Studium und Beruf

Chemnitz
Technische Universität Chemnitz

PD Dr. habil. Ulrich Wiegmann
- Interview, Autobiographie und Bild als Quellen bildungshistorischer Forschung

Hochschule Darmstadt (Dieburg)

Prof. Dr. Marc Rittberger
- Einführung in die Infometrie
- Qualität bei der Datenbankproduktion

Universität Dortmund

PD Dr. habil. Dorothea Bender-Szymanski
- Der konstruktive Umgang mit kultureller Heterogenität

Erfurt
Universität Erfurt

Dr. habil. Hans Döbert
- Bildungsmonitoring in Deutschland – eine systematische Einführung

Prof. Dr. Manfred Weiß
- Grundlagen der Bildungsökonomie

Heidelberg
Ruprecht-Karls-Universität

Dr. Harry Neß
- Kompetenzentwicklung – Subjektorientierte Steuerungsmodelle zu ihrer Erfassung, Bewertung und Anerkennung

Mannheim
Universität Mannheim

Martina Diedrich
- Evaluation im Bildungswesen

PD Dr. habil. Dorothea Bender-Szymanski
- Erziehung und Bildung im Kulturvergleich
- Kulturkonflikte im Schulalltag: rechtliche Grundlagen und konstruktive Lösungen

Prof. Dr. Manfred Weiß
- Aktuelle Themen der Bildungsökonomie

Informationsstände des DIPF auf Tagungen und Messen

Deutscher Fachjournalisten-Kongress

Das IZ Bildung und der Deutsche Bildungsserver waren bei der ersten Tagung des Deutschen Fachjournalisten-Verbandes (DFJV) am 8. September 2006 in Berlin mit eigenem Informationsstand vertreten. Ein Schwerpunkt der Tagung war das Thema Bildungsjournalismus.

Kontakt:
Christine Schumann,
schumann@dipf.de

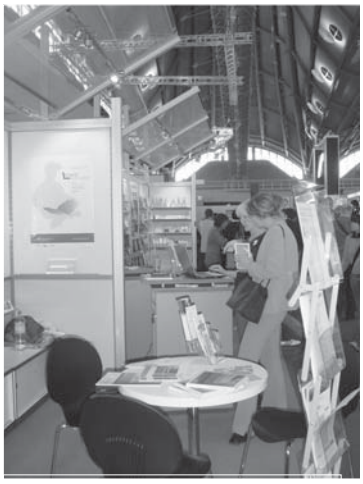
Deutscher Bildungsserver und Fachportal Pädagogik während der Internationalen Summer School der DGfE in Ludwigsfelde

Auf Einladung der DGfE-Geschäftsstelle wurden der Deutsche Bildungsserver und das Fachportal Pädagogik am 4.9.2006 während der Internationalen Summer School 2006 in Ludwigsfelde (Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg) präsentiert. Die Summer School wird jährlich von der DGfE in Kooperation mit der European Educational Research Association (EERA) veranstaltet und richtet sich unter jeweils wechselnden Schwerpunktthemen an NachwuchswissenschaftlerInnen der Erziehungswissenschaft. Interessierte konnten sich in Vorträgen und am Stand über die Portale des IZ Bildung informieren.

Kontakt:
Christine Schuster, schuster@bbf.dipf.de,
Dr. Norbert Kunz, kunz@dipf.de

DIPF auf der Frankfurter Buchmesse, 4.-8.10.2006

Mit einem Informationsstand mit Flyern, Broschüren, aktuellen Publikationen und Service- und Rechercheangeboten sowie Beiträgen auf dem „Spiegel-Bildungsforum“ präsentierte sich das DIPF den Messebesuchern.



DIPF-Stand auf der Buchmesse

Wissenschaftler des DIPF stellten unter dem Thema „Schule – Kultur – Demokratie“ unterschiedliche Wissenschaftsperspektiven zur Diskussion, moderiert von Ines Graudenz (s. unter Vorträge: Abs, Breit, Döbrich, Hesse).



DIPF auf dem Spiegel-Bildungsforum (v.li.):
Dr. Hermann Josef Abs, Dr. Peter Döbrich, Dr. Ines Graudenz,
Dr. Heiko Breit, Dr. Hermann-Günter Hesse

Kontakt:
Dr. Ines Graudenz, graudenz@dipf.de
Christine Schumann, schumann@dipf.de

Deutscher Bildungsserver auf der Learntec 2007 in Karlsruhe
Auch in diesem Jahr war der Deutsche Bildungsserver wieder erfolgreich auf der Fachmesse für Bildungs- und Informationstechnologie, der Learntec in Karlsruhe vertreten. Vom 13. bis 15. Februar 2007 wurde interessierten Besuchern die Informationsangebote des Deutschen Bildungsservers präsentiert und in den Umgang mit den verschiedenen Recherchetools eingeführt. In den neuen Räumen der Karlsruher Messe wurden darüber hinaus weitere Informationsportale wie das Informationssystem Medienpädagogik (www.ism-info.de) und das InfoWeb Weiterbildung (www.IWWB.de) des IZ Bildung des DIPF vorgestellt.

Kontakt:
Christine Schumann,
schumann@dipf.de



v. li.: Thomas Oerder, Dr. Ines Graudenz, Sigrun Dosek

DIPF auf dem Kongress des Hessischen Kultusministeriums für Schulleiterinnen und Schulleiter 2007 „Stärkung der Eigenverantwortung – Schlüssel zur Qualität", Frankfurt am Main, 3.3.2007
Mit ausgewählten Materialien und einem Rechercheservice präsentierte sich das Institut den zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kongresses.

Kontakt:
Dr. Ines Graudenz, graudenz@dipf.de

DIPF mit Vorträgen und Recherche-Service auf der Didacta 2007 in Köln
Mit 95.800 Besucher, das waren 42 Prozent mehr im Vergleich zur didacta 2006 in Hannover, war die diesjährige Didacta in Köln die bislang best besuchte Bildungsmesse. Auch das DIPF war wieder mit einem Stand, sechs wissenschaftlichen Vorträgen (s. unter „Vorträge": Clemens, Diedrich, Neß, Stecher, Hesse, Steinert) und seinem bewährten „Recherche-Service" des IZ Bildung vom 27. Februar bis 3. März 2007 im umgebauten Kölner Messegelände vertreten. Fünf Tage lang recherchierten Redakteure und Dokumentare des Deutschen Bildungsservers für Besucher in Internetportalen und -datenbanken des DIPF und führten vor, wie sie selbst erfolgreich und effektiv online die gewünschten Informationen zum Bildungswesen recherchieren können. Themen des diesjährigen Recherche-Services waren: „Kindertagesbetreuung", „Berufliche Qualifikation und Ausbildungsreife", „Behindertenpädagogik", „Erwachsenen-/Weiterbildung interkulturell und international" sowie „Leseförderung".

Kontakt:
Christine Schumann, schumann@dipf.de
Sigrun Dosek, dosek@dipf.de
Dr. Ines Graudenz, graudenz@dipf.de

Ausstellungen

Berthold Otto
Ausstellung in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung
19.1.-18.5.2007



„Berthold Otto erteilt Gesamtunterricht im Beisein von Hospitantinnen, 1929“

Berthold Otto gehörte von der Jahrhundertwende bis zum Ende der 1920er Jahre zu den bekanntesten Reformpädagogen in Deutschland. Als radikaler Reformer verwarf er die bestehende Schulorganisation und entwickelte Methoden des Lernens, die von einem natürlichen Lernbedürfnis des Kindes ausgingen. Die beiden pädagogischen Schlüsselbegriffe Ottos „Gesamtunterricht“ und „Altersmundart“ setzte er im Unterricht in der von ihm 1906 gegründeten „Hauslehrerschule“ in Berlin-Lichterfelde um. Diese Schule war unter den pädagogischen Reformern in aller Welt berühmt und viel besucht. Das Gespräch, der „geistige Verkehr mit Kindern“, stand im Mittelpunkt des Lehrens. Ottos Position war, dass das Kind fragt, weil ihm fehlt, was es braucht. Ergänzt wurde der nach dieser Methode erfolgende Gesamtunterricht durch Kurs- bzw. Klassenunterricht. In „Altersmundart“ zu unterrichten und zu schreiben, bedeutete für Otto, komplizierte Sachverhalte so vereinfacht darzustellen, dass Kinder sie verstehen können.
Auch die über 50 Bücher und die von ihm in seinem eigenen Verlag herausgegebene Zeitschrift „Der Hauslehrer“ hatten den Verfasser, seine Ideen und seine pädagogische Praxis bekannt gemacht.
Die Ausstellung basierte auf dem Nachlass Berthold Ottos und einem großen Teil des Schularchivs, die der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung als Schenkung der Berthold-Otto-Schule in Berlin-Lichterfelde 1998 übergeben wurden. Eine Vielzahl bisher unbekannter Dokumente zeigten Berthold Otto als eine originelle und kreative Persönlichkeit und seine Schule als experimentierfreudige Stätte lustvollen Lernens.
Einen Katalog zur Ausstellung können Sie bei Frau Heinicke, BBF, Warschauer Str. 34, 10243 Berlin, Tel. +49(30)293360-0, E-Mail: Heinicke@bbf.dipf.de bestellen.



Ausstellung in der BBF des DIPF in Verbindung mit dem Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik der Universität Leipzig **vom 18. Juni bis 9. November 2007: Das Joachimsthalsche Gymnasium. Fürstenschule der Hohenzollern – Humanistisches Gymnasium – Bildungsstätte von Eliten**. Warschauer Straße 34, 10243 Berlin.
Vor 400 Jahren wurde eine der bedeutendsten Bildungseinrichtungen in Brandenburg/Preußen errichtet, die einen hervorragenden Beitrag zur Formierung von Eliten in allen gesellschaftlichen Bereichen leistete. Am 24. August 1607 vom brandenburgischen Kurfürsten Joachim Friedrich in Joachimsthal (Uckermark) gegründet, orientierte sich das Joachimsthalsche Gymnasium am Vorbild der sächsischen Fürstenschulen. Nach der Zerstörung der Stadt und der Schule im Dreißigjährigen Krieg verlegte der Große Kurfürst 1650 das Gymnasium nach Berlin und brachte es zunächst im Schloss, dann in der Burgstraße/Heiligengeiststraße unter, wo es über 200 Jahre verblieb. Mit der Verlegung des Gymnasiums nach Berlin war eine konfessionelle Neuorientierung verbunden. Von nun an galt die Fürstenschule der Hohenzollern als spezifische Bildungsstätte für Knaben reformierter Eltern.
Aufgrund stetig steigender Schülerzahlen musste das Gymnasium 1880 nach Wilmersdorf in das heute von der Universität der Künste genutzte Gebäude (Bundesallee) umziehen. 1912 erfolgte eine letzte Verlagerung des Schulstandorts nach Templin (Uckermark), wo es bis zur Auflösung 1953 verblieb.

Kontakt:
Dr. Christian Ritzi, ritzi@bbf.dipf.de

Gäste / Gastvorträge

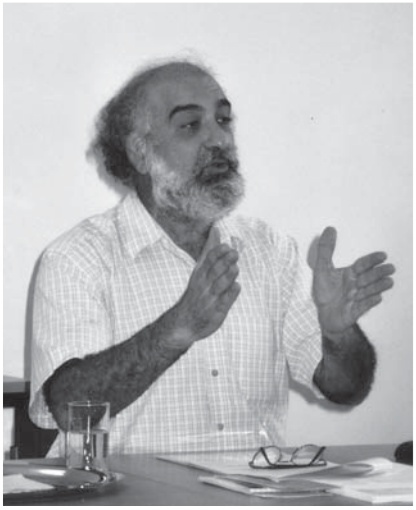
Informationsgespräch auf Anfrage einer **Gruppe hessischer Bildungspolitiker (CDU)** unter der Leitung von **Hans-Jürgen Irmer**, Bildungspolitischer Sprecher (MdL), 22.8.2006
Im Vordergrund standen die Themen:
- Pädagogische Entwicklungsbilanzen an hess. Schulen, Lehrerseminaren und Schulämtern
- Forschungen zur Unterrichtsqualität
- Forschungen zum Bereich Migration (mit Inhalten aus dem Bildungsbericht und aus DESI)

An dem Gespräch nahmen teil: Prof. Klieme, Dr. Hesse, Dr. Döbrich, Dr. Abs, Dr. Graudenz, Sigrun Dosek.

Prof. Yoshitani, Takeshi Department of Social and Human Developmental Sciences, Graduate School of Kyushu University and **Ms Akiko Ito**, Doktorandin, Arbeitsgespräch am 13.10.2006 mit Dr. Botho von Kopp: Qualität und Schule, Bildungsreform in Deutschland und Japan.

Dr. Oliver Walter vom IPN – Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften, Kiel hielt am 1.11.2006 einen Gastvortrag zum Thema „Messfehler-‚freies' Messen in Large Scale Assessments: Vor- und Nachteile von Plausible Values". Herr Walter hat sich in seiner Dissertation eingehend mit verschiedenen Methoden der Schätzung von Personenparametern in IRT-Modellen beschäftigt. Diese methodisch anspruchsvollen Techniken sind mittlerweile Standard für empirische Studien, in denen quantitative Messungen theoretischer Konstrukte vorgenommen werden.

Auf Einladung der AE Bildung und Kultur hat am 5.12.2006 **Dr. Dhruv Raina** vom Zakir Hussain Center of Educational Studies der Jawaharlal Nehru University, Neu Dehli, im DIPF einen Vortrag gehalten. Thema "Challenges for the University and Science Education in Contemporary India". The talk historically situates the emergence of the university of teaching and research in India in the early twentieth century against the backdrop of colonialism. It traces



Dr. Dhruv Raina

the evolution of the scientific research system in post-colonial India until the contemporary systemic crisis.

Staatssekretär im Kultusministerium der kanadischen Provinz Manitoba, **Prof. Gerald Farthing** besuchte am 7.12.2006 das DIPF zu einem Interessenaustausch mit deutschen Bildungsexperten. Die Aufgabenbereiche von Prof. Farthing umfassen u.a. die Schulaufsicht im Bereich Kindergarten bis Abitur sowie insbesondere eine neue Initiative zur Bildungsförderung zur nachhaltigen Entwicklung. Gerald Farthing hat den Vorsitz dieser Initiative („Education for Sustainable Development") in der kanadischen Kultusministerkonferenz. An dem Gespräch nahmen Prof. Dr. Klieme, Dr. Stecher, Dr. Abs und Dr. Graudenz teil.

Am 8.5.2007 besuchte eine chinesische Delegation das DIPF. Es handelte sich um **Berufsbildungsexperten** (Direktoren von Beruflichen Schulen verschiedenster Fachrichtungen, leitende Mitarbeiter der staatlichen Berufsbildungsverwaltung und Berufsbildungsforscher) der **Provinz Shanxi**. Dr. Lauterbach informierte die Experten über die nationalen Berufsbildungssysteme in verschiedenen Ländern (meist D, F, GB, I) Europas. Weiter bestand Interesse an Detailfragen (z.B. Curricula, Prüfungswesen, Finanzierung, Standards, Qualität).

Jaap Scheerens, Professor für Educational Organization and Management an der Universität Twente (Niederlande), gehört zu den wichtigsten Vertretern der internationalen Schulwirkungsforschung und ist Autor zahlreicher Publikationen und Standardwerke in diesem Feld. Er ist führender Berater der OECD bei der Entwicklung ihres Systems von Bildungsindikatoren und Vorsitzender der internationalen Expertengruppe zur Fragebogenentwicklung für PISA 2009. Aktuelle Forschungsprojekte sind u. a. eine Metaanalyse zur Schul- und Instruktionsqualität, die Entwicklung von Indikatoren zur Bildungsreform im Rahmen des OECD INES-Projekts sowie ein im Rahmen des EU Socrates-Programms gefördertes internationales Projekt zum Beitrag informellen schulischen Lernens zum Erwerb aktiver Bürgerschaft. Scheerens begann eine Vortragsreihe „School Effectiveness Research" am DIPF. Drei Vorträge der Reihe fanden bereits statt: „The status of integrated multi-level models of educational effectiveness" (28.3.2007), „Effectiveness enhancing system level policy amenable variables (implications for indicators)" (24.5.2007) und „Modeling school effectiveness" (20.6.2007).

Neuerscheinungen – Auswahl

Informieren Sie sich über weitere Neuerscheinungen unter
http://www.dipf.de/akutelles/neuerscheinungen.htm
„Neuerscheinungen“ (Karteireiter „Aktuelles“ auf www.dipf.de) wurden zwischenzeitlich auf dynamische Datenbankabfragen umgestellt.
Zwei Abfragen:

1. DIPF-Publikationen, die in den letzten 4 Wochen in die Datenbank aufgenommen wurden
2. Publikationen des laufenden Jahres

Abs, Hermann Josef
Demokratieerziehung im Spiegel internationaler Organisationen.
In: De Haan, Gerhard u.a. (Hrsg.): Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik. Demokratische Handlungskompetenz fördern. Demokratische Schulqualität entwickeln. Heft 1: Grundlagen zur Demokratiepädagogik. Weinheim: Beltz 2007, S. 13-16.

Arnswald, Ulrich; Bongertmann, Ulrich; Mählert, Ulrich (Hrsg.)
DDR-Geschichte im Unterricht. Schulbuchanalyse, Schülerbefragung, Modellcurriculum.
Berlin: Metropol Verl. 2006. 235 S. + CD-ROM.
Das Buch enthält die Ergebnisse zweier umfangreicher Projekte, die in den zurückliegenden Jahren von Ulrich Arnswald (DIPF) durchgeführt worden sind. Auftraggeber der Forschungsarbeit war die „Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“.
In einem ersten Teil werden zunächst alle derzeit in Gebrauch befindlichen Geschichtslehrbücher daraufhin ausgewertet, wie sie die DDR-Geschichte, die deutsche Teilung und die friedliche Revolution behandeln. Die Ergebnisse der Analyse von 63 Geschichtsbüchern aus 10 Verlagen nach sechs Politikfeldern und 52 Einzelindikatoren zeigen ein differenziertes Bild der Behandlung der DDR-Geschichte. Zu wenig folgen die Schulbücher aktuellen Forschungs-



ergebnissen und den Anregungen der Wissenschaft zur Darstellung einer integrierten deutschen Nachkriegsgeschichte.
Der zweite Teil des Buches präsentiert die Ergebnisse einer im Jahr 2005 durchgeführten bundesweiten Befragung von rund 5600 repräsentativ ausgewählten Schülerinnen und Schülern der 9. bis 13. Klassen von Gymnasien über ihr Wissen und ihre Einstellung zur DDR-Geschichte. Die brisanten Erkenntnisse aus annähernd 200 Fragen verweisen beispielsweise darauf, dass fast ein Drittel der Schülerinnen und Schüler die DDR-Geschichte nicht am Ende der 10. Klasse behandelt hat. Es gibt deutliche Defizite im Geschichtswissen, aber gleichzeitig ein deutliches Interesse an der deutschen Nachkriegsgeschichte. Bei differenzierten Meinungen zur DDR-Geschichte zeigt sich eine tendenzielle Annäherung der Haltungen der Schüler aus alten und neuen Bundesländern.
Der dritte Teil des Buches stellt ein Modellcurriculum vor, das von einer Arbeitsgruppe des Geschichtslehrerverbandes unter der Leitung von Ulrich Bongertmann erarbeitet worden ist. Damit werden erstmals konkrete Vorschläge für eine grundlegende Erneuerung des Geschichtsunterrichts über die deutsche Nachkriegsgeschichte zur Diskussion gestellt.
Eine beigelegte CD dokumentiert die für die Analyse relevanten Schulbuchauszüge sowie ein Muster der eingesetzten Fragebögen.

Avenarius, Hermann
Widersprüche bei der Steuerung des Schulwesens in Deutschland. Einige Bemerkungen aus rechtlicher Sicht.
In: Molt, Peter u.a. (Hrsg.): Kulturen und Konflikte im Vergleich / Comparing Cultures and Conflicts. Festschrift für Theodor Hanf. Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2007, S. 873-884.

Beck, Bärbel; Klieme, Eckhard (Hrsg.)
Sprachliche Kompetenzen: Konzepte und Messung – DESI-Studie (Deutsch Englisch Schülerleistungen International).
Weinheim: Beltz 2007. 319 S.

Bender-Szymanski, Dorothea
Die multikulturelle Schule – ein gescheitertes Modell? Zum Umgang von Schule mit sprachlich-kultureller Heterogenität. In: H. Buchen, L. Horster & H.-G. Rolff (Hrsg.): Schulleitung und Schulentwicklung. Management, Schulentwicklung und Schulkultur (B 4.11). Berlin: Dr. Josef Raabe, 2007, S. 1-21.

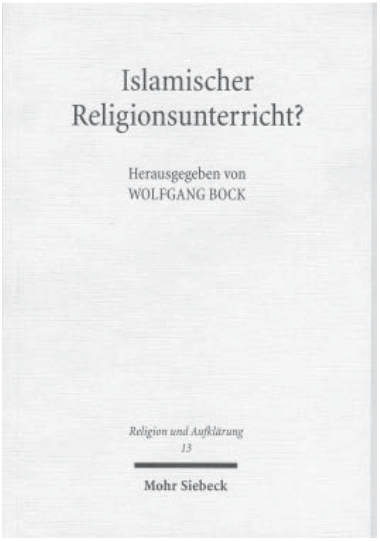
Bender-Szymanski, Dorothea
Lehr-Lernsequenzen zu religiös-weltanschaulichen Konflikten in der Schule. Theoriegeleitet entwickelt und mehrfach empirisch erprobt. In: H. Buchen, L. Horster & H.-G. Rolff (Hrsg.): Schulleitung und Schulentwicklung. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung (E 2.30). Berlin: Dr. Josef Raabe, 2007, S. 1-20.

Bender-Szymanski, Dorothea
Unzureichend gefördert? Eine Analyse der Bildungssituation und der Förderbedingungen für Migrantenkinder an Frankfurter Schulen auch aus der Perspektive von Schulleitern.
In: Auernheimer, G. (Hrsg.): Schieflagen im Bildungssystem. 2., überarb. u. erw. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2006, S. 207-227 (Interkulturelle Studien. Bd 16).

Bender-Szymanski, Dorothea
Handeln unter Bedingungen kultureller Divergenzen aus der Lehrerperspektive. S. 169-185.
sowie
Die schwierige Toleranz. Ein empirisch gestützter Erfahrungsbericht über die Vorstellung einer Lehr-Lernsequenz zu

einem religiös-weltanschaulichen Konflikt im Sportunterricht. S. 186-216.
In: Blecking, Diethelm u.a. (Hrsg.): Sport bewegt Europa. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren 2006.

Bock, Wolfgang (Hrsg.)
Islamischer Religionsunterricht? Rechtsfragen, Länderberichte, Hintergründe.
Tübingen: Mohr Siebeck 2006. 252 S. (Religion und Aufklärung. Bd. 13).



Die Einführung Islamischen Religionsunterrichts ist mit erheblichen rechtlichen und tatsächlichen Problemen verbunden, die wesentlich in den religiösen und politischen Strukturen des Islam und dessen Bewertung liegen. Die rechts-, islam- und sozialwissenschaftlichen Untersuchungen dieses Bandes zeigen, dass erste Schritte hin zu einem Religionsunterricht im Sinne des Grundgesetzes schulrechtlich möglich, verfassungsrechtlich abgesichert und rechtspolitisch sinnvoll sind.

Buhl, Monika
The Role of Family Background in Citizenship Education.
In: Sliwka, Anne; Diedrich, Martina; Hofer, Manfred (Hrsg.): Citizenship Education. Weinheim: Waxmann 2006, S. 73-83.

Cseh, Gertrude; Massar, Tamara; Ophoven, Barbara (Red.)
Linktipps zum Thema Unterrichtsqualität.
In: Zeitschrift für Pädagogik 52 (2006)6, S. 844-854.
http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=4842.

Cseh, Gertrude; Kühnlenz, Axel (Red.)
Linktipps zum Thema Internationale Organisationen als Global Players in Bildungspolitik und Pädagogik.
In: Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007)2, S. 215-222.
http://www.bildungsserver.de/pdf/ZfPaed_H2_2007.pdf

Döbert, Hans
Le monitorage du systeme dans l'enseignement allemand entre federalisme et internationalite.
In: Groux, Dominique et al. (Hrsg.): L' école comparée: regards croisés franco-allemands. Paris: L'Harmattan 2006, S. 153-170.

Döbert, Hans
Die „Schulindikatoren" im Bildungsbericht: konzeptionelle Aspekte, ausgewählte Befunde, offene Fragen.
In: Krüger, Heinz-Hermann u.a. (Hrsg.): Bildungs- und Sozialberichterstattung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2006, S. 146-162 (Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. Beih. 6).

Drollinger-Vetter, Barbara; Lipowsky, Frank; Pauli, Christine; Reusser, Kurt; Klieme, Eckhard
Cognitive level in problem segments and theory segments.
In: Zentralblatt für Didaktik der Mathematik 38 (2006)5, S. 399-412.
http://www.fiz-karlsruhe.de/restricted/zdm/articles/zdm065a5.pdf

Eckensberger, Lutz H.
Contextualizing moral judgement: challenges of interrelating the normative (ought judgements) and the descriptive (knowledge of facts), the cognitive and the affective.
In: Smith, Leslie et al. (Hrsg.): Norms in Human Development. Cambridge: Cambridge University Pr. 2006, S. 141-168.

Geißler, Gert
Genossen und Kollegen zur Verflechtung von „gesellschaftlichen", staatlichen und parteilichen Befugnissen in der Schule der DDR in den 1970er und 1980er Jahren.
In: Miller-Kipp, Gisela u.a. (Hrsg.): Politik in der Bildungsgeschichte – Befunde, Prozesse, Diskurse. Bad Heilbrunn, Obb.: Klinkhardt 2006, S. 183-198.

Geißler, Gert
Friedrich Adolph Wilhelm Diesterweg.
In: Dollinger, Bernd (Hrsg.): Klassiker der Pädagogik. Die Bildung der modernen Gesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2006, S. 127-149.

Hartig, Johannes
Skalierung und Definition von Kompetenzniveaus.
In: Beck, Bärbel; Klieme, Eckhard (Hrsg.): Sprachliche Kompetenzen. Konzepte und Messung. DESI-Ergebnisse Band 1. Weinheim: Beltz 2007, S. 83-99.

Hartig, Johannes; Klieme, Eckhard
Kompetenz und Kompetenzdiagnostik.
In: Schweizer, K. (Hrsg.): Leistung und Leistungsdiagnostik. Berlin: Springer 2006, S. 127-143.

Hesse, Hermann-Günter
Das Potenzial von Kompetenzmodellen für die Entwicklung von Diagnoseinstrumenten im Bereich der Berufsberatung.
In: Ertelt, Bernd-Joachim u.a. (Hrsg.): Paradigmenwechsel in der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik? Brühl: FH Bund 2006, S. 363-372 (Schriftenreihe der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung. Bd. 47).

Hesse, Hermann-Günter
Lernen innerhalb und außerhalb der Schule aus interkultureller Perspektive.
In: Trommsdorff, Gisela u.a. (Hrsg.): Anwendungsfelder der Kulturvergleichenden Psychologie. Göttingen: Hogrefe 2007, S. 187-278 (Enzyklopädie der Psychologie. C/VII, Bd. 3)

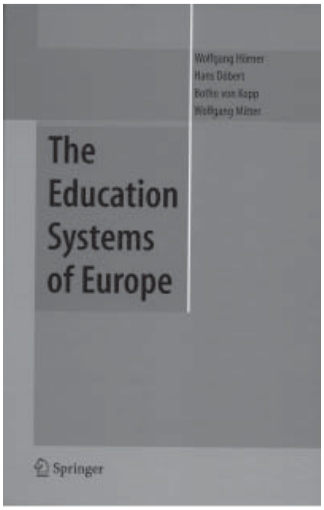
Hesse, Hermann-Günter; Göbel, Kerstin
Interkulturelle Kompetenz.
In: Beck, Bärbel; Klieme, Eckhard (Hrsg.): Sprachliche Kompetenzen. Konzepte und Messung. DESI-Ergebnisse Band 1. Weinheim: Beltz 2007, S. 256-272.

Hörner, Wolfgang; Döbert, Hans; Kopp, Botho von; Mitter, Wolfgang (Hrsg.): The Education Systems of Europe. Dordrecht, NL: Springer, 2007. 879 S.

Das Buch ist aus einem Projekt der Herausgeber hervorgegangen, das zunächst mit der deutschsprachigen Buchpublikation im Jahr 2002 abgeschlossen war (Hans Döbert, Wolfgang Hörner, Botho von Kopp, Wolfgang Mitter (Hrsg.): Die Schulsysteme Europas. Grundlagen der Schulpädagogik Bd. 46. Hohengehren: Schneider Verlag Hohengehren 2002. 644 S.). Aufgrund des Erfolgs dieser Publikation wurde auf Anregung des Verlags im Folgejahr die Arbeit an einer zweiten, verbesserten Auflage begonnen. Diese wurde im Frühsommer 2004 abgeschlossen. Da das Werk, das durch seine Anlage und seinen Anspruch, alle europäischen Schulsysteme einzubeziehen, eine herausragende Stellung einnimmt und auf ein breites und positives Interesse gestoßen ist, stellte sich die Frage nach der Möglichkeit einer internationalen Ausgabe. Der renommierte Verlag Springer International/Kluwer Academic Publishers in Holland wurde angesprochen, bekundete sein Interesse und vergab den von den Herausgebern erstellten Entwurf einer internationalen Reviewgruppe. Nach deren zustimmendem Votum wurde Ende 2004 mit der Arbeit an der englischen Ausgabe begonnen.

Der Titel selbst wurde in „The Education Systems of Europe“ geändert. Das Grundkonzept und die allgemeine Struktur der deutschen Ausgabe wurde im Wesentlichen beibehalten, jedoch wurde die Zahl der berücksichtigten Schulsysteme von 47 auf 50 erweitert und einige Aspekte (Qualitätsmanagement, Evaluation, Steuerung) hinzugefügt bzw. stärker als in der ersten deutschen Ausgabe gewichtet. Aufgenommen wurde auch ein statistischer Teil, der, trotz einer sehr problematischen Datenlage, zumindest für einige Grunddaten einen schnellen quantitativ-vergleichenden Überblick ermöglichen soll. In vielen Fällen wurde auf die Autoren der beiden deutschen Ausgaben zurückgegriffen. Auf Anregung einiger Projekt-Reviewer wurde ein vergleichender Exkurs über die Systeme der Vereinigten Staaten, Kanadas und Australiens in die Schlussbetrachtung Wolfgang Mitters eingearbeitet, der die Einbettung der europäischen Bildungssysteme in den größeren internationalen Kontext explizit hervorhebt.

Der ambitionierten Forderung vergleichender Erziehungswissenschaft folgend, eine vergleichend-kontrastierende Innen-Außensicht zu induzieren, wurden bewusst und soweit möglich Autoren aus den betreffenden Ländern wie auch länderexterne Koautoren für die einzelnen Länderdarstellungen herangezogen. Der Aufbau der einzelnen Beiträge enthält grundlegende Darstellungen der Bildungssysteme auf den verschiedenen Stufen von der Vor- bis zur Hochschule, einschließlich der Aspekte des generellen sozioökonomischen Kontextes, von Bildungsverwaltung und Finanzierung, und der Rolle von Lehrern und Familie. Dieses Darstellungsmuster mit seiner im Wesentlichen einheitlichen Struktur, die dennoch die Möglichkeit gibt, spezifische System- und Ländereigenheiten zu berücksichtigen, ist eingebettet in einerseits einen einführenden historischen Überblick, der die wesentlichen Entwicklungslinien und Wendepunkte des kulturell-historischen Kontextes sichtbar machen soll und andererseits in eine Schlussbetrachtung, die in einer zusammenfassenden Analyse der jeweiligen Autoren-Experten die wichtigsten aktuellen Probleme und Entwicklungsperspektiven aufzeigt. Das Zusammenspiel eines möglichst verbindlichen Vergleichsrasters einerseits und der „Kontextualisierung“ der dargestellten Systeme andererseits ist ein Vorgehen, das dieses Projekt von vielen anderen – rein deskriptiv-schematischen Darstellungen – von Bildungssystemen unterscheidet.



Das Projekt zielt auf Abnehmer (Bildungsforscher, Bildungspolitiker, Unterrichtende und Studierende), die sich, in der Phase einer Ausweitung und Vertiefung europäischer „Binnenpolitik“, über ausgewählte Bildungssystemaspekte oder die Gesamtheit der Bildungssysteme aller oder ausgesuchter Länder hinreichend präzise informieren wollen. Dabei ist zum Ziel gesetzt worden, eine notwendige Systematik und Einheitlichkeit der Darstellung zu erhalten, darüber hinaus aber auch eine Sichtbarmachung soziokultureller Länderspezifika zu ermöglichen, die nur von Länderexperten gegeben werden kann und eine weitergehende, vertiefende Beschäftigung mit den entsprechenden Bildungsproblematiken und -themen im europäischen und internationalen Kontext erleichtert.

The paradoxical character of education – which includes at the same time a universalistic value as well as a national property – makes the special interest of this handbook. The book gives – unique in its form – an analytical description of the education systems of all European countries, following common analytical guidelines.

These conceptual guidelines try to consider a certain number of criteria concerning presumptions as to the quality of a good education system, as demonstrated by the recent international studies about student performances, such as PISA.

The inclusiveness of the geographic field is of special interest for both European and Extra-European readers showing in particular the dynamics of the development in the “new Europe” in its Eastern part compared with the “older” western members of the European Union. Reliable knowledge about the differences of the national systems seems to be necessary in order to understand the common core and the common aim of European integration in the field of education.

The question, if there is a common pattern of European education compared with (modern) education outside Europe, may be of particular interest for readers from other parts of the world: to which extent education in its institutionalised form is really universalistic on the one hand although being based

upon indigenous patterns on the other hand. The handbook provides many suggestions to investigate and it gives a differentiated analytical data base.

Jude, Nina; Klieme, Eckhard
Sprachliche Kompetenz aus Sicht der pädagogisch-psychologischen Diagnostik.
In: Beck, Bärbel; Klieme, Eckhard (Hrsg.): Sprachliche Kompetenzen. Konzepte und Messung. Weinheim: Beltz 2007, S. 9-22.

Klieme, Eckhard
Bildungsstandards als Instrumente zur Harmonisierung von Leistungsbewertungen und zur Weiterentwicklung didaktischer Kulturen.
In: Eder, Ferdinand u.a.(Hrsg.): Qualität durch Standards? Münster i.W.: Waxmann 2006, S. 55-70.

Klieme, Eckhard
Empirische Unterrichtsforschung: aktuelle Entwicklungen, theoretische Grundlagen und fachspezifische Befunde. Einführung in den Thementeil.
In: Zeitschrift für Pädagogik 52 (2006)6, S. 765-773.

Klieme, Eckhard; Avenarius, Hermann; Baethge, Martin; Döbert, Hans; Hetmeier, Heinz-Werner; Meister-Scheufelen, Gisela; Rauschenbach, Thomas; Wolter, Andrä
Grundkonzeption der Bildungsberichterstattung für Deutschland.
In: Krüger, Heinz-Hermann u.a. (Hrsg.): Bildungs- und Sozialberichterstattung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2007, S. 129-145 (Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. Beih. 6)

Klieme, Eckhard; Leutner, Detlev
Kompetenzmodelle zur Erfassung individueller Lernergebnisse und zur Bilanzierung von Bildungsprozessen. Beschreibung eines neu eingrichteten Schwerpunktprogramms der DFG.
In: Zeitschrift für Pädagogik 52 (2006)6, S. 876-903.

Klieme, Eckhard; Lipowsky, Frank; Rakoczy, Katrin; Ratzka, Nadja
Qualitätsdimensionen und Wirksamkeit von Mathematikunterricht. Theoretische Grundlagen und ausgewählte Ergebnisse des Projekts „Pythagoras".
In: Prenzel, Manfred u.a. (Hrsg.): Untersuchungen zur Bildungsqualität von Schule. Münster i.W.: Waxmann 2006, S. 127-146.

Krammer, Kathrin; Ratzka, Nadja; Klieme, Eckhard; Lipowsky, Frank; Pauli, Christine; Reusser, Kurt
Learning with Classroom Videos: Conception and first results of an online teacher-training program.
In: Zentralblatt für Didaktik der Mathematik 38 (2006)5, S. 422-432.
http://www.fiz-karlsruhe.de/restricted/zdm/articles/zdm065a7.pdf

Kühnbach, Olga; Hartig, Johannes
Schätzung von Veränderung mit Plausible Values in mehrdimensionalen Rasch-Modellen.
In: Ittel, A. u.a. (Hrsg.): Veränderungsmessung und Längsschnittstudien in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2006, S. 27-44.

Kühne, Stefan; Klieme, Eckhard
Berufsbildung im Kontext der Bildungsberichterstattung. Zum ersten nationalen Bildungsbericht.
In: Wirtschaft und Berufserziehung 58 (2006)11, S. 11-15.

Kühne, Stefan
Das soziale Rekrutierungsfeld der Lehrer. Empirische Befunde zur schichtspezifischen Selektivität in akademischen Berufspositionen.
In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 9 (2006)4, S. 617-631.

Kühnlenz, Axel; Massar, Tamara; Oerder, Thomas
Linktipps zu den Themen: Migration und Bildung, Bildungsstandards, Zweiter Bildungsweg.
In: Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007)1, S. 108-112.
http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=5047

Kuhn, Hans-Peter; Buhl, Monika
Jugend als Time Out? Theoretische Ansätze, empirische Befunde und praktische Konsequenzen zum gesellschaftlichen Engagement von Jugendlichen.
In: Lutz-Simon, Stefan u.a. (Hrsg.): Parallel-Welten: Jugendliche und Umweltbildung. München: Oekom 2006, S. 57-68.

Kunz, Norbert
Das Fachportal Pädagogik des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung.
In: Bibliotheksdienst 40 (2006)12, S. 1393-1405.

Lauterbach, Uwe
Über die Schwierigkeiten den Fortschritt europäischer Berufsbildungssysteme zu evaluieren: Indikatoren im Bildungswesen.
In: Grollmann, Philipp u.a. (Hrsg.): Europäisierung beruflicher Bildung – eine Gestaltungsaufgabe. Hamburg: Litt 2006, S. 289-319 (Bildung und Arbeitswelt. Bd.16)

Lauterbach, Uwe; Dorninger, Christian
Berufliche Vollzeitschulen in Österreich.
In: Berufsbildung 60 (2006)100-101, S. 82-83.

Lauterbach, Uwe
Sektorale Qualifikationen aus der Sicht der vergleichenden Berufsbildungsforschung.
In: Eckert, Manfred u.a. (Hrsg.): Der europäische Berufsbildungsraum – Beiträge der Berufsbildungsforschung. Bielefeld: Bertelsmann 2006, S. 161-169.

Lauterbach, Uwe
Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge. Modelle und Praxiserfahrungen.
In: Koch, Manuela u.a. (Hrsg.): Von Kompetenzen zu Credits. Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf ein Hochschulstudium. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verl. 2006, S. 99-123 (Gabler Edition Wissenschaft. Harzer wirtschaftswissenschaftliche Schriften).

Lipowsky, Frank
Unterricht als Kerngeschäft von Lehrerinnen und Lehrern. Sammelrezension zu: Arnold, Karl-Heinz u.a. (Hrsg.): Handbuch Unterricht. Klinkhardt 2006; Hanke, Petra: Öffnung des Unterrichts in der Grundschule. Maxmann 2005.
In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 9 (2006)4, S. 651-659. (Rezension)

Maag Merki, Katharina; Steinert, Brigitte
Die Prozessstruktur von teilautonomen Schulen und ihre Effektivität für die Herstellung optimaler Lernkontexte für schulische Bildungsprozesse.
In: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 28 (2006), S. 81-103.

Martini, Renate; Unterstenhöfer, Gretel; Auerbach, Ulrike
Ständige Rubrik „Literaturschau".
In: Recht der Jugend und des Bildungswesens 54 (2006)1, S. 133-146; 54 (2006)2, S. 267-275; 54 (2006)3, S. 390-395; 54 (2006)4, S. 510-519.

Maschke, Sabine; Stecher, Ludwig
Strategie und Struktur, oder: Wie kommt man gut durch die Schule?
In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 1 (2006)4, S. 245-265.

Mitter, Wolfgang
Language politics and language conflicts and their impacts on education systems in Europe: Retrospect and perspectives.
In: Ertl, Hubert (Hrsg.): Cross-national attraction in education. Accounts from England and Germany. Didcot: Symposium Books 2006, S. 183-193.

Mitter, Wolfgang
Staatliches System und nationaler Dualismus: Grundfragen des Bildungswesens in den Böhmischen Ländern 1760-1938.
In: Molt, Peter u.a. (Hrsg.): Kulturen und Konflikte im Vergleich / Comparing Cultures and Conflicts. Festschrift für Theodor Hanf. Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2007, S. 725-737.

Nold, Günter; Klieme, Eckhard; Schröder, Konrad
Messung von Schülerkompetenzen. Der Beitrag der DESI-Studie zur Diskussion um Bildungsstandards und Referenzrahmen.
In: Timm, Johannes-Peter (Hrsg.): Fremdsprachenlernen und Fremdsprachenforschung: Kompetenzen, Standards, Lernformen, Evaluation. Tübingen: Narr 2006, S. 85-104.

Rakoczy, Katrin
Motivationsunterstützung im Mathematikunterricht: Zur Bedeutung von Unterrichtsmerkmalen für die Wahrnehmung von Schülerinnen und Schülern.
In: Zeitschrift für Pädagogik 52 (2006)6, S. 822-843.

Sroka, Wendelin; Abs, Hermann Josef; Stecher, Ludwig
Que savent les élèves en Allemagne?
In: Revue internationale d'éducation (2006)43, S. 77-90.



Sroka, Wendelin
Familienbilder in Fibeln Russlands. Kontinuitäten und Veränderungen seit den 1960er Jahren.
In: Matthes, Eva u.a. (Hrsg.): Die Familien im Schulbuch. Bad Heilbrunn, Obb.: Klinkhardt 2006, S. 199-233.

Sroka, Wendelin
Worlds for Beginning Readers. Representations of 'Homeland' and 'Family' in Russian and Chukchi Textbooks for Early Reading Instruction since the 1960s.
In: Bruillard, Éric et al. (Ed): Caught in the Web or Lost in the Textbook? Proceedings of the Eight International Conference on Learning and Educational Media, Vol. 1. Paris: Jouve 2006, S. 187-200.

Stecher, Ludwig
Schulleistungen als Familienthema. Grundschülerinnen und Grundschüler in deutschen Familien und in Migrantenfamilien im Vergleich.
In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 1 (2006)2, S. 217-228.

Sujbert, Monika
„Geschenkt ist geschenkt". Rechtsanaloge Strukturen in kindlichen Interaktionen am Beispiel von Objekttransfers.
Berlin: Weißensee Verl. 2006. 221 S.
Wie transferieren Kinder in Gruppen miteinander eigene und fremde Objekte? Welche Strategien werden eingesetzt, um von anderen ein Objekt zu bekommen? Welche Ähnlichkeiten weisen diese Interaktionen, die sich auf Objekte beziehen, zum kodifizierten Recht auf? Welche qualitativen Veränderungen erfahren sie mit zunehmendem Alter der Kinder? Das Buch setzt sich mit diesen Fragen – Fragen der rechtlich relevanten



Orientierungen kindlicher Objekttransfers – auseinander. Es stellt die Ergebnisse einer auf Beobachtungen basierten qualitativen empirischen Forschung dar, die in einer Krippe, in Kindergärten und Horten durchgeführt wurden. Anhand videographierter Sequenzen werden die beobachteten Transferaktionen wie Leihe, Tausch oder Schenkung exemplarisch beschrieben und unter entwicklungspsychologischen und rechtswissenschaftlichen Gesichtspunkten erläutert und interpretiert, verschiedene Determinanten des Umgangs mit Objekten werden vorgestellt. Neben anderen Normen- und Regelsystemen, die das menschliche Verhalten regulieren, fand das Thema Entwicklung von Recht in der Forschung trotz seiner Dringlich-

keit u.a. im Hinblick auf den gewaltfreien Umgang miteinander bislang wenig Beachtung und stellt damit ein Desiderat dar. Dieses Buch gibt auch Akteuren der Praxis, wie Kindergärtnern(-innen), Grundschullehrern(-innen) und Eltern Anregungen und Hinweise für den erzieherischen Alltag.

Watermann, Rainer; Klieme, Eckhard
Modellierung von Kompetenzstufen mit Hilfe der latenten Klassenanalyse.
In: Empirische Pädagogik 20 (2006)3, S. 321-336.

Weiß, Manfred; Preuschoff, Corinna
Gibt es einen Privatschuleffekt? Ergebnisse eines Schulleistungsvergleichs auf der Basis von Daten aus PISA-E.
In: Weiß, Manfred (Hrsg.): Evidenzbasierte Bildungspolitik: Beiträge der Bildungsökonomie. Berlin: Duncker u. Humblot 2006, S. 55-72 (Schriften des Vereins für Socialpolitik. N.F. Bd. 313)

Weiß, Manfred (Hrsg.)
Evidenzbasierte Bildungspolitik: Beiträge der Bildungsökonomie.
Berlin: Duncker u. Humblot 2006. 194 S. (Schriften des Vereins für Socialpolitik. N.F. Bd. 313)

Wiegmann, Ulrich
Zur Geschichte des Lebensbildes von Robert Alt.
In: Friedrich, Bodo u.a. (Hrsg.): Robert Alt (1905-1978). Frankfurt a.M.: Lang 2006, S. 143-157 (Gesellschaft und Erziehung. Historische und systematische Perspektiven, Bd. 1)

Personalia

W2-Professur „Steuerungsprobleme moderner Bildungssysteme“
Im Februar d. J. wurde aufgrund einer Kooperationsvereinbarung mit der Humboldt-Universität zu Berlin – vertreten durch die Philosophische Fakultät IV – und dem DIPF eine W2-Professur „Steuerungsprobleme moderner Bildungssysteme“ eingerichtet. Diese Professur wird am DIPF-Standort Berlin angesiedelt. **Prof. Dr. Hans-Peter Füssel**, der auf diese Professor berufen wurde, hat seit Februar 2007 seine Arbeit in der Arbeitseinheit „Steuerung und Finanzierung des Bildungswesens“ aufgenommen. An der Humboldt-Universität zu Berlin wird er in erziehungswissenschaftlichen Studiengängen der Philosophischen Fakultät IV Lehrverpflichtungen wahrnehmen.



Prof. Dr. Hans-Peter Füssel

Dr. paed. habil. Hans Döbert ist am 14. Februar 2007 zum Honorarprofessor für das Fach Erziehungswissenschaft an der Universität Erfurt ernannt worden. Er erhielt die Urkunde aus der Hand des Präsidenten Dr. Wolfgang Bergsdorf (Erfurt). „Professor Döbert gehört dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (Berlin) an und hat zahlreiche große Forschungsprojekte zum Deutschen Bildungswesen geleitet“, so der Dekan der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät Professor Dr. Ernst Hany. Der 60-jährige Bildungsexperte hat maßgeblich dafür gesorgt, dass in Deutschland Statistiken zum Bildungswesen angelegt und als Grundlage der Bildungspolitik genutzt werden. „Professor Döbert ist als gebürtiger Thüringer der Universität Erfurt seit vielen Jahren eng verbunden und hat bereits zahlreiche Lehrveranstaltungen durchgeführt, denen er sich künftig noch intensiver widmen möchte“, erklärte der Präsident im Anschluss an die Verleihung der Urkunde.



Dr. Wolfgang Bergsdorf und Prof. Dr. Hans Döbert (Foto: Universität Erfurt)

Katrin Rakoczy hat am 22.11.06 ihre Dissertation zum Thema „Motivationsunterstützung im Mathematikunterricht – Unterricht aus der Perspektive von Lernenden und Beobachtern“ vor dem Fachbereich für Psychologie und Sportwissenschaften der Universität Frankfurt summa cum laude verteidigt.

Matthias Rürup verteidigte am 4.12.2006 seine Dissertation zum Thema „Innovationswege im deutschen Bildungssystem. Die Verbreitung der Politikidee ‚Schulautonomie’ von 1990 bis 2004 im Ländervergleich“ vor der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt summa cum laude.

Christian Ritzi ist am 14.2.2007 an der Universität Potsdam magna cum laude zum Dr. phil. promoviert worden. Thema seiner Dissertation: „Funktion und Leistung einer Forschungsbibliothek. Die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung im Kontext der Historischen Bildungsforschung“.

Dr. Ludwig Stecher habilitierte am 7.2.2006 an der Universität Siegen mit dem Thema: „Subjektbezogene Bildungsprozesse und soziale Ungleichheit. Sozialisatorische Aspekte des Bildungserwerbs und dessen Bedeutung für die Reproduktion sozialer Ungleichheit". Er erwarb die Lehrbefugnis „Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Bildungsforschung".

Wissensregion FrankfurtRheinMain

Stellvertretend für das Institut nimmt **Dr. Ines Graudenz** seit dem 28.11.2006 an dem Initiativkreis Wissensregion FrankfurtRheinMain (www.wisensportal-frankfurtrheinmain.de) teil, um Beteiligungsmöglichkeiten des DIPF mit seinen Schwerpunkten Bildungsinformation und Bildungsforschung zu eruieren.

Um Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Metropolregion FrankfurtRheinMain stärker zu fördern, hat der Planungsverband zusammen mit dem IHK-Forum RheinMain, der Wirtschaftsinitiative FrankfurtRheinMain und dem Institut für Neue Medien die Arbeitsgemeinschaft „Wissensregion FrankfurtRheinMain" gegründet.

- Ein Ziel ist es, den Wissensstandort zu stärken und ein international sichtbares Profil zu entwickeln – ein Profil, das über die bereits bekannten Stärken als Standort für Finanzdienstleistungen und als Verkehrsdrehscheibe hinausgeht.

Der Initiativkreis hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Profil der Wissensregion zu analysieren und weiter zu entwikkeln. Die Erkenntnisse sollen unter anderem dazu dienen:

- den bislang sehr abstrakten Begriff „Wissensregion FrankfurtRheinMain" durch Beispiele aus der Forschung und der Anwendung fassbarer zu machen und damit die Stärken der Region einem breiteren Publikum zu vermitteln.

Zielgruppen der geplanten Aktivitäten sind: Hochschulen und Forschungsinstitute, Unternehmen, Verbände, Politik, Medien sowie die interessierte Öffentlichkeit.

Prof. Dr. Wolfgang Mitter wirkt an dem vom Institute for Research and Development of Education der Pädagogischen Fakultät der Karls-Universität Prag begonnenen Forschungsprojekt „Education Systems of Visigrad Countries in the Context of Social Transformation" als „Consultant" und Autor mit.



Dr. Christian Alix, Karin Scheidler (Foto: Düvel-Small)

Verabschiedung von Christian Alix, März 2007

Christian Alix hat die AE Bildung und Kultur und damit das DIPF mit einer schönen, musikalisch untermalten Feier verlassen. Er arbeitete seit 1983 in verschiedenen Projekten, und hat vor allem – zusammen mit Herrn Kodron – den Deutsch-Französischen Dialog im DIPF aufgebaut und gepflegt. In den letzten Jahren hat er für sich das Komponieren und Singen von Chansons entdeckt und sich mit viel Freude und Engagement kreativ betätigt. Wir wünschen ihm für diese zweite Karriere viel Erfolg.

Am 2. November 2006 lud **PD Dr. Dorothea Bender-Szymanski** (AE Bildung und Kultur) anlässlich ihrer Pensionierung alle DIPF-Kolleginnen und -Kollegen zu einer kleinen Abschiedsfeier in den Räumen des Instituts ein. Prof. Dr. Eckensberger würdigte ihre produktive und konsequent verfolgte wissenschaftliche Arbeit, indem er ihren Werde- und Schaffensgang nachzeichnete. Prof. Dr. Klieme hob die – gerade in letzter Zeit – öfter auf Fluren stattgefundenen interessanten Gespräche über die von Frau Bender entwickelten Lehr-Lernsequenzen zu religiös-weltanschaulichen Konflikten in der Schule hervor. D. Bender selbst bedankte sich für viele gute Kooperationen mit einem mehrseitigen Hexametergedicht bei den für sie wichtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie verwöhnte ihre Gäste mit einem „multikulturellen" Buffet. Noch lange wurde zusammengesessen und „geschwätzt", erinnert und gelacht. Die Pensionierung bedeutet für Bender allerdings nicht das Ende ihres großen Engagements in Forschung und Lehre, sie bleibt dem DIPF als assoziierte Wissenschaftlerin erhalten.

Dr. Bärbel Beck war vom 1. Januar 2002 bis 31. Dezember 2006 Koordinatorin des DESI-Projekts.

Verabschiedung von Ministerialrat Gerd Mangel und Ministerialdirigent Hans Konrad Koch

Mehr als 25 Jahre betreute Ministerialrat Gerd Mangel als Vertreter des Landes Hessen das DIPF und war langjähriger Stellvertretender Vorsitzender des Stiftungsrats. Anlässlich seines Ausscheidens aus dieser Funktion bedankte sich Prof. Dr. Eckhard Klieme im Namen des Instituts am 7.Mai 2007 für seinen engagierten Einsatz mit einem Empfang in den Räumen des DIPF. Die Vorsitzende des Gesamtpersonalrats, Sigrun Dosek, zeichnete Gerd Mangels Wirken in den letzten 25 Jahren anhand wichtiger Stationen des Instituts nach, insbesondere in der Phase der Neukonzeption des DIPF nach der Evaluierung 1996. Ihr Dank galt darüber hinaus seiner Unterstützung der Personalräte und somit aller Beschäftigten.

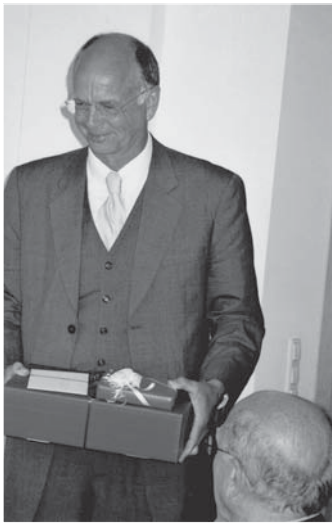


Sigrun Dosek und Gerd Mangel

Ministerialdirigent Hans Konrad Koch, der das BMBF im Stiftungsrat vertrat, schied ebenfalls aus dem Stiftungsrat aus. Auch ihm galt der Dank des Instituts für die gute Zusammenarbeit. Falk Radisch, Mitarbeiter im Projekt „Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen“, würdigte insbesondere Kochs Engagement und Förderung des Projekts.

Frau Dr. Christine Hohmann-Dennhardt, Richterin des Bundesverfassungsgerichts und Vorsitzende des Stiftungsrats, bedankte sich ebenfalls bei Gerd Mangel, der sie mit seiner Kenntnis über das DIPF, in ihrem Amt als Vorsitzende des Stiftungsrats tatkräftig unterstützt hat.

Prof. Klieme hob zum Abschluss noch einmal die intensive und kritische Begleitung der Arbeit des Instituts durch Herrn Mangel und Herrn Koch hervor und verband dies mit herzlichem Dank im Namen des Vorstands und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Hans Konrad Koch

Neue Kolleginnen und Kollegen im DIPF:

Arbeitseinheit Bibliotheken der Bildungsgeschichte und Bildungsforschung:

- **Frank Moll** ist seit dem 1. Juni 2007 als Dipl.-Informationswirt in der Frankfurter Forschungsbibliothek beschäftigt.

Arbeiteinheit Bildungsqualität und Evaluation:

- **Dr. Natalie Fischer** arbeitet seit dem 1. Dezember 2006 im Projekt StEG mit.
- **Monika Holmeier** ist seit dem 1. März 2007 im Projekt zur Einführung zentraler Abiturprüfungen beschäftigt.
- **Nina Roczen** hat eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin am 1. April 2007 angetreten und arbeitet im Projekt „Evaluation des BLK-Programms ‚Demokratie lernen und leben‘“ mit.
- **Lenore Becks** und **Dr. Johannes Naumann** sind seit dem 16. April 2007 im Projekt PISA 2009 tätig.
- **Dr. Thomas Martens** ist seit dem 19. April 2007 Koordinator für Testentwicklung im Projekt „Technology Based Assessment“ (TBA).
- **Dr. Frank Goldhammer** wirkt seit dem 1. Mai 2007 als Psychometriker im Projekt TBA mit.
- **Daniela Lindner** ist seit dem 1. Juni 2007 Mitarbeiterin in dem Projekt „buddY“ (Evaluation des buddY-Landesprogramms Hessen).

Arbeitseinheit Informationszentrum Bildung:

- **Ursula Hartmann** ist nach erfolgreich absolvierter Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste im DIPF seit dem 13. Juli 2006 im IZ Bildung für die Geschäftsstelle des Deutschen Bildungsservers tätig.
- **Carola Carstens** hat am 15. Dezember 2006 eine auf drei Jahre befristete Doktorandenstelle (80%) angetreten. Frau Carstens ist Informationswissenschaftlerin und wird im Bereich Information Retrieval promovieren.
- **Ingo Blees** ist seit dem 1. Januar 2007 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt Bildungsserver 2.0 tätig, das der Ermittlung und Erprobung von Anwendungsfeldern sog. Social Soft-

ware-Tools (Wikis, Weblogs, Podcasts etc.) im Kontext des DBS und seiner Partnerportale gewidmet ist.
- **Dr. Almut Mayer** (seit 1. Januar 2007) und **Andrea Völkerling** (seit 15. März 2007) sind als Wissenschaftliche Dokumentarin beschäftigt.
- **Dr. Ute Paulokat** und **Ivonne Sonnet** haben am 1. Januar 2007 mit einer zweijährigen Ausbildung zur Wissenschaftlichen Dokumentarin begonnen.
- **Heiko Rölke** ist seit dem 1. Mai 2007 als Software-Architekt und **Alexander Scharaf** als Programmierer im Projekt Technology Based Assessment (TBA) beschäftigt.

Arbeitseinheit Steuerung und Finanzierung des Bildungswesens:
- **Nele Kampa** arbeitet seit dem 15. März 2007 als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der wissenschaftlichen Begleitung des „Modellvorhabens Stärkung der Selbständigkeit von Schulen“ (MoSeS-Projekt) in Brandenburg mit.

Organisationseinheit Infrastruktur:
- **Tom Breede** ist Fachinformatiker und seit 1. August 2006 als IT-Mitarbeiter beschäftigt.
- **Cornelia Linke** hat am 1. Januar 2007 die Stelle als Personalsachbearbeiterin angetreten.

Interna

Wissenschaftlicher Beirat
Im Oktober 2006 führte der **Wissenschaftliche Beirat des DIPF** das **Audit** durch, das in zweijährigem Turnus erfolgt.
Der Audit-Bericht des Wissenschaftlichen Beirats dokumentiert seine Aktivitäten entsprechend den Richtlinien der Leibniz-Gemeinschaft und den Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft vom 11. März 2002.
Der Evaluationsbericht aus dem Jahr 2004 hatte mehrere strategische Empfehlungen ausgesprochen, „um das DIPF als nationales, aber auch international sichtbares Kompetenzzentrum für Bildungsinformation und Bildungsforschung zu sichern.“
Im Audit-Bericht 2006 wird dem DIPF durch den Wissenschaftlichen Beirat bestätigt, dass das Institut eine kohärente sehr positive Entwicklung im Sinne des Audits von 2003 und der Evaluation 2004 genommen hat.

Veränderungen in der Leitung des Instituts
Prof. Dr. Eckhard Klieme hat sich im Januar 2007 entschieden, den Ruf an das Pädagogische Institut der Universität Zürich als Nachfolger von Prof. Dr. Helmut Fend nicht anzunehmen und seine wissenschaftliche Arbeit im DIPF fortzusetzen. Prof. Klieme hatte im Oktober 2001 die Leitung der Arbeitseinheit Bildungsqualität und Evaluation übernommen und sie durch die Verzahnung institutioneller und durch Drittmittel geförderter Projekte in Forschungsschwerpunkten inhaltlich profiliert. Die Aufgaben im Bereich der Schul- und Unterrichtsqualitätsforschung, Evaluation von Institutionen und Programmen, System Monitoring / Large Scale Assessment wurden seither systematisch weiterentwickelt. Die Fragen nach der Erreichung pädagogischer Ziele in institutionalisierten Kontexten werden inzwischen in den Forschungsschwerpunkten Kompetenzdiagnostik und Schul- und Unterrichtsqualitätsforschung zusammengefasst. Nach dieser Konsolidierungsphase und auf der Basis der inhaltlichen Profilierung der einzelnen Arbeitseinheiten wird nun die arbeitseinheitsübergreifende Forschungszusammenarbeit beispielsweise beim Nationalen Bildungsbericht, der Demokratieerziehung oder im Bereich des Technology Based Assessment intensiviert, indem verschiedene theoretische und methodische Forschungsansätze zu Bildungsindikatoren oder zur Erfassung von Schülerkompetenzen im internationalen Vergleich konzeptuell integriert werden.
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DIPF begrüßen die Entscheidung Prof. Kliemes und sind froh darüber, dass dadurch die Kontinuität der Forschungsarbeiten gewährleistet ist und darüber hinaus das Institut insgesamt einen sehr aktiven Direktor behält.

Prof. Dr. Hermann Avenarius hat zum 1.Oktober 2006 die Leitung der Arbeitseinheit Steuerung und Finanzierung endgültig abgegeben. Dr. Hans Döbert übernahm bis Ende Januar 2007 die kommissarische Leitung. Ab Januar 2007 ist Prof. Dr. Hans-Peter Füssel kommissarischer Leiter der Arbeitseinheit.

Prof. Dr. Lutz H. Eckensberger wurde zum 31. März 2007 emeritiert, wird aber bis zur Neubesetzung der Professur die Arbeitseinheit kommissarisch leiten (s.S. 16 Symposium anlässlich der Emeritierung).

Prof. Dr. Marcus Hasselhorn hat den Ruf auf die Professur „Bildung und Entwicklung“ angenommen und wird zum 1.Oktober 2007 seine Tätigkeit im DIPF aufnehmen. In der Nachfolge von Prof. Eckensberger wird er die Arbeitseinheit Bildung und Entwicklung leiten.

Umstrukturierung der Bildungsinformation
Mit Beginn des Jahres 2007 erfolgte die Neustrukturierung der beiden Arbeitseinheiten der Bildungsinformation: Die Frankfurter Forschungsbibliothek mit angeschlossener Frankfurter Lehrerbücherei und die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung wurden in der neu geschaffenen Arbeitseinheit Bi-

bliotheken der Bildungsgeschichte und Bildungsforschung zusammengefasst. Diese aufgabenbezogene Arrondierung ermöglicht zum einen die weitere Intensivierung der Zusammenarbeit der beiden Bibliotheken des DIPF und zum anderen die verstärkte Fokussierung des Informationszentrums Bildung auf sein Kerngeschäft – den Auf- und Ausbau internetbasierter Informationsdienstleistungen.

Institutskolloquium

Seit Anfang des Jahres wird das Institutskolloquium thematisch interdisziplinär organisiert. Es dient nicht nur zu mehr Transparenz, sondern auch dem intensiveren wissenschaftlichen Austausch über unterschiedliche theoretische, methodische sowie inhaltliche Zugehensweisen auf eine bestimmte Thematik hin.

Begonnen wurde mit dem Thema „Prozessqualität in Schule und Unterricht“ am 29. Januar 2007.

Kurzbeiträge:

Prof. Dr. E. Klieme: Bildung – Prozess – Qualität: Begriffserklärung am Beispiel Unterrichtsqualität

Dr. H.-J. Abs: Prozessqualität aus Sicht der Demokratiepädagogik

Dr. L. Stecher: Qualität außerunterrichtlicher Angebote

Dr. U. Wiegmann: Zur Geschichte der didaktischen Auffassung von einem guten Schulunterricht

Prof. Dr. L. H. Eckensberger: Entwicklungs- und kulturpsychologische Perspektive

Dr. H.-G. Hesse: Prozessqualität schulischen Unterrichts für Migranten

Dr. B. Steinert: Schuleffektivitäts- und Schulentwicklungsforschung

A. Botte: Bibliometrische Daten zur Qualitätssicherung

Auch in diesem Jahr beteiligten sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DIPF am 13. Juni 2007 am **JPMorgan Chase Corporate Challenge-Lauf** in Frankfurt am Main. 14 Läuferinnen und Läufer absolvierten gut 5,6 Kilometer und erreichten alle das Ziel. Danach konnten sie sich bei einem kleinen Grillfest im Hof des Instituts zusammen mit Nicht-LäuferInnen erholen.



Impressionen während der DIPF-Renovierung (Foto: Düvel-Small)

Impressum
DIPF informiert erscheint 2-mal pro Jahr

Deutsches Institut für Internationale
Pädagogische Forschung (DIPF) (Hrsg.)
Schloßstraße 29, D-60486 Frankfurt am Main
http://www.dipf.de

Konzeption und Redaktion: Dr. Ines Graudenz
Textlayout: Sigrun Dosek
ISSN 1611-6941

Die früheren Ausgaben von dipf informiert können bei
Isolde Baumbusch, DIPF, Schloßstraße 29, 60486 Frankfurt; baumbusch@dipf.de
angefordert werden.

online kann dipf informiert unter http://www.dipf.de/publikationen/dipf_informiert.htm eingesehen werden.



Impressionen während der DIPF-Renovierung (Foto: Düvel-Small)